



# Wanderer

Amtliches Organ der NSDAP, sowie aller städtischen und staatlichen Behörden

Ercheint wochentlich Nebenmal morgens - Monatlicher Bezugspreis frei Haus einschließlich Bestellgeld 2,40 RM. Einzelnummer 16 Pfennig, in Polen 35 Groschen. Postbezug monatlich 2,- RM einschließlich 0,53 RM Postgebühren auswärts 0,42 RM Postbestellgeld. In Polen 4 50 Klotz. Bei Nichterfüllung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Rückzahlung. - Schriftleitung und Verlag: Gauverlag RS-Schlesien GmbH, Zweigverlag Gleiwitz, Leuchterstraße 16. Fernsprech-Sammelnummer 3491. Postfach-Ronto Breslau 439 27. - Anzeigenpreis: 1 mm Höhe einseitig 13 Pf.; Familien-Anzeigen 9 Pf.; Klein-Anzeigen einseitig bis 60 mm u. zweiseitig bis 15 mm Höhe, Stellengedruckte und Stellenangebote 8 Pf.; in Polen 12 Groschen. Anzeigen im Textteil 65 Pf. Nachlässe 14. Anzeigenpreisliste 14 für das Erscheinen der Anzeigen gelten die allgemeinen Geschäftsbedingungen im Anzeigenwesen. Anzeigenchluss einen Tag vor Erscheinen, 17 Uhr. Erfüllungsort für Zahlungen: Gleiwitz. Fernsprech-Sammel-Nr. 3491. Postfachkonto Breslau 439 27

## Dienstauszeichnung der Partei gestiftet

### Wichtige Erlasse des Führers für die politischen Kämpfer

#### Neue Rangabzeichen und Uniformen

Der Führer ehrt besondere Verdienste um die NSDAP

Berlin, 14. April.

Die Reichspressestelle der NSDAP gibt bekannt: Der Führer hat in diesen Tagen drei wichtige Anordnungen erlassen, die für die Partei, besonders aber für die Politischen Leiter, große Bedeutung haben.

Durch die erste Anordnung hat der Führer eine Dienstauszeichnung der NSDAP gestiftet, die zweite Anordnung des Führers enthält Bestimmungen über die Einführung neuer Dienststrang- und Dienststellungsabzeichen für die Politischen Leiter, während die dritte Anordnung die Uniformen für die Politischen Leiter festlegt.

Die Dienstauszeichnung der NSDAP hat der Führer gestiftet, um allen Parteigenossen, ganz gleich ob sie als Politische Leiter oder als Angehörige einer Gliederung, oder aktiv in den angeschlossenen Verbänden tätig sind, ob sie hauptamtlich oder ehrenamtlich arbeiten, eine Anerkennung für treue Pflichterfüllung zuteil werden zu lassen.

Die Dienstauszeichnung der NSDAP wird in drei Ausführungen für 10, 15 bzw. 25 Jahre aktiver Dienstzeit in der NSDAP verliehen. Sie stellt ein Ordenskreuz dar und wird

nach zehn Jahren in Bronze an einem braunen Bande,

nach 15 Jahren in Silber an einem blauen Bande,

nach 25 Jahren in Gold an einem roten Bande verliehen.

Unter besonderen Umständen wird die Dienstzeit in einer Gliederung oder in einem angeschlossenen Verbande angerechnet werden, wenn die Mitgliedschaft zur NSDAP später als die Mitgliedschaft zur Gliederung bzw. zu dem angeschlossenen Verbande erworben worden ist.

Die Stiftung dieser Dienstauszeichnung wird nicht nur denen, die bisher schon in treuer Pflichterfüllung ihre Freizeit und Kraft in den Dienst der Partei gestellt haben, eine große Auszeichnung und Anerkennung bedeuten, sondern auch laufend einen Ansporn für die darzustellen, die

bereits jetzt und in Zukunft dem Volksganzen in aktiver Tätigkeit im Rahmen der Partei dienen.

Die zweite Verordnung des Führers geht von der Tatsache aus, daß bisher auf dem Abzeichen des Politischen Leiters nur seine Dienststellung erkennbar war. Es war nicht zu erkennen, ob der einzelne Politische Leiter, z. B. ein Ortsgruppenleiter, eine Ortsgruppe mit verhältnismäßig leichten oder besonders schwierigen Verhältnissen leitete, ob seine Arbeitsleistung dabei durchschnittlich ist oder ob er besondere Leistungen vollbringt, ob er erst ein halbes Jahr sein Amt inne hat oder bereits zehn Jahre. Um nun künftig den Politischen Leiter, der seit vielen Jahren mit stets gleichbleibender oder wachsender Leistung ein politisches Amt in der Partei inne hat auch in seinem Abzeichen als langjährig und mit guten Leistungen in derselben Dienststellung tätig erkennbar zu machen, hat der Führer die Trennung von Dienststrang und Dienststellungsabzeichen für die Politischen Leiter verfügt. Künftig wird z. B. ein Ortsgruppenleiter bei entsprechender Leistung vier oder fünf verschiedene Dienstgrade nacheinander erreichen können. Dasselbe trifft auf alle hauptamtlichen oder ehrenamtlichen Politischen Leiter zu.

Während die Dienstgradabzeichen sich bisher auf dem Spiegel befinden, werden die Dienststellungsabzeichen künftig auf der Armbinde

angebracht. Die neuen Abzeichen sind einfach, schön und übersichtlich. Der Termin ihrer Einführung steht zurzeit noch nicht fest.

Auf die Einführung neuer Uniformen für die Politischen Leiter ist vor kurzem bereits in der Presse hingewiesen worden. Der Führer hat nunmehr in seiner Anordnung festgelegt, welche Uniformarten es für die Politischen Leiter künftig geben wird. Den Ausführungsbestimmungen wird es vorbehalten bleiben, zu bestimmen, zu welchen Gelegenheiten die verschiedenen Uniformen getragen werden dürfen bzw. müssen. Außerdem wird in den Ausführungsbestimmungen noch geregelt werden, von welchem Dienstgrad ab die Anschaffung der verschiedenen Uniformarten erlaubt oder zur Pflicht gemacht wird.

Die bisher übliche braune Farbe wird für die Uniform der Politischen Leiter beibehalten. Die Änderungen betreffen nur Kleinigkeiten, die den Gesamteindruck der Uniform verbessern. Die heute in Gebrauch befindlichen Uniformstücke können auf jeden Fall von den Politischen Leitern aufgetragen werden. Bei den Ausführungsbestimmungen wird unbedingt darauf Rücksicht genommen werden, daß insbesondere die ehrenamtlichen Politischen Leiter finanziell durch Neuanschaffungen nicht belastet werden.

#### Schlingenspieler im Mittelmeer

Von Wolfdieter Langen, Rom

Albanien schlägt den Rekord der Kurzlebigkeit demokratischer Vögen. Die italienischen Truppen, die angeblich siebenmal von den Amazonenregimentern der Schwestern Zogu „ins Meer getrieben“ wurden, hatten 48 Stunden später ganz Albanien besetzt. 50 italienische Grenadiere reichten aus, die Provinz Koriza zu kontrollieren. König Zogu ging mit den Worten: „Nur über meine Leiche...“ mit dem Kassenschatz über die Grenze. Die Leidenschaft der Albaner, für die Demokratien zu sterben, war enttäuschend und die Haltung des „demokratischen“ Märtyrers Zogu entsprach vollkommen seinem politischen und moralischen Vorleben. Trotz allem demokratischen Geschrei brach mit Albanien ein neuer Stein aus dem „Gefängnis“ Italiens im Mittelmeer. Das allein ist wichtig. Alles andere, die sogenannten demokratischen Reaktionen, die britischen Flottenbewegungen, die Pressestürme und Rednerorgien im Unterhaus regeln sich nach dem aus dem Arabischen übernommenen italienischen Sprichwort: „Die Hunde bellen und die Karawane passiert...“

Italiens Probleme sind die auf seinen Leib gerichteten Pistolen in den Händen anderer. Tunis, Bizerta, Malta, Koriza... Eine von ihnen wurde jetzt für immer entladen: Albanien liegt dreimal näher an Italien als Florenz an Rom. Vom Kap Otranto sieht man die albanische Küste und Korfu deutlicher als Tarant. So lange Albanien mit der Mikrowirtschaft des Hofes von Tirana, dem Verschwinden italienischer Anleihen und den Intrigen albanischer Stammesfürsten beschäftigt war, mochte es für Rom angehen, daß sich in der offenen Platte Italiens ein Nachbar von höchst fragwürdigen Qualitäten betätigte. Als England jedoch zur Eintretungsoffensive überging, als man in Tirana in der europäischen Spannung Morgenluft und Sterlingsgeschäfte durch Intrigen mitterte, änderte sich die Sachlage schlagartig. Allein die Möglichkeit politischer Extratouren Albanien, zu schweigen von dem seit langem bekannten Lieblingsplan des „Königs der Albaner“ in Gestalt eines Handstreiches gegen Jugoslawien auf das Amfelfeld, brachte der Schlüsselstellung der italienischen Verteidigung gegen Osten Gefahren, die im Falle internationaler Komplikationen von unabsehbaren Ausmaßen hätten sein können. Die Bittgarnigkeit der Aktion Italiens ersparte der Adria langdauernde Unruhen, Ungewißheit und zermürbendes Abwarten. Mit den Osterereignissen 1939 hat die Adria aufgehört, ein Problem zu sein. In der Adria ist Italien für die Zukunft nicht mehr der „Gefangene“ politischer Wechselfälle oder mangelnder Vertragstreue von Seiten Tiranas. Das ist von gleichem Nutzen für Italien wie für Jugoslawien im Sinne einer aufrechten Zusammenarbeit und des durch den Adriapakt garantierten Friedens in der Adria.

Der Geschlagene in Albanien ist weniger Ahmed Zogu als England. Ein Ertaunen darüber, daß Zogu verschwand, kann es kaum geben, höchstens ein Ertaunen darüber, daß es diesem halb-orientalischen Potentaten gelang, sich lange Jahre zwischen den Mächten und im Brennpunkt der Adria-Politik zu halten. Wohl aber haben die albanischen Ereignisse für den Südbalkan mit aller Deutlichkeit klar gemacht, welche Problematik die englische Einkreisungspolitik für Englands Handlanger in sich schließt. Die Zeiten Eduards VII. und Sir Edward Greys kehren nie wieder oder zumindest nicht ungekürzt. Zweifel darüber, welche Risiken ein Staat eingeht, der durch Verpflichtungen welcher Art auch immer der britischen Einkreisungspolitik Vorschub leistet, können angesichts der Erklärungen durch Berlin und Rom wie auch der Tatsachen nicht mehr bestehen. Diese Einsicht wird im Mittelmeer in erster Linie die Politik Griechenlands zu leiten haben. Im östlichen Mittelmeer hat die englische Einkreisungspolitik zumindest seit 1935 gegen Italien nicht aufgehört zu agitieren. Auf ihr Schuldkonto kommt es,

#### Göring in Rom eingetroffen

Herzlicher Empfang durch Mussolini — Jubelnde Kundgebungen

Rom, 14. April

Generalfeldmarschall Göring ist, von Tripolis kommend, das er am Mittwoch nachmittag verlassen hatte, am Freitag um 20 Uhr in Rom eingetroffen, wo ihm in dem festlich mit den italienischen und deutschen Farben geschmückten Bahnhof vom italienischen Regierungschef Mussolini und den ihn begleitenden Ministern und Staatssekretären der Wehrmacht ein überaus herzlicher Empfang zuteil wurde.

Von italienischer Seite waren außer dem Duce zur Begrüßung des Generalfeldmarschalls und seiner Gemahlin erschienen der italienische Außenminister Graf Ciano, Parteisekretär Minister Starace, Minister Alfieri, ferner die Staatssekretäre General Bariani, General Ballo und Admiral Cavagnari sowie der Generalfeldmarschall der Wehrmacht, und zahlreiche hohe Offiziere, darunter der Armeekommandant von Rom und andere hohe Vertreter der Partei und des Staates.

Von deutscher Seite wurde der Generalfeldmarschall vom deutschen Botschafter und Frau von

Madensen in Begleitung sämtlicher Mitglieder der deutschen Botschaft sowie von Landesgruppenleiter Gesandtschaftsrat Eitel und von Ortsgruppenleiter Dr. Fuchs, die mit den Politischen Leitern in Uniform angetreten waren, begrüßt. Außerdem hatte sich zur Begrüßung des Generalfeldmarschalls auch der ungarische Gesandte Billani eingefunden.

Mussolini bewillkommnete den Generalfeldmarschall auf das herzlichste und schritt mit ihm gemeinsam unter den Klängen der deutschen Nationalhymnen eine Ehrenkompanie der Fliegertruppe ab, die mit Musik und Fahnen angetreten war.

Auf dem festlich geschmückten und illuminierten Bahnhofsvorplatz wurde der Generalfeldmarschall mit seiner Begleitung von einer nach Zehntausenden zählenden Menge, darunter vielen Mitgliedern der deutschen Kolonie und zahlreichen deutschen Touristen, auf das herzlichste begrüßt. Auf der Fahrt nach Villa Madama wurde ihm von der spalterbildenden römischen Bevölkerung mit jubelnden Ovationen geshuldet.

#### Wilde polnische Kriegsbeher

„Expreß Poranny“ propagiert die Odergrenze

(Von unserem Warschauer Mitarbeiter)

i. b. Warschau, 14. April.

Die Unvernunft polnischer Kriegsbeher, die offensichtlich im Solde Londons stehen, treibt immer hemmungslosere Blüten. So schreibt das Warschauer Regierungsorgan „Expreß Poranny“, jeder polnische Bürger müsse in seinem Herzen jene Landkarte Polens tragen, die angibt, wie die Grenzen Polens eigentlich verlaufen sollten. (!) Damit knüpft das Blatt an die Hirngespinnste polnischer Phantasten an, die Danzig und Ostpreußen annectieren und die polnische Grenze an die Oder verlegen wollen. (!) „Diese Karte müssen wir vor Augen haben“, schreibt das Warschauer Organ wörtlich, „und uns klar werden, daß die tatsächliche Verwirklichung dieser angedeuteten

Grenzen notwendig ist. Niemand darf das vergessen und jeder muß auf den Augenblick warten, bis sich diese Grenze aktiv ziehen läßt, nicht durch die Gnade Gottes, sondern durch die ersehnte Gelegenheit.“ (!)

So weit also ist die englische Kriegsmaat in Polen schon aufgegangen! Das gleiche offizielle Blatt schrieb vor wenigen Wochen noch, das deutsch-polnische Nichtangriffsabkommen sei die einzige konstante Tatsache der polnischen Außenpolitik und berief sich dabei auf die Weisheit Josef Pilsudskis und Adolf Hitlers. Im Zeichen der englischen Einkreisungspolitik ist dies vergessen und die primitivsten Raubinstinkte sind gegenüber Deutschland erwacht, zu deren Betätigung nun England die „ersehnte Gelegenheit“ schaffen soll.

#### London plant Generalstabsbesprechungen?

Der Einkreisungsverein weiter auf der Suche

London, 14. April.

Der politische Korrespondent der „Daily Express“ erklärt, wenn die Verhandlungen mit der Türkei beendet seien, würden alle drei „Garantien“ in zweiseitige Pakte umgewandelt werden. Vielleicht würden damit die skandinavischen Länder aufgefordert werden, sich anzuschließen. In diplomatischen Kreisen hoffe man, daß die guten Beziehungen Englands zur Türkei, die durch eine lange Freundschaft mit dem kommunistischen Rußland verbunden sei, eine Möglichkeit eröffnen, um Sowjetrußland in das „Friedenssystem“ hineinzufragen, ohne in Polen und Rumänien Mißtrauen zu erringen (!). Die Türkei werde auch vielleicht versuchen, die Differenzen zwischen Bulgarien und Rumänien zu bereinigen und so den Einfluß Bulgariens sicherzustellen. Das Blatt ist übrigens von den „Garantie“-Erklärungen nicht sonderlich begeistert, pflichtet Chamberlain aber Beifall, weil er das englisch-italienische Abkommen nicht gekündigt habe. Vielleicht entspreche dieser Beschluß nicht der Ansicht der öffentlichen Meinung, aber er sei klug.

Der diplomatische Korrespondent der „Daily Mail“ meint, das Kabinett werde nunmehr die Frage von Generalstabsbesprechungen mit den beteiligten Ländern ins Auge fassen. Das Blatt verweist darauf, daß die „Garantien“ für Griechenland und Rumänien keine Gegenverpflichtungen hätten und spricht sich für eine gegenseitige Basis aus (!).

wenn die griechische Politik seit dieser Zeit keine glückliche Hand in der Gestaltung ihrer Beziehungen zu Rom bewiesen hat. Wenn sich jetzt auf Grund der Neugegestaltung in Albanien die Gelegenheit bietet, daß Italien diese Erinnerungen aus der Sanktionszeit auslöscht und Griechenland zugleich die Versicherung erhalten hat, daß eine italienische Drohung gegen Athen weder bestand, noch besteht, so war dies Grund genug für die griechische Regierung, die Situation sorgfältig zu überprüfen. Eine einwandfreie Neutralität Griechenlands ist für Athen die beste Garantie, besser jedenfalls als alle sogenannten „Garantien“ von englischer Seite, die Griechenland ganz zwangsläufig aus der Neutralität in das Spiel der Großmächte zwingen und im besten Falle ein beständiges Element der Unsicherheit für Griechenland abgeben.

„Es ist die Geographie, die die Politik bestimmt“ hat Mussolini gesagt. In diesem geographisch-politischen Rahmen ist die Befreiung Albanien als ein bedeutender Faktor zur Klärung anzusprechen. Die Beziehungen zwischen Rom und Belgrad haben mit Albanien das letzte Element der Unsicherheit verloren. Die Grundlage zu einer intensiven lokalen Zusammenarbeit bei Berücksichtigung der Interessen der Adria-Anrainer besteht im eigentlichen erst jetzt. Die Klarheit, die Jugoslawiens Politik beherrscht, sollte auch die Richtlinie der griechischen Politik werden. Von Rom aus gesehen, bedroht die Sicherheit und Selbständigkeit Griechenlands niemand, am wenigsten Italien, das die Zusammenarbeit mit Griechenland sucht.

Schuf Mussolini mit dem Einschreiten Italiens in Albanien Klarheit in der Adria, so ist es nicht weniger ein Verdienst seiner Außenpolitik in diesen Tagen England klar und endgültig die Grenzen gewiesen zu haben, außerhalb derer Italien eine englische Aktion nicht duldet. Rom hat London keinen Zweifel daran gelassen, daß Italien einer britischen Einkreisungspolitik im Mittelmeer nicht ruhig zusehen und auf jede britische Aktion mit einer Gegenaktion antworten würde. Die rechtliche Grundlage dazu ist unantastbar. Es ist jenes Abkommen über den status quo im Mittelmeer, das britische Politiker nur zu gern als englisches Monopol zur Einschränkung der italienischen Expansion auslegen, das aber zugleich eine scharfe juristische Waffe gegen britische Einkreisungsabsichten im Mittelmeer darstellt. Die Welt von heute ist auch im Mittelmeer nicht mehr die Welt Edwards VII. Die Sanktionen, die nach englischer Absicht der berühmte „Probefall“ werden sollten, offenbarten für das Mittelmeer über Jahrzehnte hinaus nur die Schwäche des politischen Systems. Im Jahre 1939 legt niemand mehr ungefragt Schlingen für andere. Die Einkreisungspolitik ist schwer geworden. Zumal dann, wenn man nur Schlingen legen will, um andere zu erdroffeln, aber das Risiko verabscheut, daß die anderen zum Streiche ausholen...

Verlag und Druck:  
Gauverlag NS-Schlesien GmbH, Zweigverlag Gleiwitz  
Verlagsleiter: Erwin Schwarzkopf, Gleiwitz  
Hauptredakteur: Dr. Josef Seibold, Gleiwitz  
Stellvertreter des Hauptredakteurs und Chef vom Dienst:  
Peter Jantsch  
Verantwortlich für Politik: Dr. Josef Seibold;  
für Kulturpolitik und Unterhaltung: Jürg Strassberger Lorenz; für Kommunalpolitik u. Lokales:  
Kurt Baum; für Provinz: Hubert Schrab; für Sport:  
Walter Rönninger; für Wirtschaft: Peter Jantsch; für Anzeigen: Friedrich Reichelt;  
alle in Gleiwitz.  
Gesamtdruckauflage III/39 täglich 41876, davon Bezirks-Beilage Cosel/Gr. Strehlitz 8 042 a. Bezirks-Beilage Ratibor/Leobschütz 5 498  
Zur Zeit hat Preisliste 14 Gültigkeit.  
Gesamtauflage unserer Schlesiens-Gaupresse über 370 000.  
Für Rückgabe unverlangt eingehender Beiträge, Zeichnungen und Bilder wird keine Gewähr übernommen.

# Ruhige Zurückhaltung in Rumänien

## Karge Höflichkeit gegenüber der britischen Anbiederung

Bukarest, 14. April

Zu den gestrigen Garantieerklärungen Chamberlains und Daladiers veröffentlicht der „Timpul“, das Blatt des Außenministers Căciuc, einen Leitartikel, der zweifellos als Ausdruck der amtlichen Stellungnahme angesehen werden kann. Darin heißt es u. a.:

Da in diesen Erklärungen auch von Rumänien gesprochen wird, müssen wir sagen, daß Rumänien rechtzeitig seinen Willen gezeigt hat, seine Unabhängigkeit und seine Grenzen zu verteidigen. Es hat weiter gezeigt, daß es mit aller Entschiedenheit eine Politik des Friedens und der guten Verständigung mit allen Mächten anstrebt. Es bemüht sich deshalb, seine natürlichen und vertrauensvollen wirtschaftlichen Beziehungen zu ändern, mit denen es durch bedeutende sich ergänzende Interessen verbunden ist, auszubauen.

Die Entwicklung dieser wirtschaftlichen Beziehungen, die Rumänien anstrebt und mit vollkommener Loyalität erfüllen wird, hängt von der Beständigkeit der allgemeinen Lage ab: Von einem sicheren und dauerhaften Frieden. Jede mögliche Sicherung des Friedens entspricht den Interessen Rumäniens und seines Volkes.

Die von Chamberlain und Daladier abgegebenen Garantieerklärungen, „die spontan und aus eigener

Initiative abgegeben wurden“, waren sehr freundlich, und man danke sehr dafür.

### „Nicht verlangt und überflüssig“

Belgrad, 14. April

Die jugoslawische Presse enthält sich jeder eigenen Stellungnahme zu den Neuerungen Chamberlains. „Breme“ interessiert sich hauptsächlich für das englisch-italienische Verhältnis. Der Londoner Vertreter der „Politika“ bemerkt, die Unterhausausrede habe nicht mehr dieselbe Einigkeit gezeigt wie bei der Polenrede. Das Blatt findet es bezeichnend, daß die Garantieerklärung für Rumänien zur alleseitigen Überraschung erst in letzter Stunde beschlossen wurde, nachdem sie von dem Häuptling der Opposition verabredeterweise am Vormittag gefordert worden war. „Politika“ gibt auch das rumänische Dementi wieder, wonach Rumänien eine solche Garantie nicht verlangt habe. Im übrigen berichtet die Zeitung ausführlich über die britischen Bemühungen um die Türkei, die im Hinblick auf die Bündnispläne Englands mit der Sowjetunion von besonderer Bedeutung seien.

Der Bukarester Vertreter der „Politika“ verweist auf die Tatsache, daß der rumänische Außenminister Căciuc in den nächsten Tagen seine Auslandsreise antreten und dabei begehrenderweise als erste Stadt Berlin besuchen werde. In amtlichen rumänischen Kreisen erklärt man, daß Rumänien eine Politik der Unabhängigkeit treiben wolle

## Amiens in wilder Panik

### „Scherz“ mit der Luftschußfatale

(Von unserer Pariser Schriftleitung)

h. w. Paris, 14. April.

Nach dem betrunkenen Dragoner, der ein ganzes Dorf mit der Behauptung in Alarm versetzte, der Krieg sei ausgebrochen und Hitler marschiere auf Paris, hat jetzt die große Stadt Amiens ein ähnliches Schicksal erlitten. In der letzten Nacht ging plötzlich die Alarmsirene des Rathauses los. Zurchtbare Aufregung! Die Einwohner stürzten auf die Straßen, da sie, wie die Berichte ausdrücklich hervorheben, an einen Luftangriff glaubten. Als schließlich eine Untersuchung einsetzte, stellte sich heraus, daß der Turmwächter einer Wächterstation zum Opfer gefallen war; seltsamerweise hatte er durch die Telefonleitung der Präfektur von einem Unbekannten die Anweisung erhalten, die Sirene in Gang zu setzen. Der „Scherz“ hat bei der gegenwärtigen Panikstimmung vollen Erfolg gehabt.

Im Kasino in Biarritz gab es in der letzten Nacht eine große Demonstration gegen eine junge Dame aus Venezuela, weil sie auf ihrem Abendkleid einen Gürtel mit den Städtenamen „Tokio — Rom — Berlin“ trug. Die Trägerin wurde von einer tobenenden Menge bedrängt, die ihr den Gürtel abriß; erst die Polizei konnte die Unglückliche befreien.

## Englands dunkle Geschäfte

### Enthüllungen aus roten Akten

(Von unserem spanischen Mitarbeiter)

h. d. Salamanca, 14. April.

„Libertad“ veröffentlicht eine aufschlußreiche und graphische Zusammenstellung über die Hilfe, die Rot-Spanien von ausländischen Staaten während des Krieges erhalten hat. Es zeigt sich, daß die Lieferungen von Kriegsmaterial und besonders von Flugzeugen nach jeder Niederlage gesteigert wurden, um die großen erlittenen Verluste wieder gutzumachen und auf diese Weise die Situation zu stabilisieren. Nach den Einnahmen von Malaga und Bilbao, nach der Liquidierung der

Nordfront und dem Durchbruch nach dem Mittelmeer erreichen die Kurven ihre Höhepunkte. Anders verhält es sich mit dem Nachschub von im Ausland erworbenen Truppen. Hier ist das Gegenteil zu bemerken. Je größer die Erfolge der nationalspanischen Waffen wurden, um so weniger fanden sich fremde Abenteurer bereit, als sicheres Kanonenfutter zu dienen. Selbst die Aussicht auf hohe Löhne und sonstige Vergünstigungen konnte die Gewissheit eines sicheren Todes nicht ausgleichen. Die Truppenstärke hat deshalb ihre Spitze in der zweiten Hälfte des Jahres 1936 und in den ersten beiden Vierteljahren von 1937.

Am interessantesten ist jedoch die Statistik über die Unterstützung Rot-Spaniens auf dem Meer. England führte dieselbe Reingung den Feinden Francos zur Seite zu sehen wie Frankreich und Sowjetrußland, die ihre Offiziere, Flugzeuge, Geschütze und Panzerwagen schickten, zog es aber vor, seine Hilfe unter der Maske eines harmlosen Handels zu tarnen. Diese Taktik hatte nach britischer Auffassung zwei Vorteile. Man hoffte, daß der Schaden, den man anrichtete, weniger öffentlich zutage treten und deshalb schneller vergessen werden würde, und zweitens konnte man das internationale Gezeck zur Deckung der Konterhandellieferungen vorschleichen. Aus den Aufstellungen von „Libertad“ geht hervor, daß es nicht nur Schiffe der französischen oder sowjetrußischen Flotte waren, die die Materialtransporte unternahmen, sondern fast ausschließlich englische, obwohl die Lieferungen selbst aus Frankreich und Sowjetrußland kamen. Unter 230 Fällen verließen 136 Schiffe mit Waffen und Munition sowjetrußische Häfen, 87 französische und nur 7 englische Häfen, aber die Klage, die am See wehte, war jedesmal der Union Jack, der von den britischen Kriegsschiffen bis zur Dreimeilenzone geschickt wurde.

### Zunahme der Arbeitslosigkeit in Polen

J. b. Warschau. Ueber die große Arbeitslosigkeit im neuen Zentralbezirk der polnischen Rüstungsindustrie wird immer noch sehr geklagt. Wie es heißt, ist keine Abnahme, sondern eine Zunahme der Arbeitslosigkeit festzustellen. Das Regierungsblatt „Dobry Wieczor“ schreibt sogar, es habe gar keinen Zweck, daß sich die Leute im Industriebezirk um Beschäftigung bemühen. Einzig Facharbeiter, an denen Polen einen katastrophalen Mangel habe, seien unterzubringen. Das Blatt beklagt, daß sich die Gemeinden nicht um die Ausbildung von Fachkräften bemühen, so daß der Mangel sich nicht beseitigen lasse.

## 200 000 paradieren vor Franco

### Die große Madrider Siegesparade voraussichtlich am 15. Mai

Burgos, 14. April.

Ueber die große Truppenparade in Madrid, die den äußeren Abschluß des spanischen Freiheitskampfes verfinnbildlichen soll, werden jetzt nähere Einzelheiten bekannt. Das befreite Madrid wird die größte militärische Schau erleben dürfen, die Spanien jemals gesehen hat und an der nahezu alle am Kriege beteiligten Streitkräfte mit ihrer gesamten Ausrüstung teilnehmen werden. Erstmalig werden modernste Panzerwagen, Fluggeschütze und Panzerabwehrkanonen zur Schau gestellt. An 200 000 Mann, voran verdiente Generale, werden an dem Obersten Befehlshaber der Wehrmacht und Staatschef Generalissimo Franco unter ihren siegreichen Regimentsfahnen vorbeiziehen. Eine besondere Stellung werden die ausländischen Freiwilligen einnehmen, die gleichfalls in geschlossenen Formationen teilnehmen werden, um die untrennbare Waffenbrüderschaft Spaniens mit jenen Angehörigen der befreundeten Nationen zum Ausdruck zu bringen, die dazu beitragen, den Kommunismus aus Spanien zu vertreiben.

Der Zeitpunkt der Parade ist noch unbestimmt. Anscheinend ist der ursprünglich in Aussicht genommene Termin, der 10. Mai, fallengelassen worden, um Zeit für umfassende Vorbereitungen der Hauptstadt zu gewinnen, die sich langsam von den furchtbaren Schäden des roten Terrors erholt. Madrider Kreise rechnen damit, daß die Parade am 15. Mai stattfinden wird. Politische Kreise nehmen an, daß die Parade mit bedeutungsvollen Erklärungen über die zukünftige Politik des geeinten freien Spaniens zusammenfällt.

## Negenschirm für Luxemburg

### Besprechung mit dem Geschäftsträger Luxemburgs

(Von unserem Pariser Mitarbeiter)

h. w. Paris, 14. April.

Außenminister Bonnet wird am 19. April vor dem Auswärtigen Ausschuß über die internationale Lage sprechen. Bonnet hat sich ferner bereit erklärt, am 20. April vor dem amerikanischen Club in Paris eine große Rede über die internationale Lage zu halten.

Der französische Außenminister empfing am Freitag den luxemburgischen Geschäftsträger in Paris, Funk, wie in außenpolitischen Kreisen verlautet, zu einer Besprechung über die Frage, ob eine besondere Garantie Frankreichs oder Englands für Luxemburg gegeben werden soll. (!)

## Schwierige Finanzlage Frankreichs

### Die Kriegspanik kostete zuviel

(Von unserem Pariser Mitarbeiter)

h. w. Paris, 14. April.

Ministerpräsident Daladier hatte am Freitag mittag eine länger als einstündige Beratung mit dem Finanzminister Reynaud. In finanzpolitischen Kreisen erklärt man, daß diese Unterhaltung besonders die gegenwärtigen außerordentlichen Schwierigkeiten des Notenumlaufes, den Drang zu einer Inflation wegen der Kriegspanik und die Finanzierung der französischen Rüstungen zum Gegenstand gehabt hat.

### England verstärkt seine Truppen auf Malta

„Daily Telegraph“ und „Daily Mail“ berichten, daß Donnerstagabend die Marinesoldaten Maltes von ihrem Urlaub an Bord ihrer Schiffe beordert worden seien. Gestern nachmittag habe das Transportschiff „Kenala“ 500 Soldaten von Southampton in Malta gelandet.

## Eine kulturpolitische Glosse

# „Wilhelm Tell“ mit Ruhglockengeläute?

### Naturalisten auf Irrwegen

(Eigener Bericht der Parteipresse)

Ein Kritiker des „St. Galler Tagblattes“ darf sich schmeicheln, bessere Kenntnisse über die Schweiz zu besitzen, als sie einst Friedrich Schiller besaßen waren, der selbst niemals die Kantone sah und vorliebnehmen mußte mit dem, was ihm Goethe von den Bergen und ihren Menschen zu erzählen wußte. Dem Dichter darob zu großen, wäre bei dem nicht schlechten Renommee, welches er genießt, ein gefährliches Beginnen. Das weiß der Kuntrichter sehr wohl. So müssen, da das Stück tabu geworden ist, die armen Schauspieler gefadelt werden. Die Aufführung habe bewirkt, heißt es da einmal, daß sich die Reihen sehr bald lichteteten. „Jenen Schauspieler geben wir die Schuld, die Bauern, Hirten und Männer aus der Urschweiz darstellen sollten und die nie gesehen, wie tanz die richtigen Urschweizer in Worten und Gebärden sind, die einen Bauern nur als legendäre Figur kennen...“

Der Referent lenkte, ohne es zu wollen, unsere Aufmerksamkeit auf eine wesentliche Frage, nämlich die, ob „Wilhelm Tell“ als ein schweizerisches Drama zu betrachten ist. In dem Weiterfolg des Werkes, in der Tatsache, daß kein Kulturland achtlos an ihm vorübergegangen ist, liegt bereits die Antwort. Friedrich Schiller schrieb ein Schauspiel für die gesamte Menschheit. Nie hätte er Millionen und aber Millionen ansprechen, erschüttern, hinreißen können, wenn ihm nichts Besseres einfallen wäre, als die Schweiz in Geographischen darzustellen. Sicher sind die Männer am See in nielem anders, als sie der Dichter sah. Unter ihrer Schweizer Schale aber, die zu studieren ihm das Schicksal nicht gönnte, erfasste er das Wesentliche: den allgemein künftigen Kern, der in allen Menschen — ganz gleich, ob sie ihre Tage nun zwischen Gletschern oder am Meeresstrand verbringen.

Schiller wandelte ein Jahrhundert vor den Naturalisten auf dieser Erde. Sie hätten die Schweiz nicht, wie er tat, in ihren treibenden Ideen dargestellt, sondern wahrheitsgemäß — sagen wir es einmal kraß — als Symphonie aus Mundart, Ruhglockenläute und Todergeschrei. Wertvoll kann „Wilhelm Tell“ unseres Erachtens nur von einem Regisseur begriffen werden, dem die Schillersche Wirklichkeit, d. h. die Leidenschaft, das Pathos mehr gilt als ein naturgetreues Abbild Schweizer Lebens. Infolgedessen verbietet sich eine rein schweizerische Interpretation im Sinne des „St. Galler Tagblattes“.

Vor dem Kriege, im Jahre 1912, unternahm es Gerhart Hauptmann, der wiederholt auch als hervorragender Spielleiter von sich reden machte, den „Tell“ so zu inszenieren, daß die glatt fließende Sprache durch naturnahes Stöken, alle möglichen Geräusche und Glockengeläute aufgehoben wurde. Diese Vorstellung blieb, trotz der großen Geltung des Regisseurs, damals schon, in einer dem Naturalismus durchaus verhafteten Zeit, auf Widerpruch. Wieviel mehr müßte ein ähnlicher Versuch unserem heutigen Empfinden widersprechen, das sich von naturalistischen Kleinmalereien abgekehrt und der Phantasie den Primat zurückgegeben hat! „Wilhelm Tell“ auf naturalistisch — nein, das geht nicht!

Kurt Kändler.

### Familienanschluß — auf süddeutsch

#### Dümmelische Bearbeitung eines Karl-Bunje-Stüdes

(Eigener Bericht der Parteipresse)

Des niederdeutschen Komödiendichters Karl Bunje Bühnensstück „Familienanschluß“, das sowohl im niederdeutschen Dialekt wie in der hochdeutschen Fassung im Urausgaben Erfolg hat, ging jetzt

mit gleichem Erfolg in einer süddeutschen Bearbeitung erstmalig in Szene. Der Dramaturg des Landes-theaters in Linz, Willk Dunkl, hat die Bearbeitung übernommen und sehr wirkungsvoll das norddeutsche Milieu und seine Menschen in die Umgebung eines ehemaligen österreichischen Seefahrtskapitäns versetzt, der durch die Sphärenzeit an Land geworfen wird und dort Schiffbruch erleidet. In der inneren Gedankenführung hat sich somit der Bearbeiter ganz an Bunje gehalten. Die Menschen aber, die er sprechen und handeln läßt, sind recht süddeutsch-ostmärkischer Gesinnung und Gefühlsart.

Das Werk erreichte in seiner Erkaufführung am Landestheater Linz unter der Spielleitung Dunkls einen großen Erfolg. Wenige Werke haben in dieser Spielzeit so viele Vorhänge zu verzeichnen gehabt, wie diese Bearbeitung des „Familienanschluß“. Anteil am Erfolg hatte auch eine ausgezeichnete Besetzung, in der vor allem die prächtige, gutmütig polternde Kapitän-Figur (Neumann) und die menschlich fein abgestimmte Gestalt des Gerichtsvollziehers (Lehmann) hervorragen.

Herbert Caspers.

### Kleine Chronik

Der Dichter Egon Colerus gestorben. In Wien starb im Alter von 50 Jahren an den Folgen eines Herzschlages der bekannte Dichter Egon Colerus. Der Verstorbenen, der aus Linz stammt, hat eine Reihe großer Romane geschrieben, u. a. „Antarktis“, „Sodom“, „Weiße Waier“, „Die neue Rasse“, „Pythagoras“, den Marco-Polo-Roman „Zwei Welten“ und „Leinwand“. Zu nennen sind auch seine originalen Bücher, die sich mit der Mathematik beschäftigen: „Vom Einmaleins zum Integral“, „Mathematik für Jedermann“ und „Vom Punkt zur vierten Dimension“. Mit Egon Colerus hat die Dichterei einen ihrer repräsentativsten Schriftsteller verloren.

Bukarester „Opera Romana“ in Frankfurt. In Er-wiederung des Besuches der Frankfurter Oper in Bukarest wird die „Opera Romana“ vom 25. bis 29. April ein vierstägiges Gastspiel in Frankfurt geben.

Reichstagung deutscher Heimatmuseen. Gegenwärtig findet bis zum 15. April in Bamberg die Reichstagung des Ringes deutscher Heimatmuseen statt. Die Tagung, an der unter Leitung von Oberverwaltungsrat Dr. Karpa (Berlin) zahlreiche Museumsfleeger und Wissenschaftler aus allen Teilen des Reiches teilnehmen, hat in

erster Linie den Zweck, die in den letzten Jahren besonders hervorgetretene bayerische Denkmalpflege zu studieren.

Kraufführung einer Kantate von Konecny. Der sudetendeutsche Komponist Konecny S. Konecny, dessen sudetendeutsche Lieder, Klavierwerke und Kammermusik weit über die Grenzen des Reiches hinaus bekannt geworden sind, hat eine Kantate „Der Seemann“ nach Worten von Rob. Lutz, S. Böhm, Herbert Menzel, Waldur von Schirach, Lieder der Betreuen, E. Caermann und Hof-Schneider für ein bis vierstimmigen Chor, einen Sprecher, einen Sprecher und Kammerorchester, die dem Händel zum 50. Geburtstag gewidmet ist, geschrieben. Die Uraufführung dieser Kantate findet bei der offiziellen Feier des NSDAP am 20. April im Brüxer Stadttheater statt. Ausführende sind die Vereinten Brüxer Gesangsvereine und das Stadttheaterorchester unter Leitung von Professor Eugen Schmidt.

Anhaltend starker Andrang im Haus der Deutschen Kunst. Die große Architektur- und Kunsthandwerkerausstellung des Deutschen Kunst in München, die ursprünglich am 10. April geschlossen werden sollte, hat in den letzten Tagen einen so starken Besucherstrom gefunden, daß die Ausstellungsleitung mit Genehmigung des Führers beschlossen hat, die Ausstellung noch bis einschließlich 16. April der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. In den letzten Tagen erreichte die Besucherzahl das Doppelte des bisherigen täglichen Durchschnitts.

Eine Reichsausstellung des NS-Lehrerbundes. Der Reichswalter des NS-Lehrerbundes und Gauleiter des Bayerischen Ostmark, Fritz Wächler, hat angeordnet, daß die Reichsausstellung des NS-Lehrerbundes im April und Mai in Leipzig stattfindet. Die Ausstellung, die Tausende von Schülerarbeiten aus allen deutschen Gaue zeigen wird, die zum Wettbewerb des NS-Lehrerbundes „Volksgemeinschaft — Schicksalsgemeinschaft“ angefertigt wurden, wird am 27. April im Alten Theater Leipzig durch Gauleiter Fritz Wächler eröffnet werden.

### Vom Oberschlesischen Landestheater

Heute kommt in Deutchen die Komödie „Der alte Brangel“ von Büxer zur Aufführung, in „Lied und Tanz“ von Zuppé gegeben.

Am Sonntag findet in Deutchen eine Vorstellung der Oper „Dello“ von Verdi statt, in Lindeburg wird Sonntag nachmittag die Operette „Lidia von Dostal in geschlossener Vorstellung gegeben.

# Todesmarsch ins Wituland

Ein vergessenes deutsches Kolonial-Drama v. Hubert Südekum



V.

Mit einem Male rief Urban erregt: „Hier liegen ja Gewehre!“

Tatsächlich! Sie dachten schon, ihre eigenen Waffen wiedergefunden zu haben. Doch was sie da aus einer finsternen Ecke hervorholten, waren nur drei alte, unbrauchbare Steinwaffen. Der Himmel mochte wissen, wie sie in die Lehmhütte gekommen waren!

Enttäuscht wollte man sie wieder in die Ecke werfen. Aber Künkel meinte, daß sie im Notfall immerhin dazu dienen könnten, die Schwarzen über die Stärke ihrer Bewaffnung zu täuschen. Darum verteilte er sie an Clauß, Urban und Friedrich Horn, während er selbst den Karabiner behielt. Stauff die Büchse und Trottel und Meuschel je einen Revolver bekam.

So warteten sie nun eine endlose Nacht hindurch auf das Kommende. Schlaflos und in fortwährendem Grübeln saßen sie auf der schmalen Lehmbank. Aber als der Morgen anbrach, hatte sich Künkel einen verwegenen Fluchtplan ausgedacht.

In seiner Sorge um das Schicksal der Männer, die sich seiner Führung anvertraut hatten, war er zu der Überzeugung gekommen, daß er die Pflicht hatte, jede Möglichkeit der Rettung wahrzunehmen. Die ganze Nacht hatte er darum nach einer Chance gesucht. Er war dabei zu der Überzeugung gekommen, daß es jetzt nur noch die Flucht gab. Sie mußten aus der Stadt Witu zu entkommen suchen, um dann auf kürzesten Wegen in das benachbarte britische Schutzgebiet zu flüchten. Von dort aus konnte man schnell nach Lamu gelangen, dann eine Dau bewaffnen und damit die in Monumbi zurückgebliebenen retten und die Ausrüstung bergen. Noch war es sicher nicht zu spät dazu. Das Entkommen aus Witu jedoch konnte nur gelingen, wenn man entschlossen und tollkühn die Kette der Wachen durchbrach und vor den Verfolgern eines der Palisadentore erreichte.

Künkel durfte sich auf den Wagemut seiner Gefährten ohne weiteres verlassen.

„Kameraden“, sagte er darum, als er seinen Plan gründlich erwogen hatte, „wir müssen uns damit abfinden, daß unsere Expedition durch den schändlichen Verrat des Sultans zunächst gescheitert ist. Wir selbst befinden uns hier in einer Lage, die das schlimmste Ende befürchten läßt. Niemand kann uns hier helfen; wir sind auf Gedeih und Verderb den Rauten der Wituleute ausgeliefert, und wenn nicht alle Zeichen trügen, so wird man uns über kurz oder lang wahrscheinlich umbringen. Jedenfalls hat man nichts Gutes mit uns vor, und ich bin daher der Meinung, daß wir einen Fluchtversuch unternehmen müssen, daß wir alles auf eine Karte setzen und versuchen müssen, aus Witu zu entkommen!“

„Das denken wir auch!“ riefen die andern. „Aber wie soll uns das gelingen?“

„Hört zu! Die Stadt Witu ist, wie ihr wohl bemerkt habt, ringsum von drei Meter hohen Palisaden umgeben. Ueber dieses Hindernis kommen wir natürlich nicht leicht hinweg. Aber es führen nach allen Himmelsrichtungen Tore durch die Palisadenmauer, von denen für uns das südliche am einträglichsten ist. Wir müssen also versuchen, das Südtor zu erreichen. Sind wir erst hindurch, dann halten wir uns an den Karawanenweg nach der Grenzstadt Kifoni, dene ich genau kenne. In fünf bis sechs Stunden können wir dort sein und auf britisches Schutzgebiet flüchten.“

„Und wie sollen wir mit der Wache draußen fertig werden?“ fragten die andern.

„Wir passen einen günstigen Augenblick ab und stürmen dann einfach entschlossen darauflos. Die Wache wird uns vor Bestürzung, so hoffe ich bestimmt, mindestens so weit ungestört laufen lassen, daß wir mit einem erheblichen Vorsprung ans Tor gelangen. Dann kommt es nur noch darauf an, eiligst

ins Freie zu springen und in der Savanne zu verschwinden. Von da ab wird es nicht allzu schwer sein, im Busch sicher und unauffindbar weiterzukommen... Versteht ihr mich?“

Sie nickten alleamt. Aber der Plan schien ihnen allzu verwegend und unsicher. Doch soviel sie auch noch hin und her berieten, sie fanden keine andere Möglichkeit der Rettung. Schließlich ließen sich alle von Künkel umstimmen und für das Wagnis gewinnen. Der Fluchtplan wurde noch einmal in allen Einzelheiten durchgesprochen, und dann hielt sich jeder in Bereitschaft, um bei der ersten günstigen Gelegenheit den Ausbruch zu wagen.

## Die Flucht in den Tod

Sie warteten Stunde um Stunde und vergaßen dabei ganz ihren Hunger und Durst. Endlich, gegen zehn Uhr, schien der rechte Augenblick gekommen. Eine große Schar der draußen liegenden Witulobaten zog plötzlich lärmend nach dem Dörr von dannen. Künkel beobachtete gespannt ihren Abzug. Bald war ihr Geschrei nicht mehr zu hören, und die zurückgebliebenen Schwarzen lagen wieder unbeweglich und träge im Schatten der den Platz umsäumenden Bäume.

Eine Weile wartete Künkel noch. Er hörte hinter sich das aufgeregte Atmen seiner Gefährten; er spürte gleichsam, wie sich alle diese jungen, kraftvollen Männer zum letzten Einzug zusammenrissen. Dann gab er das Zeichen zum Ausbruch, und im Nu waren alle aus der Hütte, um mit den Gewehren und Revolvern in der Faust ihm nach der Richtung des Südtores loszukünnen.

Es kam tatsächlich, wie es Künkel vorausgesehen hatte. Die Schwarzen fuhren erschrocken hoch, erstarrten beim Anblick der unvermuteten starken Bewaffnung der Flüchtenden, wichen aus und erholten sich erst von ihrer Bestürzung, als sie den davon hastenden nicht mehr den Weg abschneiden konnten.

Reuend jagten die Männer unterdessen zwischen Hütten und Bäumen hindurch nach dem Tor. Kein Neger stellte sich ihnen entgegen. Sie kamen unbehindert voran. Aber als sie das Tor erreichten, erwartete sie hier eine böse Überraschung. Das Tor war unglücklicherweise mit dicken Querbalken verschlossen!

„Verdammt!“ schrie Künkel. „Damit habe ich nicht gerechnet! Wir müssen das Hindernis wegräumen.“

Alle acht sprangen zu. Aber die Arbeit nahm so viel kostbare Zeit in Anspruch, daß die Verfolger den Vorprung einholten und bald von links und rechts das Tor bedrängten.

Ein Hagel von Kugeln und vergifteten Pfeilen prasselte nun auf die Männer ein. Da erwiderten die mit Gewehren und Revolvern das Feuer, während sich die übrigen verzweifelt bemühten, die Sperren zu reißen. Es gelang, die Verfolger zurückzuhalten, und bald war auch die Öffnung im Tor so groß, daß die Flucht fortgesetzt werden konnte. Auf einen Pfiff Künkels wandten sich dann alle, um mit wenigen Sprüngen ins Freie zu gelangen. Aber der Durchschluß gelang nur fünf von ihnen. Drei brachen noch innerhalb des Tores aufschreiend zusammen — Trottel und Friedrich Horn mit vergifteten Pfeilen im Rücken und Urban mit einer Kugel durch den Kopf... Sie blieben tot oder sterbend liegen...

Die übrigen jagten draußen der rettenden Savanne zu, indem sie das Tor noch eine Weile unter Feuer hielten. Eine ganze Anzahl von Wituleuten wälzte sich in ihrem Blute. Die anderen aber, Dugende, Hunderte, hielten schreiend hinter den Flüchtlingen her, von wildem Blutrausch erfüllt, und schon eine Viertelstunde später hatten sie die Weißen wieder eingeholt.

Nun begann für die fünf Ueberlebenden ein stundenlanger verzweifelter Rückzugskampf. Von Deckung zu Deckung springend und immer wieder feuernd, hielten sie sich die Schwarzen noch lange vom Leibe. Allein, in der brennenden Glut des Mittags, von Hunger und Durst gequält, erlahmten ihre Kräfte schnell. Auch wurde bald die Munition

knapp. Immer näher rückten ihnen die Feinde. Auch die letzte Aussicht, den Verfolgern zu entkommen, schwand. Da stellten sie sich, todesmutig und auf das schlimmste Ende gefaßt, zum letzten Kampf.

Ja, die fünf Weißen verkauften ihr Leben teuer. Noch mander Witumann fiel unter ihren sicheren Kugeln. Aber bald lagen auch Stauff, Meuschel, Clauß und Jaschwehlt schwer verwundet hinter ihrer Deckung. Sie schossen noch, bis die letzte Kugel ihr Ziel gefunden hatte. Dann rief Künkel ihnen zu, sie sollten kriechend im hohen Savannengras Rettung suchen. Und er selbst bedachte ihren Rückzug mit seinem Karabiner.

Minuten später, als sich der Leiter der Expedition ganz allein im Kampf mit der hundertfachen Uebermacht befand, schrie plötzlich einer der Verfolger: „Bana Künkel, sieh mich an, ich bin einer von deinen Lehrlingen!“

Da starrte Künkel überrascht in das grinsende Gesicht eines jungen Galla. Im nächsten Augenblick legten beide zugleich das Gewehr an, schossen, und während drüben der Neger mit einem Kopfschuß zu Boden stürzte, brach hier Künkel mit einem Treffer in der rechten Brust in die Knie, um gleich darauf von zahllosen Pfeilen tödlich getroffen zu werden.

So endete der tapfere Eppenreuther Kolonialpionier, bis zuletzt ein ganzer Mann und Kämpfer.

# Das Flugzeug in der Giftgaswolke

Abenteuer am „Rauchenden Berg“ — Aus dem Archiv der Popocatepetl-Gesellschaft.

„Popocatepetl“ — „Rauchender Berg“ — haben ihn bereits die Azteken genannt, den gewaltigen schneebedeckten Vulkan, der sich über 5400 Meter hoch in der Sierra Nevada Meritos erhebt. Manches Opfer hat der menschliche Forschungsgeist im Laufe der Zeiten bringen müssen, um den Giganten, dessen häufige Ausbrüche immer wieder Angst und Schrecken erzeugen, zu studieren.

Im Südoften der Stadt Mexiko ist der Sitz der nationalen Popocatepetl-Gesellschaft, in deren Archiven alle Expeditionen, die Wissenschaftler an den Rand des Vulkans unternahmen, verzeichnet sind. Aus aller Herren Länder stellten sich die Forscher ein, um oftmals unter Einsatz des eigenen Lebens, die Geheimnisse dieses fersienpendenden Berges zu ergründen. Das aufregendste Abenteuer hat bei einem derartigen Unternehmen zweifellos der durch seine zahlreichen Forschungsreisen bekannte Graf de Prorof zusammen mit dem deutschen Piloten Bieler erlebt. Die beiden Männer haben, wie man den Akten der Popocatepetl-Gesellschaft entnehmen kann, zum ersten Mal den Versuch gemacht, den Vulkan während eines Ausbruches zu überfliegen.

Der Graf de Prorof hat später selbst dieses Erlebnis als das aufregendste Abenteuer seines Lebens bezeichnet. Nur der Kühnheit und Geschicklichkeit seines Piloten, des Deutschen Bieler, der während des Krieges dem berühmten Geschwader Richthofen angehörte, war es zu danken, daß dieses Unternehmen, das die Filmkamera im Bilde festhielt, glücklich verlief. Es ist seitdem nie mehr wiederholt worden. Der Start der offenen Maschine erfolgte, kurz nachdem der Vulkan begonnen hatte, Feuer zu speien. Man hatte rasch eine günstige Höhe erreicht. Aber in dem Augenblick, da die Kamera in Stellung gebracht worden war, geriet das Flugzeug in eine Wolke von durchsichtigen Giftgasen, die wie Tränengas wirkten.

Es war, als ärgere sich der brodelnde Berg, daß Menschen es wagen wollten, während einer Eruption in seine Tiefen zu spähen. Und so sandte er jenes natürliche „Tränengas“ aus, das den Forschern um ein Haar zum Verhängnis geworden wäre. Weder Bieler noch Graf de Prorof vermochten auch nur zwei Meter weit zu sehen — nicht weil die Gaswolke ihnen den Ausblick raubte, sondern weil ihre Augen von Tränen überfließen, während sie gleichzeitig von eskidenden Hustenanfällen geschüttelt wurden. De Prorof kämpfte mit einer Ohnmacht. Wie im Traum hörte er die Worte

Mit dem Tode des Expeditionsleiters erfüllte sich nun aber auch das Schicksal seiner Verwundeten und wehrlosen Gefährten. In wenigen Stunden waren Stauff, Jaschwehlt und Clauß im Savannengras aufgeführt. Sie wurden von den Wituleuten sofort erbarmungslos niedergemacht.

Nur August Meuschel, der einen Oberschenkel-schuß hatte, konnte sich unbemerkt weiterschleppen und den Negern entkommen. Zitternd, schmerzgepeinig und vom Durst gemartert, irrte er noch zwei Tage lang in der Wildnis umher, bis er endlich als einziger von den acht nach Witu Gegangenen das rettende Kifoni erreichte. Hier fand er die erste Pflege seiner Wunde. Dann brachte ihn ein menschenfreundlicher Araber weiter nach Kifini, von wo aus er schließlich mit einer Dau nach Lamu gelangen konnte.

Im Lamu traf er Häbler wieder. Sie waren die beiden letzten der ganzen Expedition; denn auch Karl Horn, der mit Jama in Monumbi zurückgeblieben war, hatte unter den Mordstreichen der Wituleute sein frühes Ende gefunden, während der Dolmetscher sein Heil in ungewisser Flucht gesucht hatte.

Nun loderte in Wituland der Aufruhr. Alle von Deutschen dort gearbeiteten Schambas wurden zerstört und ihre Besitzer und Verwalter niedergemetzelt...

Aber die Sühne für diese Verräterei des Sultans ließ nicht lange auf sich warten; denn nun waren die Engländer gezwungen, mit Gewalt gegen die Aufständischen vorzugehen. Ihre Truppen eroberten Witu und hielten ein hartes Strafgericht.

So endete das schaurige Zwischenpiel der Abtretung dieser kleinen Kolonie.

Es ist heute längst vergessen. Die Opfer gingen in der Savanne spurlos unter. Aber ihre Einflüßbereitschaft lebt überall fort, wo deutsche Kolonisten für die Weltgeltung unseres Vaterlandes arbeiten und kämpfen... (Ende)

seines Piloten, der ihm zubrüllte: Festhalten — ich veruche einen Sturzflug! Die Sekunden dehnten sich zu Unendlichkeiten. Prorof fühlte, wie er später selbst gestand, den Atem des Todes in seinem Nacken. Aber er wußte, was sein Pilot wollte: Bieler verjuchte durch einen Sturzflug aus der Giftgaswolke herauszukommen. Das war die einzige Möglichkeit, um dem Verderben und dem Jorn der Naturgewalten zu entgehen.

Der Motor verstummte — die Maschine schoß steil nach unten. Die schmerzenden Augen nahmen die lodernde Feuerflamme im Innern des Vulkantraters wahr. Prorof klammerte sich mit verzweifelten Kräften an seinen Sitz. Und wirklich gelang es Bieler, die Maschine nach dem steilen Sturz nach unten wieder fest in die Hand zu bekommen und in einiger Entfernung sicher auf den Boden aufzusetzen. Erst als die Räder zum Stillstand gekommen waren, sank der Pilot mit dem Kopf nach vorn. Zu stark waren Anspannung und Erregung gewesen. Eine Ohnmacht hatte ihn befallen. Aber auch Graf de Prorof war eine ganze Zeit lang nicht fähig, sich zu rühren und dem Kameraden zu helfen. Seine Augen brannten wie flüssiges Feuer. Erst nach einer Weile raffte er sich auf und stieg aus der Maschine. Dann holte er Bieler aus seinem Sitz, der bald wieder zum Bewußtsein kam. Ein gefährliches Abenteuer war glücklich überstanden. Es wird im Archiv der Expeditionen zu Popocatepetl für immer fortleben.

## Memel ohne Arbeitslose

1500 Arbeitsmänner deihen den Memelstrom ein

(Glaener Bericht der Parteipresse)

In den drei Memeler Kreisen ist die Aufbauarbeit im vollen Gange. Ebenso wie im Kreise Memel haben auch im Kreise Heydekrug bereits alle Arbeitslosen Lohn und Brot erhalten. An landwirtschaftlichen Arbeitern herrscht bereits ein jüßbarer Mangel.

In erster Linie sollen — wie Kreisleiter Bogum jetzt bekannt gab — riesige Eindeichungsarbeiten im Ueberflutungsgeschiebe des Memelstromes und der Mündungsflüsse Strwieth und Atmath ausgeführt werden. Dabei werden 1500 Männer des Arbeitsdienstes eingesetzt. Außerdem sollen neue Siedlungen errichtet werden. Eine Erhöhung der Realloehern im Kreise Heydekrug wird trotzdem nicht erfolgen.

## Die Post

Die große Familien-Sonntagszeitung

Aus dem Inhalt der neuen Folge:

**Dem ersten Soldaten des Reiches zum 50. Geburtstag!**  
Beiträge für „Die Post“ von Reichsleiter Max Amann und General v. Reichenaau

**Unser 2. Tausend-Mark-Preisausschreiben**  
Wir suchen d. besten Bericht v. einem Kdf. Erlebnis

**Kennen Sie schon den reichen Unterhaltungsstoff der „Post“?**  
Lesen Sie die Berichte.  
**Großdeutschland in 9000 Kisten Rutschpartie mit 30000 Tonnen**  
und vieles andere  
Ab heute überall für 20 Pfg. zu haben

**Römisch-katholische Kirchen Deuthen**

**Kirchenordnungsform für Sonabend, den 15. April**

St. Maria: 6, 6.30, 7.15 und 8 Uhr Messen.  
St. Trinitas: 6, 6.30, 7, 7.30 und 8 Uhr Messen.  
St. Barbara: 6, 7 und 8 Uhr Messen.  
St. Spazinth: 6, 6.30, 7.15 und 8 Uhr Messen.  
Herz-Jesu: 6, 7 und 8 Uhr Messen.  
Heiligkreuz: 6.30 und 7.15 Uhr Messen.  
St. Josef: 6.30 Uhr Messe.  
St. Margarete: 6.30 Uhr Messe.

**Kirchenordnungsform für Sonntag, den 16. April**

St. Maria: 5.30, 6.30, 7.30 und 8 Uhr Messen; 9.45 Uhr Hochamt; 10.30 Uhr Gottesdienst; 11.30 Uhr Messe.  
St. Trinitas: 5.30, 6.15, 7.15 und 9 Uhr Messen; 10 Uhr Hochamt; 11.30 Uhr Messe.  
St. Barbara: 6 und 7.30 Uhr Messen; 9.30 Uhr Hochamt; 10.30 Uhr Gottesdienst; 11.30 Uhr Messe.  
St. Spazinth: 5.15, 6 und 7.30 Uhr Messen; 8.15 Uhr Gottesdienst; 9.15 Uhr Hochamt; 10.45 Uhr Messe; 11.15 Uhr in der Unterkirche.  
Herz-Jesu: hl. Messen.  
Heiligkreuz: 6, 8.30 und 11 Uhr Messen.  
St. Josef: 7 und 8.30 Uhr Messen; 10 Uhr Gottesdienst.  
St. Margarete: 7, 8.30 und 9.30 Uhr Messen.  
St. Geitkirche: 7 Uhr Messe.

**Evangelische Kirchengemeinde Deuthen OS. Sonntag 16. April, Gustav-Adolf-Festgottesdienst, 8 Uhr Frühgottesdienst; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier; 11 Uhr Taufen; 11 Uhr Gottesdienst im Gemeindehaus; 11.15 Uhr Gottesdienst in der Kirche. — Mittwoch, 19. April: 20 Uhr Abenddacht. — Donnerstag, 20. April: 20 Uhr Bibelstunde im blauen Saal des Gemeindehauses.**

**Katholische Kirche, Gemeinde Deuthen OS. Sonntag, 16. April: 10 Uhr hl. Amt mit Predigt und 1. hl. Kommunion in der Aula der Höheren Technischen Lehranstalt, Moltkeplatz.**

**Deutsche Kath. Nationalkirche (Kath. Kirche), Gemeinde Gleiwitz. Sonntag 16. April (Feiertag Sonntag):**

9 Uhr feierliche Erstkommunion der Kinder in der Kapelle der Schloßerschule, Coseler Straße 1a.

**Evangelische Kirchen in Hindenburg**

Friedenskirche: Sonntag, 9.30 Uhr Gottesdienst; 10.30 Uhr Taufen; Sonabend: 19.30 Uhr Wochenandacht.

Königin-Luise-Gedächtniskirche: Sonntag, 9.30 Uhr Gottesdienst.

Hindenburg-Mathesdorf: Sonntag, 8 Uhr Gottesdienst.

Hindenburg-Dehringen: Sonntag, 8 Uhr Gottesdienst.

Warrgemeinde Dorfquert: Sonntag, 9.30 Uhr Gottesdienst.

**Römisch-katholische Kirchen Hindenburg**

**Gottesdienstordnungsform für Sonntag, den 16. April**

St. Andreas: 7 Uhr Messe; 8 Uhr Gottesdienst; 9 Uhr Hochamt; 11.30 Uhr Messe.  
St. Mathias: 9 Uhr Hochamt.  
Heiliggeist-Kirche: 6.30 Uhr Messe; 8 Uhr Gottesdienst; 10.30 Uhr Hochamt.  
St. Josef: 5.45 und 6.30 Uhr Messen; 8 Uhr Gottesdienst; 9.15 Uhr Hochamt; 11 Uhr Messe.  
St. Amillus: 6 und 7 Uhr Messen; 8 Uhr Gottesdienst; 9.30 Uhr Hochamt; 11 Uhr Messe.  
St. Anna: 5.45 Uhr Messe; 7 Uhr Messe; 8.30 Uhr Hochamt; 10 Uhr Gottesdienst.  
St. Antonius: 6 Uhr Messe; 7.30 Uhr Gottesdienst; 9 Uhr Hochamt.  
St. Franziskus: 7.15 Uhr Gottesdienst, 8.20 Uhr Hochamt; 11.30 Uhr Messe.  
St. Hedwig: 6 Uhr Messe; 7.30 Uhr Gottesdienst; 10 Uhr Hochamt.

**Gottesdienstordnungsform für Beistresscham**

Sonntag, den 16. April: 6.15 Uhr, 7.45 Uhr, 9.15 Uhr, 10.30 Uhr Messen. — Montag, den 17. April: 6 Uhr, 6.30 Uhr, 7.15 Uhr Messen. — Dienstag, den 18. April: 6 Uhr, 6.30 Uhr, 7.15 Uhr Messen. — Mittwoch, den 19. April: 6 Uhr, 6.30 Uhr, 7.15 Uhr Messen. — Donnerstag, den 20. April: 6 Uhr, 6.30 Uhr, 7.15 Uhr Messen. — Freitag, den 21. April: 6 Uhr, 6.30 Uhr, 7.15 Uhr Messen. — Sonnabend, den 22. April: 6 Uhr, 6.30 Uhr, 7.15 Uhr Messen.

**Ammligab**

Landesregister

Amtsgericht Gleiwitz, 11. April 1939.

Veränderung:

A 2067: Eduard Mularczyk, Cofel (Oberfchl.) mit einer Zweigniederlassung in Gleiwitz unter der Firma Eduard Mularczyk Cofel OS, Zweigniederlassung Gleiwitz. Die Firma ist auf die verwitwete Dampftrichereibesitzer Pauline Mularczyk, geb. Verlla in Cofel OS, übergegangen. Die Eintragung ist im Handelsregister des Gerichts der Hauptniederlassung erfolgt und in Nr. 48 des Deutschen Reichsanzeigers bekannt gemacht.

Amtsgericht Gleiwitz, 6. April 1939.

Erlöschen:

A 2060: Josef Dujcha, Gleiwitz.

Neueintragung:

A 1673: Georga Dombrowsch, Gaststätte Hindenburg Oberfchl., Peter-Paul-Str. 9) und Kaufmann Georga Dombrowsch ebenfalls als Inhaber.

Amtsgericht Hindenburg OS., 6. 4. 39.

**Kaufgesuche**

**Kinderauto**  
wenig gebraucht, zu kaufen gesucht. Angeb. u. 3 760 an Wand. Gleiw.

**1 gebrauchtes Grammophon**  
zu kaufen gesucht. Angeb. unt. 516 an Wand. Sdbg.

**Fahradanhänger**  
alt od. neu, a. faul, gesucht. Angeb. an Konditorei Merwartz, Hindenburg, Dorotheenstr. 32.

**Grundstücke u. Geschäfte**  
Zu kaufen gesucht

Sabe 10 000 Mark als Anzahlung, dafür suche ich ein Grundstück

in dem sich ein Geschäft befindet, evtl. tat. Beteiligung. Angeb. u. 3 210 an Wand. Gleiw.

**Verkäufe**  
Chaissonques, Matrassen und Couches in allen Preislagen, wieder vorrätig. P o w a l l a, Gleiwitz, Bahnhofstraße 12.

**Einige vorzügliche Marken-Pianos wie Bechstein, Grotrian, Steinweg**  
u. a. mehr, sehr wenig abet., noch wie neu, verkauft

**Müllhaus R. Glaschke**  
Beuthen OS. (Garten-Parallel) Straße 33.

**Ver mischtes**  
Für neuen Laifzug 16 To. Nutslant, werden

**Transporte**  
a e s u c h t.

Angeb. u. C 211 an Wand. Gleiw.

**Kleine Anzeigen**  
bute uez gleich bezahlen, do ihr besonders ermahnter Preis eine Anbahnung von Buchungsstellen nicht verträgt!



# Mühe hinter Stachelbraut

Wie die Insel Riems die Maul- und Klauenseuche bekämpft — Das Eiland der Gelehrten

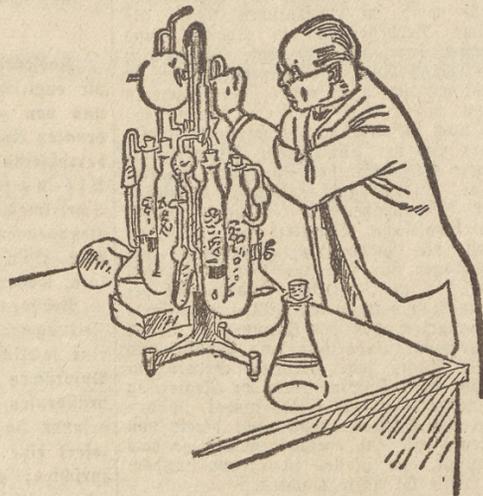
Das Reichsinnenministerium hat Soeben den Bezug des Riemscher Hochimmunserums zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche neu geregelt. Das lenkt das Interesse der Öffentlichkeit auf Deutschlands merkwürdigste Forschungsstätte auf der Insel Riems.

Im Greifswalder Bodden liegt eine Insel, so klein und unscheinbar, daß sie nur selten auf einer Landkarte verzeichnet ist: Riems. Und doch kommt ihr eine große Bedeutung zu; die deutsche Volkswirtschaft verdankt ihr viel, der deutsche Bauer nennt ihren Namen nur mit Hochachtung, denn Riems ist die deutsche Zentralstelle des Kampfes gegen die Maul- und Klauenseuche, dieser Geißel des Stalles, die Jahr für Jahr unendlichen Schaden in allen deutschen Gauen anrichtet. Es besteht kein Zweifel darüber, daß keine andere deutsche Gemeinde so strengen polizeilichen Bestimmungen unterworfen ist, wie die Insel Riems, und das, obwohl sie rings umgeben ist von den brandenden Wellen des Meeres, wodurch an und für sich schon eine strenge Isolierung gewährleistet ist. Aber die tierärztlichen Maßnahmen, die Riems gleichsam wie ein undurchdringlicher Drahtverhau von der Umwelt abschließen, haben ihre Ursache in der besonderen Tüde der Maul- und Klauenseuche, deren Bekämpfung alles dient, was die Insel trägt.

Jug um Jug ging der Ausbau der Forschungs- und Serumgewinnungsanlagen vor sich. Mit einem Stallgebäude, in dem nicht mehr als ein Duzend Pferde und Rinder und eine gleiche Anzahl Schweine als Versuchsobjekte dienen, wurde im Jahre 1912 der Grundstein zu dieser nun schon weltberühmten Seruminsel gelegt. Ein einziger Assistent und ein Pferdepfleger, die freiwillig in die „Verbannung“ gingen, waren die ersten Bewohner dieses Eilandes. Weder Gas noch Elektrizität halfen ihnen bei ihren

Arbeiten, Bauten wurden an Bauten gefügt, neue Forscher und Gelehrte ließen sich über das Wasser fahren, um hier in strengster Isolierung nur einem Zweck zu dienen: der deutschen Landwirtschaft die wirksamste Waffe gegen ihren ärgsten Feind zu schmieden. Als es ihnen im Jahre 1932 dann sogar gelang, den Erreger der Maul- und Klauenseuche sozusagen „serienmäßig“ heranzuzüchten, wodurch mit einem Male die Herstellung von Massenkulturen ermöglicht war, wurde die ganze interessierte Welt auf diese stille Insel in der Ostsee aufmerksam.

Heute bildet die Insel Riems mit ihren weitläufigen Werkanlagen eine kleine Welt für sich, die trotz ihrer Abgeschlossenheit vom Festland und der äußerst strengen veterinär-polizeilichen Bestimmungen teilhaben will an den kleinen Freuden, die die Arbeit erleichtern. Denn es kostet schon viel Mühe, die tausend Serum-Rinder, die in vier riesigen, allen hygienischen Anforderungen entsprechenden Stallungen stehen, zu pflegen und an ihnen zu experimentieren. Ueber zweihundert Wissenschaftler haben sich auf Deutschlands merkwürdiger Insel ihre zweite Heimat erkoren, eine nüchterne Heimat, die keine Schönheiten, sondern nur Entbehrungen birgt. Jeder von ihnen ist sich bewußt, daß er seinen Teil dazu beiträgt, die Landwirtschaft im Kampf gegen die Maul- und Klauenseuche wirksam zu unterstützen, werden doch weit mehr als 100 000 Liter Schutzserum jährlich auf Riems hergestellt. Der Leiter der staatlichen Forschungsanstalten auf Riems verschafft seinen Getreuen jede nur mögliche Erleichterung, die ihnen das Leben nicht zu eintönig erscheinen läßt. So gibt es eine eigene Schule, eine große Badeanstalt, Sport- und Tennisplätze auf dem Eiland, das im ständigen Kampf mit der furchtbarsten Tierseuche liegt.



# Die Märchenstadt am Manzanares

Hunger und Terror haben das Gesicht Madrids gezeichnet

Zweieinhalb Jahre lang hat eine Metropole, die man die „Märchenstadt am Manzanares“ nannte, ehe sie der Bürgerkrieg brandmarkte, den qualvollen Terror der sowjetspanischen Gewalttäter und die Erzfesse roten Unternehmenseurus ertragen müssen, ehe sie nun ihre Pforten den siegreichen nationalspanischen Truppen öffnen konnte. Endlich ist Madrid, die gequälte Millionenstadt, von einem Alpdrück gelöst, der diese einstige Stätte von Pracht und Lebenslust zur armseligsten und bejammernswertesten Stadt des Kontinents machte.

Lange wird es dauern, ehe die Wunden, die die rote Herrschaft Madrid zufügte verheilt sind, und manche Narbe wird wohl für immer sichtbar bleiben. Madrid ist Spaniens jüngste Großstadt, und es hat sich gerade in den Nachkriegsjahren außerordentlich rasch entwickelt. Zwischen den Prachtbauten und zeitlosen Mamorillen, zwischen den steinernen Dokumenten einstiger spanischer Weltgeltung wuchsen Filmpaläste und Hochhäuser in amerikanischem Stil empor. Aber diese modernen Gebäude vermachten nicht das glanzvolle Bild der iberischen Märchenstadt zu trüben — im Gegenteil, sie verliehen dem Häusermeer eine besondere Note. Von der Puerta del Sol, dem Mittelpunkt der Stadt, zweigen strahlenförmig zehn Straßen ab, in denen sich eine prunkvolle Auslage an die andere reiht. Stand doch Madrid nicht mit Unrecht von den Jahren 1920 bis 1931, bis zum Sturz der Monarchie, in dem Ruhm, Europas eleganteste Hauptstadt geworden zu sein. Die Spanierin, bekannt durch ihre Schönheit, begann im Zuge einer freieren Zeit aus ihrer Zurückgezogenheit herauszutreten. Vornehme Traditionen paarten sich mit modernen Umgangsformen, und das südländische Straßenbild zog den Fremdenverkehr in ungeahntem Maße an.

Was ist von diesem Glanz einer Weltstadt geblieben? Die Museen stehen leer, die Kunstschätze wurden verschleppt, die Privathäuser von der jämmerlichen Soldatesca ausgeplündert. Werte, die sich ziffernmäßig kaum erfassen lassen, sind für immer verloren. Die Bewohner einer Stadt, die einst ihre

Entstehung der Laune eines Königs verdankte — Philipp II. wählte einst mit geometrischer Genauigkeit die Mitte der iberischen Halbinsel aus, um hier den Regierungssitz für Spanien zu errichten — sind in Lumpen gehüllt, weil die Geschäfte längst ihrer Vorräte beraubt waren. Hunger, Not und Unterdrückung haben ihre einst so lebensfrohen Gesichter gezeichnet. 30 Monate haben sie von jenen Zeiten geträumt, da man in den schattigen Anlagen an den Ufern des Manzanares wandelte oder auf der Prachtpromenade spazierte, die sich vier Kilometer lang aus den Straßen Paseo del Prado, Salon del Prado, Paseo del Recoletos und Paseo della Castellana zusammensetzt. Die Palmen wurden gefällt und die Denkmäler eingerissen, um Wällen und Schützengraben Platz zu machen. Verschwunden waren die Losverkäufer, Billethändler und Fruchtverkäufer, die das Straßenbild zusammen mit wandernden Aristengruppen belebten. Wo die Kaffeehäuser einst Tisch und Stühle auf die Straße gestellt hatten, waren Betonbunker und Maschinengewehre entstanden.

Nun hat dieser furchtbare Spuk endlich ein Ende. Madrid wird wieder auferstehen zu Glanz und Herrlichkeit, aber es bedarf langwieriger Aufbauarbeiten, ehe man wieder von der lebensfrohen Märchenstadt am Manzanares sprechen kann.

Riesige Schäden der Hitzewelle in Australien. Der Schaden, den die riesige Hitzewelle und die großen Buschbrände in Australien, besonders in Victoria, angerichtet haben, ist außerordentlich groß. Ganze Städte, weite Wälder, Farmen, Weiden, Vorräte, Zaunmaterial, Schafe, Rindvieh und Geflügel wurden in erschreckendem Ausmaß vernichtet. Die Ausfuhr wurde in Mitleidenschaft gezogen, da die Butterverladungen nach England nochmals herabgesetzt werden mußten. Eier sind in New South Wales rationiert und die Gemüsepreise stiegen außerordentlich. Frische Früchte sind knapp. In West-Australien haben schwere Regen und Hagel Verwüstungen angerichtet.

# General von Gronau feierte sein 70. Militär-Jubiläum



Scherls Bilderdienst

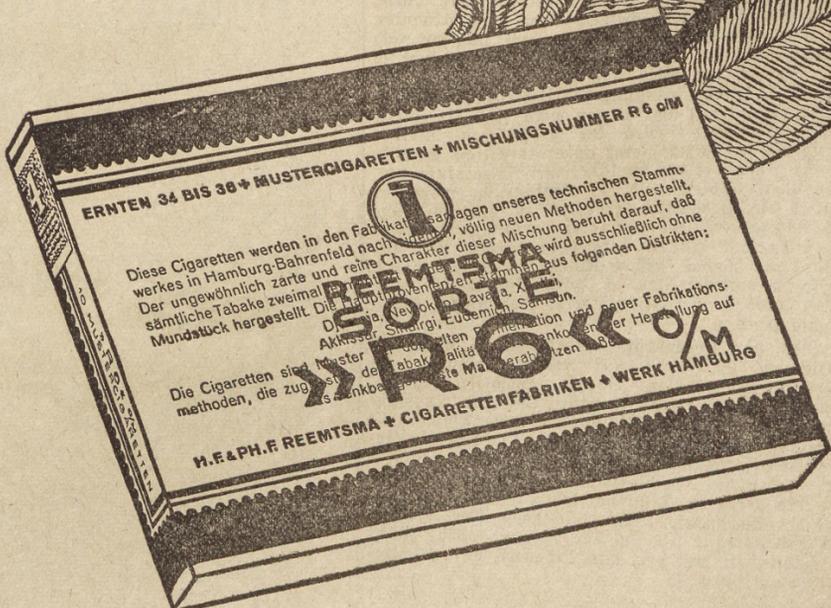
General der Artillerie a. D. von Gronau beging an seinem Wohnsitz in Potsdam die Feier seines 70jährigen Militär-Jubiläums. — Unsere Aufnahme zeigt Exzellenz von Gronau (2. von rechts) im Gespräch mit dem Kommandanten von Potsdam, Generalmajor Hartmann (rechts), der ihm die Glückwünsche des Potsdamer Standortes überbrachte. Ganz links der Sohn des Jubilars, der bekannte Ozeanflieger Oberstleutnant der Luftwaffe Wolfgang von Gronau und neben ihm Stabsmusikmeister Harmens vom Kavallerie-Regiment 23.

Güte-  
kennzeichen  
hochwertiger Orient-Tabake

Zweitens: Je wertvoller ein Tabak, desto größer ist sein Gehalt an Harzen und den daran gebundenen Duftstoffen. Der Fachmann fühlt den Harzgehalt an der klebrigen Oberfläche der Blätter.

Der Kenner stellt den Harzgehalt am leichtesten an der Schmiegsamkeit der Tabakfäden fest.

Doppelt  
fermentiert  
43



# Albaniens Rohstoffe

Von Dr. von Langen

Die Einbeziehung Albanien in das Wirtschaftsleben Italiens wird im italienischen Urteil als eine erhebliche Verbesserung der Rohstoff- und Ernährungsbasis angesehen. Genaue Schätzungen sind bei dem Fehlen einer sorgfältigen Statistik in Albanien nicht möglich, doch spricht man allgemein von großen wirtschaftlichen Möglichkeiten, die nach Beseitigung des wirtschaftsfeindlichen Regimes und der finanziellen Mißwirtschaft unter Jugu auf die italienische Initiative warten. Zum erstenmal wird es jetzt gelingen, Albanien gründlich nach Bodenschätzen zu erforschen. Bisher litt jede wirtschaftliche Tätigkeit in Albanien darunter, daß die sogenannte Regierung von Tirana Konzessionen für schweres Geld verkaufte. Wenn Johann die wirtschaftliche Ausbeutung beginnen sollte, erschienen in vielen Fällen bewaffnete Banden, die erklärten, daß der Grund und Boden ihnen gehörte, wobei Ueberfälle und Schüsse aus dem Hinterhalt häufig jede friedliche Arbeit unmöglich machten. Eine Intervention der Regierung von Tirana kostete erneut Geld, wobei in den meisten Fällen die Banden, wenn nicht direkt von der sogenannten Regierung entsandt waren, so doch in Verbindung mit den Stellen in Tirana standen, die auf diese Weise Geschäfte machten.

Mit der italienischen Besetzung Albanien werden Wirtschaft und Handel in ihrer ruhigen Entwicklung garantiert. Da zwischen Albanien und Italien glücklicherweise kein Suez-Kanal besteht, wird Italiens Aufgabe leichter und vor allem billiger sein als etwa in Aethiopien. Ob sich das Land zu einer Masseniedlung im großen eignet, ist den italienischen Schilderungen bisher nicht zu entnehmen. Auf jeden Fall sind Möglichkeiten auf den beiden Gebieten, die Italien stärksten interessieren, vorhanden: nämlich hinsichtlich der Del-Verföhrung und der Verbreitung der Ernährungsbasis. Der Einwand, daß die Italiener durch ihre Aufbauarbeit in Albanien der eingeborenen Bevölkerung Besitz oder wirtschaftliche Möglichkeiten wegnähmen, ist absolut nicht haltbar, da der überwiegende Teil der albanischen Bevölkerung in drückender Armut lebt. Die Aufhebung oder Ablösung des Großgrundbesitzes in Albanien wird eine der ersten Maßnahmen der faschistischen Regierung darstellen. Jede wirtschaftliche Initiative wird sich dementsprechend glücklich für die albanische Bevölkerung auswirken, eine Feststellung, die allein alle demokratischen Einwände gegen die Besetzung Albanien durch Italien widerlegt, zumal nicht geplant ist, den nationalen Charakter der Albaner anzutasten.

Im Vordergrund der italienischen Betrachtungen der albanischen Wirtschaft steht die Erdölgewinnung. Mutungen auf Erdöl in Albanien wurden bisher in der Küstzone, im Gebiet von Bojussa und im Landesinneren selbst angefertigt. Jüngst wurde man nur im Landesinneren und zwar am Devoll-Fluß bei Gramsci zwischen Etschan und Berat. Frühere Bemühungen der Standard-Oil, der Anglo-Persian und französischer Truste wie des Syndikat Franco-Albanais wurden bald eingestellt, das Feld blieb der Azienda Italiana Petroli Albania, die von der Verwaltung der italienischen Staatsbahnen im italienischen Verkehrsministerium abhängt. Diese italienische Erdölgewinnung steigerte sich von 407 000 Doppelzentner (1936) auf 653 000 Doppelzentner (1938), von sechs Millionen Lire auf 16,1 Millionen Lire. Im ersten Vierteljahr 1939 belief sich die Del-Verföhrung auf 205 000 Doppelzentner. In der Del-Verföhrung Italiens hält das albanische Erdöl nach dem von den USA und dem Irak eingeföhrten Del den dritten Platz. Die Pipeline von Devoll zum Hafen von Balona erreicht eine Länge von 74 Kilometern. Italienische Berechnungen veranschlagen die Jahresproduktion der Devoll-Felder auf über 600 000 Tonnen. Die Verarbeitung des Rohöls geschieht in Bari und Livorno, wobei der bisherige Benzingehalt von 40 Prozent durch Aufbereitung nach deutschem Verfahren auf 80 Prozent gesteigert werden soll. Inwieweit die teilweise in italienischen Zeitungen geäußerten Hoffnungen, daß das albanische Erdöl in nicht zu langer Zeit Italien fast vollständig von ausländischer Einföhrung unabhängig machen möchte, zu Recht bestehen, hängt von weiteren Funden in Albanien ab, die jetzt mit aller Intensität erforscht werden. Es überträgt sich, darauf hinzuweisen, daß das Erdöl aus Albanien im Falle internationaler Komplikationen jedem Zugriff von außen entzogen ist und weder einem Embargo, noch einer Blockade unterliegen kann.

Im stärksten Maße ist das Interesse Italiens auf den Getreidebau in Albanien gerichtet. Nach italienischen Schätzungen sind 3 580 Quadratkilometer in Albanien kultiviert, rund 3 000 Quadratkilometer können kultiviert werden, 8 000 Quadratkilometer sind Weiden, fast 10 000 Quadratkilometer Wälder und Gebirge. Die größte italienische Siedlungsgesellschaft die E. S. A. L., von den faschistischen Frontkämpfern ausgehend, hat vorwiegend im Küstengebiet gestiebt. Sowohl in bezug auf Mais, wie Gerste und andere Getreidearten wird Albanien bei zunehmender Kultivierung größere Mengen nach Italien ausführen können. Dasselbe gilt hinsichtlich des Exports von Vieh und Zellen, was eine ins Gewicht fallende Entlastung der italienischen Außenhandelsbilanz mit sich bringen wird. Für die italienische Wirtschaft stellen die albanischen Wälder (zirka 500 000 Hektar) eine außerordentliche Erleichterung gegenüber der ausländischen Holzeinföhr dar. Auf allen Gebieten ist bei Einföhrung moderner Mittel die Produktion erheblich zu steigern, ohne daß Kapitalinvestitionen in einem solchen Ausmaße wie etwa in Aethiopien notwendig würden. Mit dem albanischen Tabak, dessen Kultur in Albanien am weitesten vorgeschritten ist, wird Italien bei weiterem Ausbau vom Import mehr oder minder unabhängig werden.

Was die Bodenschätze anbelangt, so verweisen italienische Zeitungen auf das Vorkommen von Eisenpyriten, Kupfer, Bauxit, Schwefel, Chrom, ohne daß bisher sichere Angaben über die Ausmaße gemacht wurden. Hinsichtlich der Bodenschätze stellt Albanien eine terra incognita dar, so daß die italienischen Forschungen mit aller Intensität vorgetragen werden. Zu den Vorteilen, die Albanien bietet, sind die geringen Transportkosten und die Sicherheit der Schifffahrtslinien zu schlagen. Die benötigten Arbeitskräfte sind in Italien vorhanden, zumal in Süditalien, von dem aus Albanien mit Leichtigkeit zu erreichen ist.

## 60jähriges Militärjubiläum

Der Führer übermittelte dem Generalleutnant a. D. Freiherrn von Watter, Träger des Ordens Pour le Mérite mit Eichenlaub, zum 60jährigen Gedenktage seines Dienstes telegrafisch seine besten Glückwünsche.

# Roosevelts Druck auf Chamberlain

### Enthüllungen über die Vorgeschichte der neuen Einkreisungspolitik

Washington, 14. April.

Roosevelts Intrigen und direkte Einmischung in die englische Politik wird in einem vielbeachteten und von zahlreichen Zeitungen des Landes abgedruckten Artikel der dem Weißen Haus nahestehenden deutschfeindlichen Journalisten Pearson und Allens zum ersten Mal offen zugegeben. Diese als Schrittmacher der jüdischen Hochfinanz berüchtigten Brunnengraber prahlen damit, daß der Vater der Einkreisungspolitik nicht Chamberlain, sondern Roosevelt sei.

Präsident Roosevelt habe, so teilen die beiden Zeitungsmänner mit, im März, als die Anzeichen für eine jachliche englische Einstellung zu den deutschen Ansprüchen sich mehrten, an den englischen Ministerpräsidenten Chamberlain ein Ultimatum gefandt. In dieser Note wurde London aufgefordert, sofort eine aggressive Front gegen Deutschland aufzurichten; anderenfalls müsse Großbritannien auf jede weitere Hilfe Amerikas verzichten. Roosevelt habe bereits am Tage nach der Münchener Konferenz den amerikanischen Botschafter Kennedy zu Chamberlain geschickt und der Befriedigungspolitik des Ministerpräsidenten ein sofortiges „Halt“ entgegengerufen. Von diesem Zeitpunkt ab sei der Druck auf Chamberlain ständig verstärkt und die ganze Politik der USA auf dieses Ziel eingeleitet worden.

In dem hochinteressanten Artikel wird weiter enthüllt, daß alle Provokationen in der amerikanischen Öffentlichkeit von Washington vorher vorsichtig abgemessen worden seien, wie z. B. die Zurückziehung des Berliner USA-Botschafters Wilson, die unflätige Rede des Innenministers Cles, die

provokierende Jahresbotschaft des Präsidenten, die Aufrüstungsaktion für die Luftwaffe, der lächerliche Protest des Unterstaatssekretärs Welles gegen das Protektorat von Böhmen und Mähren usw.

Zur größten Enttäuschung Roosevelts hätten die Engländer jedoch ihre Handelsbeziehungen mit Deutschland fortgesetzt und sogar die Entsendung einer inoffiziellen Wirtschaftsdelegation in das westdeutsche Industriegebiet vorbereitet. Roosevelt habe darin eine hinterlistige Unterstützung des Dritten Reiches gesehen. Das Fortschreiten englisch-deutscher Wirtschaftszusammenhänge habe Roosevelt, der eine Gefährdung des englisch-amerikanischen Handelsvertrages darin gesehen habe, in rasender Wut verletzt. Selbst heute traue Roosevelt dem alten Chamberlain noch nicht und scheue sich nicht, den englischen Premierminister in massiver Weise zu verdächtigen, damit die edlen demokratischen Motive Roosevelts aller Welt doppelt klar vor Augen geführt würden.

Die interessanten Mitteilungen, welche die beiden Zeitungsjournalisten Pearson und Allens sich nicht scheuen vor aller Öffentlichkeit auszutramen, bedeuten nicht einmal eine Ueberraschung. Es war uns Deutschen bei der Machtübernahme klar, daß der mit Hitlers Regierungsantritt zu erwartende Aufschwung des Deutschen Reiches die alten Feinde des Nationalsozialismus und damit des Deutschtums in aller Welt auf den Plan rufen würde. Daß der amerikanische Hochburg des uns bis aufs Messer bekämpfenden Judentums dabei eine besondere Rolle zukam, war von Anfang an für uns klar. Aus dem soeben erschienenen Artikel der erwähnten Washingtoner Stributen geht der große Anteil Washingtons an den überstürzten Einkreisungsmanövern Londons klar hervor, ohne daß man deshalb zu vergessen braucht, daß derartige unanständige Methoden durchaus einer gewissen Londoner Tradition entsprechen und sich somit zwei edle Seelen in gleichen Gedanken letzten Endes gefunden haben.

# Jüdischer Großbetrüger vor Gericht

### Millionenbeträge mit skrupelloser Frechheit ergaunert

Amsterdam, 14. April.

Gegen den jüdischen Großbetrüger Wresznyski beantragte der holländische Staatsanwalt eine Gefängnisstrafe von vier Jahren. Der Staatsanwalt bezeichneter den Angeklagten als den gemeinsten und durchtriebensten Spitzhuhn, der ihm je vorgekommen sei. Schon sein freches und teuflisches Grinsen veranschauliche deutlich die Art des Angeklagten.

Wresznyski, der sich als argentinischer Konsul ausgab und gemeinsam mit dem englischen Obersten Norris schon früher eine Reihe von Millionenbetrügereien ausgeführt hatte, wurde nach seiner Rückkehr aus Amerika, wohin er ausgewichen war, im Herbst vorigen Jahres in Amsterdam verhaftet. Hier hatte er mehrere seiner Kassegenossen Beträge im Umfange von insgesamt zehn Millionen Gulden abgeschwindelt. Aus projektionistischen Gründen konnte der Angeklagte nur wegen der letztgenannten Betrügereien zur Verantwortung gezogen werden. Im Laufe der Verhandlungen kamen aber auch die bezeichnenden jüdischen Gaunereien zur Sprache, durch die er die Amsterdamer Bank, den Unilever Konzern und den Vatikan um Millionen geschädigt hatte.

Die Verhandlung bot das Bild, das man von Prozessen gegen derartige internationale jüdische Hyänen gewöhnt ist. Als Zeugen erschienen der amerikanische Generalkonsul, ein Bankdirektor, geschädigte Geschäftsleute, Angestellte, Hotelportiers, eine jüdische Kabarettfängerin, die Geliebte des Angeklagten, und andere Opfer. Wresznyski, der alle abstoßenden Merkmale seiner Rasse an sich hat, trat mit der üblichen jüdischen Frechheit auf, wurde aber durch den Vorsitzenden energisch zurückgewiesen. Er vertritt sich bald in ein Netz von Lügen, das er trotz aller Durchtriebenheit nicht mehr entwirren konnte.

Der Staatsanwalt stellte fest, daß Leute vom Schlage Wresznyskis und seiner Genossen die unmittelbare Veranlassung zur Aufröhlung der Judenfrage in vielen Staaten gebildet haben. Eingehend schilberte er das Vorleben des Gauners, der unzählige Opfer ins Unglück gestürzt, während er selbst in unerhörtem

Luxus gelebt habe. Wresznyski habe gemeinsam mit dem Obersten Norris angegeben, er sei in der Lage, in Deutschland ausstehende ausländische Forderungen einzuziehen. Daraufhin hatten die Amsterdamer Bank, der Vatikan und der Unilever Konzern Millionenforderungen dem Wresznyski übertragen, die durch ihn in New York an eine Bank veräußert worden seien. Später habe Wresznyski erklärt, die deutschen Behörden hätten diese Wertpapiere zurückgehalten. Durch gemeinsames energisches Vorgehen der Polizeibehörden sei der Schwindel bald aber an den Tag gekommen. Wresznyski habe den Erlös selbst eingesteckt.

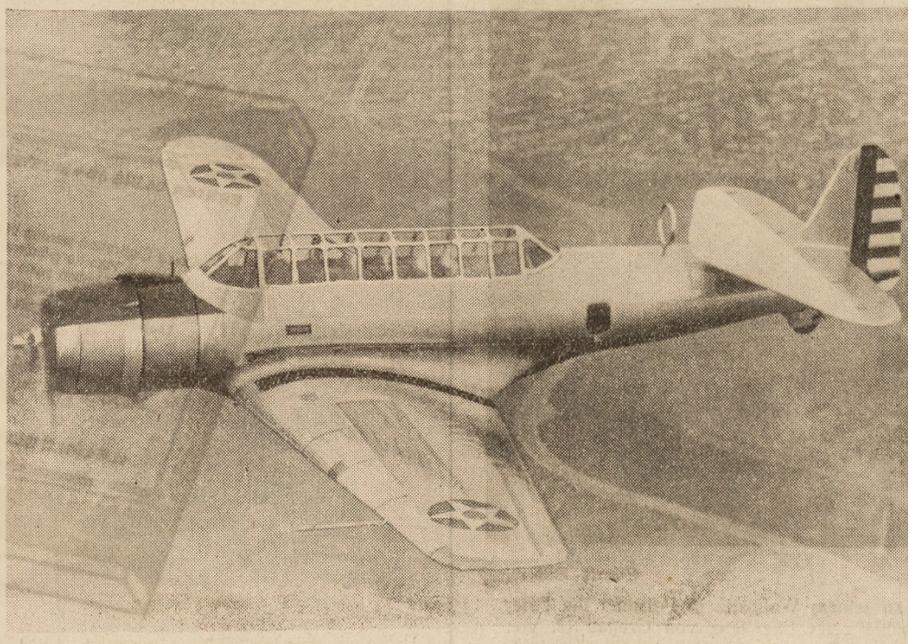
Der Staatsanwalt bezeichneter das Vorgehen der Amsterdamer Bank, die sich für Abwicklung ihrer Geschäfte dieses jüdischen Gauners bediente, als höchst befremdlich. Die Aktionäre der Bank seien dadurch um rund 20 Millionen Gulden geschädigt worden. Sich näher über die Haltung des Vatikans zu äußern, lehnte der Staatsanwalt ab. Es gab aber in Holland einiges Aufsehen, daß man auch von dieser Seite die Dienste dieses internationalen jüdischen Verbrechers in Anspruch nahm, der bereits seit Jahren aus den meisten europäischen Staaten ausgewiesen ist und der nach den Worten des Staatsanwaltes nur dank seiner geradezu unglaublich skrupellosen Frechheit nicht bereits viel früher hinter Gefängnismauern verschunden sei.

Das Gericht hat die Urteilsverkündung auf den 23. April festgelegt.

## Alösterliche Kriegspynchose

Dr. v. L. Rom. Die französische Botschaft beim Vatikan hat die in Italien befindlichen Niederlassungen der französischen Dominikaner aufgefordert, das italienische Staatsgebiet zu verlassen. Die Aufforderung steht in Zusammenhang mit den demokratischen Maßnahmen zur Steigerung der Kriegspynchose, zu deren Befürworter sich die französische Botschaft beim Vatikan macht.

## Amerikas neueste „fliegende Festung“



Unser Bild zeigt den neuesten für die amerikanische Luftflotte bestimmten Bombertyp „YA 19“ während des Abnahmefluges. Durch seine Bestöckung mit 6 Maschinengewehren kann dieser Typ auch für reine Luftkampfkaktionen eingesetzt werden. Die Besatzung der Maschine wird aus drei Mann bestehen.

Er nimmt sich wirklich viel heraus --!



Das ist der amerikanische Senator und Kriegshetzer Henry Stimson, unter der Präsidentschaft Hoovers seinerzeit Außenminister, der jetzt (am 6. 4.) vor dem auswärtigen Ausschuss des Bundes senats in Washington mit Pathos verkündete, daß Amerika mit Sowjetrußland in den Krieg gegen die totalitären Staaten ziehen müsse. — Doch wenn es ihm gelingen sollte, Amerika in den Krieg zu setzen, dann dürfte Herr Stimson selbst sicherlich bei der höchst unappetitlichen Beschäftigung bleiben, bei der ihn unser Bild während der Ausschusssitzung zeigt!

## Sturm auf türkische Banken

### Die Folgen der Kriegshehe

Istanbul, 14. April.

Die Kriegshysterie, die täglich von neuem durch die mannigfaltigsten und sinnlosesten Gerüchte genährt wird, wobei noch hinzukommt, daß auch einige Instabuler Zeitungen, die „Yeni Safak“ und „Tanin“ in hemmungslosen Leitartikeln den Krieg als nach bevorstehend hinstellen, hat zu einem Sturm von ängstlichen Sparen auf die türkischen Banken und Sparkassen geführt. Seit nunmehr drei Tagen wollen diese ängstlichen Leute nun auf einmal ihr Guthaben abheben. Die Folge davon ist, daß sich vor den Zahlstellen lange Schlangen von Publikum anstellen und sogar Polizei zur Aufrechterhaltung der Ordnung vor den Geldinstituten eingesetzt werden mußte.

## Frühjahrsreise eines deutschen

### Flottenverbandes

### In die spanischen Gewässer

Berlin, 14. April.

Am 18. April wird ein Flottenverband in Stärke von zwei Panzerkreuzern, zwei Kreuzern, zwei Zerstörerdivisionen und drei U-Bootsflottilien mit den dazugehörigen Begleit- und Troßschiffen, zu einer etwa einmonatigen Auslands-Ausbildungsreise aus den Heimathäfen auslaufen. Während der Reise werden Häfen in Spanien, Portugal und Spanisch-Marokko besucht. In Tanger angelangt werden. Mit dieser Frühjahrsreise in die spanischen Gewässer wird eine alljährlich durch den spanischen Bürgerkrieg unterbrochene Tradition der deutschen Kriegsmarine wieder aufgenommen.

## Britischer Sadismus in Palästina

### 18jähriger Araber zu lebenslänglichem Gefängnis und 24 Peitschenhieben verurteilt

Jerusalem, 14. April.

Wie das arabische Blatt „Al Dschihad“ meldet, schoß eine englische Patrouille von einer jachtenen Drahtseile aus in der Nähe des Dorfes Herbiyah auf Araber, die dort friedlich ihrer Feldarbeit nachgingen. Ein Araber wurde tödlich getroffen.

Das britische Militärgericht in Jerusalem verurteilte einen 18jährigen Araber zu lebenslänglichem Gefängnis und 24 Peitschenhieben. Sieben andere Araber erhielten mehrjährige Gefängnisstrafen.

An der Straße Atto-Nakura fand man die Leiche eines Arabers. In Jerusalem wurde die Rache für die Verletzung einiger Juden eine Reihe arabischer Geschäfte behördlich geschlossen. Das Ausgehverbot im östlichen, überwiegend von Moslems bewohnten Viertel Jerusalems wurde „gemildert“. Es beschränkt sich jetzt „nur noch“ auf die Zeit von 18 bis 5 Uhr, nachdem zehn Tage lang das Ausgehverbot Tag und Nacht galt und nur drei Stunden am Tage aufgehoben wurde, damit sich die Bevölkerung wenigstens mit den wichtigsten Lebensmitteln versorgen konnte.

## „Durch Mund, unk immer im Bilde“

### Photowettbewerb der Reichsrundfunkkammer

Berlin, 14. April.

Vom 15. April bis 15. Juni 1939 führt die Reichsrundfunkkammer unter dem Motto „Durch Mund, unk immer im Bilde“ einen großen Photowettbewerb durch. Teilnahmeberechtigt sind alle arabischen Rundfunkteilnehmer deutscher Staatsangehörigkeit, soweit sie sich als Amateure betätigen. Das Ziel dieses Wettbewerbes ist, anlässlich der 16. Großen Deutschen Rundfunkausstellung Berlin 1939 in Aufnahmen zu zeigen, bei welchen Gelegenheiten das deutsche Volk um den Lautsprecher versammelt ist. Insbesondere sollen bestimmte Motive bildlich dargestellt werden, von denen sich jeder Teilnehmer höchstens drei auswählen kann.

Für die besten Lösungen dieser Aufgaben Preise im Werte von 20 000 Mark ausgesetzt. Die Teilnahmebedingungen über den Wettbewerb sind aus den Rundfunkzeitschriften ersichtlich.

# Sport-Wandrer

## Die Gauliga greift ein

Die erste Hauptrunde im Tschammerpokal Am morgigen Sonntag wird in den Kämpfen um den Pokal des Reichsportführers die erste Hauptrunde ausgetragen, die das Eingreifen der Gauligaverene bringt. Nur die Gaumeister, die sich mitten im Ringen um die deutsche Meisterschaft befinden, setzen noch bis nach der Sommerpause aus. Die morgigen Begegnungen in Schlesien bringen nur je eine Paarung zwischen zwei Gauliga- und zwei Bezirksklassenvereinen. Sonst treten stets Vereine verschiedener Klassenzugehörigkeit gegeneinander an, in einem Falle sogar Gauliga gegen Kreisklasse.

## Spjr. Klausberg — Preußen Hindenburg

In den Punktspielen hat Preußen die Klausberger zweimal, nämlich mit 5:2 und 3:1 geschlagen. Man mühte sich für den morgigen Kampf den Hindenburgern die besseren Ausichten geben, obwohl sie auf fremdem Platz spielen, wenn sie in stärkster Aufstellung spielen würden. Beide Mannschaften können aber morgen nicht auf ihre zum Arbeitsdienst eingezogenen Spieler zählen. Die Preußen haben am Karfreitag gegen Union Oberschöneweide, eine Mannschaft von nur mittlerer Güte, eine 0:2-Niederlage erlitten. Wenn sie ihren in den Punktspielen erregenen Ruf als schlesische Spitzenmannschaft bewahren wollen, dann dürfen sie sich solche Niederlagen nicht zum zweiten Mal leisten. Demnach steht morgen in Klausberg für die Preußen ihr Ansehen als Klassemannschaft auf dem Spiel, und das wird sie vielleicht anspornen, diese Begegnung sehr ernst zu nehmen. Die Sportfreunde werden sich allerdings mit aller Macht gegen die Niederlage wehren. Sie brennen darauf, sich von Preußen Revanche zu holen, und werden mit Sicherheit die nächste Runde erreichen, wenn die Preußen keine besseren Leistungen aufbringen als am Karfreitag.

## Spjr. Ratibor — Ratibor 03

Diese Begegnung wird in Ratibor sicherlich ein großes Ereignis bedeuten. Die Sportfreunde sind eine der stärksten Mannschaften der Bezirksklasse und haben sogar Beuthen 09 ein Unentschieden abgezwungen. Ratibor 03 hat in den letzten Gauliga-treffen bewiesen, daß die Mannschaft wieder im Kommen ist. Sie wird gegen den Ortsnachbarn keinen leichten Stand haben und muß schon ihr ganzes Können ausspielen, wenn es gewinnen will. Ein knapper Sieg der Sportfreunde würde nicht einmal eine Ueberraschung sein.

## Spjr. Oppeln — 1. FC Breslau

Die Oppelner haben sich in den Tschammerpokal-kämpfen bisher vorzüglich geschlagen. Diese Spiele waren für sie die beste Vorbereitung auf ihre weiteren Punktspiele, in denen sie sich noch den Verbleib in der Bezirksklasse zu sichern haben. Die Mannschaft hat an Spielfürte ganz erheblich gewonnen. Es wäre daher gar kein Wunder, wenn sie den aus der Gauliga absteigenden 1. FC ebenfalls ausschalten würden. Jedensfalls gehen die Sportfreunde in dieses Spiel nicht mit schlechteren Ausichten, als sie der Gegner geltend machen kann.

## RGB Gleiwitz — Oberhütten Gleiwitz

Diese Gleiwitzer Paarung ist sehr reizvoll, weil der SW Oberhütten zu den stärksten Mannschaften der Kreisklasse gehört und im Tschammerpokal bereits einige Bezirksklassenvereine abgehängt hat. Die Reichsbahner haben ihr letztes, für ihren Verbleib in der Gauliga entscheidendes Spiel erst am 30. April. Sie werden daher diesen Kampf als willkommenen Gelegenheit betrachten, ihre Elf in Schwung zu halten. Allerdings fragt es sich, ob sie in der Lage sind, ihre stärkste Aufstellung herauszubringen. Immerhin verfügen die RGBer über zahlreiche tüchtigen Ersatz. Da Oberhütten infolge der Schomberger Vorfälle noch Verletzte aufweist, wird wohl den Reichsbahnern der Sieg nicht zu nehmen sein, sofern ihr Angriff endlich wieder seine Schiefpunkt bestatigt.

## Mittel- und Niederschlesien

In Breslau treffen sich der Spitzenverein der Bezirksklasse VfB Breslau und Breslau 02, wobei der Sieg des sehr schwach gewordenen Gauligavereters durchaus nicht sicher ist. Die anderen Breslauer Gauligaverene müssen nach Niederschlesien reisen, wo sie vor keinen leichten Aufgaben stehen. Breslau 06 weist bei ATW Liegnitz, der SV Kleitendorf beim SC Neusalz und Hertha Breslau beim SC Görlitz. Hier kann es leicht Ueberraschungen geben. Zwei Vereine der niederschlesischen Bezirksklasse treffen sich im TSV Weiskwasser und MSV Cherusker Görlitz aufeinander.

## VfL Laband — SV Borzigwerk

Dieser Punktspielkampf hat für beide Vereine wenig mehr zu belagen, höchstens könnte sich der Sieger eine Verbesserung seines Tabellenplatzes erreichen. Die Labander haben im Herbst das Hinspiel mit 1:6 verloren. Sie haben sich sehr langsam in die Bezirksklasse hineingefunden, aber schließlich doch noch rechtzeitig den Anschluß hergestellt und sind dann für jeden Gegner ein gleichwertiger Partner geworden. Auch die Borzigwerker werden in Laband zu kämpfen haben, wenn sie ihren Sieg wiederholen wollen. Sie dürften etwas stärker sein als die Einheimischen, aber damit ist keineswegs gesagt, daß sie den Erfolg in Laband bereits sicher hätten.

## Schlesiens Meister in Kassel

### Der zweite Gang in den Fußball-Gaugruppen

Unter Zuhilfenahme der Osterfeiertage ist der erste Gang in den vier Gaugruppen des Fachamts Fußball trotz aller Verzögerungen in der Ermittlung einzelner Gaumeister doch noch vollständig unter Dach und Fach gebracht worden. In der Gruppe II haben der Mittelrhein- und der Sudetenmeister sogar schon zwei Spiele hinter sich. So kann denn der zweite Spieltag termingemäß durchgeführt werden. Es finden acht Kämpfe statt, wobei in der Gruppe II wieder zwei Vereine, nämlich die SpBg Köln-Süd 07 und die NS Tgd. Warnsdorf, spielfrei bleiben.

#### Gruppe I:

### Hindenburg Allenstein — Blauweiß Berlin Hamburger SV — VfL Osnabrück

Wenn nicht alles täuscht, wird in dieser Gruppe, in der bisher die vier Teilnehmer je 1:1 Punkte aufweisen, morgen der Hamburger SV die Führung übernehmen. Der HSV hat ganz gewiß einen besseren Sturm als die Osnabrücker, deren Angriff seit Wochen keine Treffer mehr geschossen hat. Gewiß verfügen die Niedersachsen über eine ausgezeichnete Abwehr mit einem überragenden Torwart, aber auf die Dauer wird diese dem starken Druck des Nordmarkmeisters schwerlich widerstehen können. Auf der anderen Seite ist die Deckung gut genug, um die Gegenangriffe der Osnabrücker zu stoppen. Hoch wird das Ergebnis nicht ausfallen, dafür ist Flotho zu tüchtig, aber die Punkte sollten dem HSV auf eigenem Platz nicht zu nehmen sein. Sehr schwer ist die Aufgabe des Meisters von Berlin-Kurmark in Allenstein. Die Soldatenelf des MSV Hindenburg hat nicht nur durch ihr 0:0 von Osnabrück angenehm überrascht, sondern auch auf ihrer Osterreise Ergebnisse erzielt, die geradezu Aufsehen erregten. Sie schlug in Neunkirchen die Borussia mit 4:1 und in Mannheim den Badenmeister VfR mit 3:0. Wenn man auch solche Freundschaftsspiele nicht zu überschätzen braucht, so beweisen diese Siege doch, daß mit den Allensteinern ernstlich zu rechnen ist. Blauweiß hat zwar gegen den Hamburger SV 3:3 gepiekt, aber der Gegner hatte dabei nur 10 Mann im Felde. Die Allensteiner sind in diesem Jahre schwerlich mehr der Punktlieferant, den der Ostpreußenmeister bisher noch stets abzugeben pflegte, vielmehr scheinen sie ein gewichtiges Wort mitzusprechen zu wollen. Die Berliner werden trotz ihrer in diesem Kampf ohne Punktverlust hinter sich gebracht haben, man darf es sogar als fraglich bezeichnen, ob sie das fertig bringen werden.

#### Gruppe IIa:

### Fortuna Düsseldorf — Viktoria Stolp

Der Niederrheinmeister steht auf eigenem Gelände vor einem sicheren und sogar hohen Sieg. Die Antrittsvorstellung der Pommeren, die auf eigenem Platz gegen die mit Ersatz für ihren besten Mann antretenden Sülfzer glatt mit 0:2 verloren, war nicht gerade überzeugend. Die Fortunen sind ihnen in allen Belangen klar überlegen und sollten mühelos zu den Punkten kommen, die ihre Favoritenstellung in der Gruppe II A noch mehr befestigen werden.

#### Gruppe IIb:

### 1. FC Schweinfurt 05 — Dresdner SC

Der DSC hat zu Hause seinen ersten Kampf gegen Warnsdorf mit 3:1 gewonnen. Schweinfurt holte sich gegen den gleichen Gegner aus Aufsig einen 3:0-Erfolg, obwohl die Warnsdorfer verstärkt antraten. In Bamberg müssen die Sachsen ohne Richard Hofmann spielen, was unbedingt eine Schwächung bedeutet. Der Bayernmeister ist bisher wohl etwas unterschätzt worden; jedenfalls kann

man sagen, daß er mit seiner höheren Aufgabe seine Bestform wiedergefunden hat. Der Dresdener Angriff mag vielleicht etwas besser sein, doch wird dies von der Aufstellung abhängen, die der Verein herausbringen wird. Auf der anderen Seite werden Kupfer und Klinger dafür sorgen, daß die sächsische Vorderreihe nicht allzu stark in Schwung kommen wird. Etwas höher muß man schon die Ausichten der Schweinfurter einschätzen, da sie in ihrer Heimat spielen, aber ob es zu einem Sieg langen wird, ist doch einigermaßen zweifelhaft.

#### Gruppe III:

### Dessau 05 — Admira Wien Stuttgarter Kickers — VfR Mannheim

In Halle, wo die Auseinandersetzung zwischen dem Ostmark- und dem Mittelmeister steigt, ist natürlich Admira, die gegen die Stuttgarter einen hohen Sieg erlitten hat, ausgesprochener Favorit. Allerdings dürfte es falsch sein, die Dessauer nach ihrem 1:3 Spiel gegen Mannheim einzuschätzen, in dem sie nicht ihre beste Form fanden. Sie sind zumindest einer hochwertigen kämpferischen Leistung fähig als am 2. April und werden daher den Wienern gewaltig einheizen. An einen Sieg über die Ostmärker dürfte jedoch nicht zu denken sein.

Gespannt ist man auf die Auseinandersetzung in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn, wo sich die Meister von Württemberg und Baden gegenüber treten. Die Kickers haben am 2. April in Wien stark enttäuscht, die Kaiser-sportler dagegen in Dessau ein sehr feines Spiel hingelegt. Um so unerwarteter kam die 0:3-Niederlage im Osterfreundschaftstreffen gegen den Ostpreußenmeister, die recht bedenklich stimmt. Wir nehmen jedoch an, daß dieser Rückschlag für den Badenmeister eine ernste Warnung war, keinen Gegner zu unterschätzen. In Stuttgart wird der VfR ganz gewiß auf dem Posten sein und alles daran setzen, den Anschluß an die Wiener zu behalten. Die Kickers werden auf eigenem Boden einen sehr starken Widerstand abgeben und sich die allgerühmte Mühe geben, den Wiener Misserfolg vergessen zu machen. Der Ausgang dieses Kampfes ist kaum vorherzusagen.

#### Gruppe IV:

### Wormatia Worms — Schalke 04 Kassel 03 — VfR Gleiwitz

Der Westfalenmeister trifft im Frankfurter Stadion auf die Wormatia und geht als Favorit in dieses Treffen. Beide Mannschaften spielen einen gepflegten Fußball, ja sie übertreiben sogar gerne die Schönheit auf Kosten der Erfolgssicherheit. Die Entscheidung liegt bei den Angriffsspielen. Hier hat Schalke ein unbedingtes Plus, zumal es in letzter Zeit seine Schußstiele wieder entdeckt hat. Gerade in diesem Punkte liegt die schwache Stelle bei den Worms. Ihrem Angriff mangelt es an Entschlossenheit vor dem gegnerischen Tor. Mit den unzureichenden Mitteln, wie er sie in Gleiwitz vorführte, wird es gegen die Schalke Abwehr auf keinen Fall so viele Tore geben, wie sie der Schalke Angriff gewiß herausholen wird. Außerdem wissen die „Knappen“, daß sie diese Punkte unbedingt hereinbekommen müssen, wenn sie sich ihren gefährlichsten Gegner, den Schlesiensmeister, vom Leibe halten wollen.

Die Gleiwitzer haben am Freitag morgen die Fahrt nach Kassel ohne ihre Arbeitsmänner Mettke, Plener und Fischer angetreten und werden sich den Sonnabend über ausruhen, um sich auf dem 03-Platz so frisch als möglich stellen zu können. Das haben sie unbedingt nötig, da schon ihre letzten Spiele erharteten, daß sie mit ihren Kräften ziemlich Raubbau betrieben haben. Daß sie unter diesen Umständen noch eine Osterfahrt mit drei Spielen an vier Tagen abgeschlossen haben, hat allgemeines Kopfschütteln erregt. Die Ergebnisse

dieser Reise lassen keineswegs vermuten, daß die Mannschaft sich in besserer Verfassung befindet. Immerhin können die Gleiwitzer zu ihrer Entschuldigung anführen, daß sie über Ostern kein einziges Mal in stärke Aufstellung angetreten sind. Sie haben dabei zwar ihre Ersatzleute ausprobiert, aber so recht zufriedenstellend sind diese Experimente nicht ausgefallen. Für das Kasseler Spiel stehen nur die hinteren Reihen mit Nowarra; Koppa, Kubus; Wodra, Josefus, Richter fest. An Stürmern wurden Wischke, Bichsel, Michalstki, Wolf, Schalekt und Cpranek mitgenommen. Ueber die endgültige Aufstellung des Angriffs wird man sich erst am Sonntag schlüssig werden. Der Hessenmeister wird zu Hause kein leichter Gegner sein, wenn er auch normalerweise für einen Sieg über Vorwärts Ralenport schwerlich in Frage kommt. Ob man aber bei der unverkennbaren Ueberbeanspruchung der Gleiwitzer und ihrem Erfolg von normalen Umständen sprechen kann, ist eine offene Frage. Der Kasseler Angriff ist nicht schlecht; er hat in Bad seine treibende Kraft und in dem Verbinder Jordan einen gefährdeten Schützen. Die Kampfscheidung sollte zwischen der Kasseler Abwehr und dem Gleiwitzer Angriff ausgefochten werden. Hier können wir, sofern diesmal die Flügel fleißig eingeleitet werden, dem schlesischen Meister wohl doch das größere Vertrauen entgegenbringen. Allerdings darf es solche Minuten der Unaufmerksamkeit wie am Schluß des Vormatireffens nicht noch einmal geben, sondern es muß bis zum Schluß mit vollem Einsatz getämpft werden. Sind die Gleiwitzer bei ihrer derzeitigen Kondition dazu in der Lage, dann kann es zu einem knappen Sieg reichen. Rbg.

#### Die Aufstiegsspiele beginnen

Am Sonntag sollte der Aufstiegskampf zur Bezirksklasse auf der ganzen Linie entbrennen, da aber noch nicht alle Kreisklassenmeister feststehen, mußten von den sechs geplanten Begegnungen zwei gestrichen werden, darunter auch der Kampf in der Gruppe I zwischen Gladauf Beuthen und dem Kreisbesten von Ratibor. Dieser wird vielmehr morgen erst im Rückspiel zwischen dem SW Dertal 19 Ratibor und dem MSV Cöfel ermittelt. Das erste Spiel endigte 1:1. In der anderen ober-schlesischen Gruppe treffen sich um 15 Uhr die Kreisbesten von Kreuzburg und Dppeln, Preußen Konstadt und RSEW Andreasbütte. Bekanntlich steigt der beste aus jeder dieser Gruppen in die Bezirksklasse auf. In den übrigen Kreisen spielen: TSC Dels — Brega Breg, Hertha Münsterberg — Richtigofen Schweidnitz, Preußen Warmbrunn gegen RSEW Görlitz.

#### VfR Gleiwitz — VfR Gleiwitz 2

Einen schönen Kampf wird es in Gleiwitz-Petersdorf um 16 Uhr geben, wo der VfR Gleiwitz und der Sieger der 2. Industriekreisliga VfR Gleiwitz 2 aufeinander treffen. Die Petersdorfer, die in der 1. Industriekreisliga an zweiter Stelle landeten, wollen versuchen, dieses Treffen zu gewinnen.

#### Beuthen 09 — RGB Beuthen

Schlesiens Altmeister hat am letzten Sonntag gegen Union Oberschöneweide feststellen müssen, daß die Mannschaft noch einiges braucht, um die für die Gauliga notwendige Kampfraft und spielerische Reife zu erlangen. Um die Leistungen der Elf zu steigern, will nun die Vereinsleitung Sonntag für Sonntag „aufbauende Gegner“ vorsetzen. Diesmal ist es die zur Industriekreisliga aufgestiegene Mannschaft des RSEW Beuthen, die mit einigen Neuerwerbungen antritt und sich gute Ausichten macht, dieses Freundschaftsspiel, das um 16 Uhr am Heinrich-sportplatz angepfiffen wird, zu seinen Gunsten zu entscheiden. Wenn ihnen dieses Vorhaben auch kaum gelingen wird, so ist die Elf mit Kraczyl (für Köhl); Serfella, Kaniuth (oder Bednarek); Wyrwoll, Heinz, Nowak, Kubus; Symalla, Gsell, Rggol, Winkler, Parusel doch bestimmt so stark, daß sie den Gelbweißen einen guten Kampf liefern wird. Sportwart Urbanow hat seine Leute gut im Zug; er versteht es, seine Mannen in Form zu bringen. 09 dürfte wahrscheinlich mit derselben Elf wie am vergangenen Sonntag antreten, vermutlich aber ohne den jungen Bulaczyl, für den der wiederhergestellte Hasa halb-lints spielt.

#### ZuS Johanna Bobrek — SpGB Medetal

Dieses Kräftemessen zwischen der zur Kreisliga gehörigen Mannschaft Johanna und der wieder in Form gekommenen Elf des Bezirksklassenvereins Medetal steht unter einer besonderen örtlichen Gegnerschaft. Diesmal gehen die Gäste mit den besseren Ausichten in den Kampf, da der Platzbesitzer auf seinen besten Spieler, den Mittelstürmer Frik Kalkm, verzichten muß. Er hat sich bei 09 angemeldet. Medetal mit seiner arökeren Erfahrung und beachtlichen Kampfraft sollte, wenn auch nach Kampf, zu einem Sieg kommen.

#### Sudeten-schlesien

Am Sonntag steigen im Regierungsbezirk Troppau wieder vier Bezirksmeisterschaftsspiele, und zwar je zwei in den beiden Gruppen Ost und West. In der Gruppe Ost fehlen diesmal im Meisterschaftsbetrieb der Jägerdorfer SV und der Troppauer DSB, die ihren Tschammerpokal-Verpflichtungen nachkommen. So verbleiben in der Gruppe folgende zwei Begegnungen: DSK Freiwaldau gegen DSB Wittkowitz, FC Groß Würibenthal gegen SK Hüdel Neutitschein. Da man einen Sieg der Wittkower in Freiwaldau und der Neutitscheiner in Würibenthal annehmen darf, dürfte es in dieser Gruppe zu keinen größeren Platzverchiebungen kommen, abgesehen von einem durch den Meisterschaftsfreien Tag des DSB Troppau wahrscheinlich werdenden Platzwechsel zwischen Troppau und Hüdel-Neutitschein.

Aufschlußreicher sollten die Spiele in der Gruppe West werden, in der sich folgende Ver-

## 3. deutsche Vereinsmeisterschaft im Gerätturnen

### Erste Gesamtübersicht der Teilnahme in den Gauen

Zum dritten Mal treten die vier besten deutschen Vereinsmannschaften im Gerätturnen am 16. April an, um den Deutschen Meister zu ermitteln. Die ersten Meisterschaften wurden 1937 in München ausgetragen, 1938 folgte Leipzig als Austragungsort. Dieses Mal wurde Pflenzburg an der Grenze des Großdeutschen Reiches gewählt, um mit diesen Meisterschaftskämpfen einen neuen turnerischen Kraftstrom in dieses Grenzgebiet zu leiten. Aus den Ausschreibungskämpfen der besten Gaumannschaften ergab sich, daß ausgerechnet in dieses nördliche Grenzgebiet vier Vereinsmannschaften aus dem Süden und aus Mitteldeutschland kommen. Es sind dies: der Titelverteidiger TSV 1860 München, PSV Stuttgart, TSV Willingen und der TSV Leuna.

Wenn nun vier Vereine zum Kampf um den Meistertitel antreten, so darf nicht übersehen werden, daß es sich in diesen turnerischen Wettkämpfen in erster Linie um einen Wettbewerbs handelt, der in den verschiedensten Wettkämpfen der Unter- und Kreisklasse, der Gau- und Reichsklasse Tausende von Mannschaften aufrief. Nicht die letzten Vier sind entscheidend, sondern für die Breitenwirkung war wichtig, daß der Vereinsarbeit im ganzen Reich eine Aufgabe gestellt wurde. Es war nicht möglich, aus allen Gauen die Zahl der teilnehmenden Mannschaften festzustellen. Uebersehen man aber die vorliegenden Zahlen, die erstmalig in dieser Zusammenfassung ein Bild von der Breitenwirkung der turnerischen Vereinsmannschafts-

kämpfe ergeben, so ist festzuhalten, daß alle Gauen eine getadete staunenswerte Steigerung der Teilnehmer melden. Im Gau Ostpreußen traten 80 Mannschaften an — 1937 waren es 53. Vom Gau Pommeren liegen die Zahlen nicht vor. Im Gau Berlin-Kurmark sind es 631 Mannschaften gegen 291 des Vorjahres. Der Gau Schlesien fehlt in der Aufstellung. Der Gau Sachsen weist mit 1252 Mannschaften weitaus die Spitze auf. Er hat gegen 840 Mannschaften des Vorjahres ebenfalls eine gewaltige Steigerung zu verzeichnen. Der Gau Mitte fehlt, ebenso der Gau Nordmark. Vom Gau Niedersachsen traten zu den Vereinsmannschaftskämpfen 817 Mannschaften gegen 359 des Vorjahres an. Im Gau Niederrhein betragen die Zahlen 465 Mannschaften gegen 237 von 1937/38, im Gau Mittelrhein 316 gegen 305, im Gau Hessen 281 gegen 145, im Gau Südwert 261 gegen 157 des Jahres 1937/38. Der Gau Baden hat mit 539 Mannschaften die Zahl des Vorjahres mit 350 erheblich überboten. Schließlich überflügelte auch der Gau Bayern, der nun schon zum dritten Male im TSV München einen Endkampfteilnehmer stellt, mit 583 Mannschaften gewaltig die 325 Mannschaften des Jahres 1937/38.

Die Vereinsmannschaftskämpfe im Gerätturnen sind heimlich geworden und haben sich langsam zum Wettbewerb der turnerischen Breitenarbeit im Gerätturnen entwickelt, wozu sie von Anfang an auserseren waren. Die vorliegenden Zahlen sprechen dafür eine überzeugende Sprache

eine gegenüberstehen: DSB Zittau gegen DSB Sternberg, DSB Mähr.-Trübau gegen SB Mähr.-Schönberg. Während man damit rechnet, daß Zittau einen sicherlichen Sieg erringen und damit die Tabellenplätze weiter anführen wird, sieht man der Begegnung in Trübau mit besonderer Spannung entgegen, da dieses Spiel endgültig zeigen sollte, ob die Schönberger Spieler doch wieder ihre frühere Form finden und damit zu einem beachtlichen Gegner werden, wenn sie auch für diese Meisterschaftsspiele durch die bisherigen Niederlagen nur noch äußerst schwache Aussichten haben. Ein Sieg würde aber die Schönberger zumindest vorübergehend an eine vordere Stelle der Tabelle bringen, da der Müglitzer SK spielfrei ist.

### Schlesiens Meister gegen Elektra Berlin

Das Programm der deutschen Handballmeisterschaft Auch im Handball werden am Sonntag die Kunden der deutschen Gaugruppen fortgesetzt. Es spielen MSB BK 19 (Pommern) gegen Elektra Berlin, PSB Stettin gegen Hindenburg Bischofsburg, MSB Lüneburg gegen MSB Weihenfels, MSB Hindenburg Minden gegen SB Oberalster, H-Sportgemeinschaft Arolsen gegen SB 08 Aachen, TSG Ludwigshafen gegen SB Lintfort und Wiener AC gegen Post-SSB München.

In der Gruppe I pausiert also der Titelverteidiger MSB Leipzig, der am Karfreitag den schlesischen Meister mit 11:7 bezwang. Die Borussia haben in Leipzig eine achtbare Leistung gezeigt, aber ohne Drimann sind alle ihre Verjuche, der deutschen Spitzenklasse zu trotzen, zum Scheitern verurteilt. Auch Elektra Berlin scheint dem Spielfeld nach klar über den schlesischen Gaumeister zu stehen. Bei den Reichshauptstädtern paart sich meisterliche Technik mit jenem Willen zum Erfolg, der bisher hohe Siege über die Vertreter der Gau Ostpreußen und Pommern einbrachte. Eine Mannschaft, die sich so eindeutig gegen Polizei Berlin und den SC Charlottenburg durchgesetzt hat, wird sich auch in Breslau kaum überrumpeln lassen.

### Die Aufstiegskämpfe im Handball

In der Gauklasse gibt es nur den Kampf zwischen der DT 1847 Görlitz und dem TSB Döhlwiesen. Das Entscheidungsspiel um den zweiten Absteigenden zwischen BSB Breslau und dem TSB Blauweiß Lugkitz dürfte wahrscheinlich erst am 21. Mai durchgeführt werden.

Außerdem bringt der Sonntag fünf Aufstiegsspiele, wobei die besuchenden Mannschaften erstmalig in die Kämpfe um den Aufstieg eingreifen. Es stehen sich gegenüber: PSB Oepel - Ratiobor 05, KWSB Peiskretscham - Alemannia Breslau, TSB Sandberg - MIB Bunzlau, MSB Glogau - Sagamer SB, TSB Feste Eiche Schleife - PSB Glogau. Die dritte und letzte Runde der Aufstiegsspiele wird am 23. April stattfinden.

### Haberecht startet in Breslau

#### Gauoffener Geländelauf in Oswig

Der Gau Schlesien beendet am Sonntag die Reihe der Geländeläufe mit einer gauoffenen Veranstaltung, die in Oswig, einem Vorort von Breslau, aufgezogen wird. Hier fanden übrigens auch vor einem Jahrzehnt die deutschen Waldlaufmeisterschaften statt. In mehreren Klassen starten Oberschlesier. So will Haberecht, KWSB Weuthen, in der über 10 000 Meter führenden Hauptklasse die einheimischen Läufer schlagen. Der härteste Gegner des Gaumeisters ist Mukhoff, BK Schlesien Breslau. Aufschneider, Post-SSB Oepel, verläßt sich bei den 3000 Metern für Anfänger gegen die einheimische Klasse. Der Post-SSB Oepel entscheidet ferner für den Wettbewerb der H-Klasse I Körner, Büttner und Gruner. Im übrigen beschränkt sich die Teilnahme fast durchweg auf die Breslauer Vereine, da bereits allgemein das Bahntaining aufgenommen worden ist.

### DS Meisterschaften der Schwerathleten in Weuthen

Die diesjährigen ober-schlesischen Kraftsport-Meisterschaften für die Kreise 1 bis 5 finden in Weuthen statt und sehen die „starken Männer“ im Ringen, Gewichtheben und Rajenkräftsport vereint. Die Veranstaltung wird vom ASK 06 Weuthen am 23. April ausgerichtet.

### Titelkämpfe der Kegler in Görlitz

#### Pohl, Weuthen, Verteidiger auf Schere

Am Sonnabend und Sonntag führen die schlesischen Kegler in Görlitz ihre Einzel- und Mannschaftsmeisterschaften durch. Oberschlesien ist in einer großen Anzahl von Wettbewerben vertreten, aber die Kegler aus dem Industriegebiet dürfen nur zwei Teilnehmer stellen. Pohl, Weuthen, bewirbt sich wieder um die Gaumeisterschaft auf Schere, die er 1938 in Breslau gewann. Bei den Senioren startet der Gleiwitzer Spielfe. Im übrigen haben sich bei den Auscheidungen der Kreisgruppe Oberschlesien die Einzelmeister und Mannschaften aus Cosel und Reisse durchgesetzt. Aus finanziellen Gründen sind die Felder diesmal besonders klein gehalten worden, so daß mit Ausnahme der Teilnehmer aus Weißwasser und Görlitz selbst die Gäste erst am Sonntag antreten müssen. Nach den Titelkämpfen des Gaus folgen in verschiedenen Städten die deutschen Meisterschaften, zu denen der Gau Schlesien keine Befreiung erlangen wird.

Die Starterliste weist in den Einzelkämpfen folgende Namen auf: Bohle: Kottler (Görlitz), Blümel (Weißwasser), Steinig (Breslau), Ernst

### Königsmord

#### auf dem Maskenball

Im Rahmen ihrer neuen Artikelserie „Königsmörder, Verschwörer und Verräter“ berichtet die

#### „Schlesische Sonntagspost“

in ihrer neuesten Ausgabe über das Komplott gegen König Gustaf III. von Schweden, der auf einem Maskenball ermordet wurde, und über das furchtbare Ende des falschen Demetrius, eines Mönchs, der sich den Zarenthron erschlichen hatte.

## Deutschlands Amateure in schwerem Kampf

### Die Box-Europameisterschaften in Dublin

Dublin, die Hauptstadt Irlands, ist in den Tagen vom 18. bis 22. April der Austragungsort der Europameisterschaften im Amateurbogen. Diese Europameisterschaften haben eine sehr starke Besetzung erhalten, da neben den stärksten kontinentalen Nationen auch die britischen Boxer stark vertreten sind, die 1937 in Mailand fehlten. Zwischen Deutschland, Finnland, Polen, Italien, Ungarn, England, Belgien und Irland wird es im Wettbewerb der Nationen, den Polen 1937 gewann, ein erbittertes Ringen geben.

Nach den Ergebnissen der letzten internationalen Kraftproben ist zu überlegen, wer Ausfichten hat, in die Vorkämpfrunde in Dublin zu kommen. Von da ab gibt dann meist die körperliche Verfassung der einzelnen Boxer den Ausschlag, wobei Verletzungen und Gewichtsschwierigkeiten eine große Rolle spielen.

Im Fliegengewicht gehören D. Lethinen, Finnland, Kardecchia, Italien, J. Healy, Irland, zu den Favoriten. Auch Obermauer, Deutschland, kann dazu gehören.

Ausfichtreiche Bantamgewichtler sind: Olympiasieger Sergio, Italien, Podany, Ungarn, Percy Amirkrom, Schweden, J. Kerr, Irland, Sobkowicz, Polen. Wenn Wilke seine gute Form beibehält, dann dürfte auch er zu den Favoriten zählen.

(Breslau), Henne (Breslau), Nitsche (Maldenburg), Schmalzer (Schweidnitz), Würbel (Reisse), Olesch (Cosel). — Senioren: Spielfe (Gleiwitz), Köhler (Weuthen), Horn (Steinau), Mennige (Breslau). — Frauen: Frau Mäcker (Steinau), Frau Kutsch (Reisse), Frau Hanke (Breslau). — Schere: Pohl (Weuthen), Munzig (Görlitz), Kiediger (Breslau). — Asphalt: Munzig (Görlitz), Teuber (Cosel), Ludwig (Breslau). — Dreibahnenkampf: Marko (Weißwasser), Wiehle (Breslau), Kiediger (Breslau), Zwad (Cosel).

An den Mannschaftskämpfen nehmen teil: Sechser-Stadtmannschaften: Bohle: Görlitz, Waldenburg, Cosel, Breslau. — Schere: Weißwasser, Breslau. — Asphalt: Weißwasser, Breslau. — Dreibahnenkampf: Cosel, Weißwasser, Breslau. — Dreier-Klubmannschaften: Bohle: Weuthen, Reisse, Strehlen, Breslau. — Dreier-Stadtmannschaften für Senioren, Bohle: Dels, Breslau. — Frauen: Reisse, Breslau.

### Tischtennis-Ausflug in Hindenburg

Am Sonntag findet um 16 Uhr in der Preußag-Halle in Hindenburg eine Großveranstaltung im Tischtennis statt. Alle Vereinsmannschaften des Industriegebietes mit Neudorf, 1862 Hindenburg, Schwarzweiß Gleiwitz und Preußag Hindenburg haben ein Treffen vereinbart. Die ober-schlesischen Spitzenpieler, die bei den letzten Turnieren in Breslau erfolgreich abschnitten, werden sich erbitterte Kämpfe liefern.

### Deutschland - Ungarn im Schwimmen

#### Weitere Festigung der Zusammenarbeit

Deutschland und Ungarn als die beiden führenden Länder des europäischen Schwimmsports werden in diesem Jahr den sportlichen Wettkampferkehr noch enger gestalten, um besonders auch den Nachwuchs und das Frauenschwimmen zu fördern. Im Rahmen des am 15. und 16. Juli in Wien stattfindenden Länderkampfes Deutschland-Ungarn sollen auch zwei Kraulstaffeln für Nachwuchs schwimmer über 4x100 und 4x200 Meter stattfinden. Für die Wasserballmannschaften sind für den 12. und 13. August ein Zusammenreffen in München in Aussicht genommen. Weiter sind Kämpfe zwischen deutschen Gaumannschaften (Ostmark, Bayern, Schlesien) und ungarischen Schwimmer-Auswahlmannschaften vorgesehen, wie auch Begegnungen im Jugendschwimmen in den Wettkampferkehr einbezogen werden.

Im Frauenschwimmen gibt es am 23. Juli einen Städtekampf Wien-Budapest mit einem Rückkampf im August in Budapest. Die Austragung von Städtekampfen gegen andere

Der Federgewichtler Graaf, Deutschland, dessen beachtlicher Formaufstieg besonders in Gfen in Erscheinung trat, hat auch genügend internationale Erfahrung, um sich in Dublin durchzusetzen. Zu seinen größten Widersachern gehören: Frignes, Ungarn, Czortel, Polen, Harper, England, und Cortonesi, Italien.

Europameister Nürnberg hat im Leichtgewicht vor allem den Iren Smith und den englischen Boxer in dieser Gewichtsklasse zu beachten. Doch auch Kowalski, Polen, Charles, Belgien, und Peire, Italien, können ihm gefährlich werden.

Im Weltergewicht ist der seit Jahren ungeschlagene Pole Koleczynski Favorit, gegen den selbst Murach, Deutschland, immer wieder vergebens anrannte.

Da Norwegen seine Teilnahme abgefragt hat, ist Baumgarten seinen größten Gegner im Mittelgewicht, den Norweger Tiller, losgeworden. Jetzt hat der Deutsche nur noch Pilarski, Polen, Suhonen, Finnland, und Ferrario, Italien, zu fürchten.

Im Halbschwergewicht dürfte die Europameisterschaft des Italiener Musina nicht zu nehmen sein. Als erster Gegner kommen nur noch Symura, Polen, der Ire Laerns und Lethinen, Finnland, in Frage.

Im Schwergewicht dürfte die Landeberg, Schweden, weber von Runge noch von A. Porten, England, zu schlagen sein.

deutsche Städte soll zu einem weiteren Ausbau der Zusammenarbeit im Frauenschwimmen führen.

### Bei der Reichsbahn vollt es wieder

Am Sonntag bringt der NSB Abteilung Radsport seinen diesjährigen Auftakt zur Straßenzzeit. Obwohl die modernen Straßensportler eine Unterbrechung ihres Trainings im Winterhalbjahr nicht kennen, will die Leitung ihre Fahrer einer Leistungsprüfung unterziehen, um festzustellen, in welche Form sich die Fahrer durch Einzeltraining gebracht haben. Auf Grund dieser Ermittlung werden die beiden besten Fahrer für das am 23. April von staten gebende große Rennen „Rund um Schmölg“ bei Breslau verpflichtet.

Die über 90 Kilometer führende Strecke für morgen mit dem Wendepunkt Groß-Strehlitz weist keine nennenswerten Schwierigkeiten auf, sodaß mit einer äußerst schnellen Fahrt zu rechnen ist. Sämtliche Straßensportler des Vereins, von denen Hanussek, Knauer, Lwowski, Jahn, Glagla und der Jugendfahrer Hanke die bekanntesten sind, werden sich um 9 Uhr in Gleiwitz-Petersdorf dem Straßensportwart Leschnick stellen. Während Lwowski für ein flottes Tempo sorgen wird, dürfte das Ende wohl zwischen Hanussek, dessen Sieg „Durch Schlesiens Berge“ wobei er die beste schlesische und Reichsklasse schlug, noch in bester Erinnerung ist, und dem finschen Knauer, falls dieser von seinem auf seiner Trainingsfahrt in Wien erlittenen Unfall wieder einsatzbereit ist, liegen. Bei den Jugendfahrern, die eine Acht-Minuten-Vorgabe erhalten, sollte Hanke seinen ersten Sieg feiern.

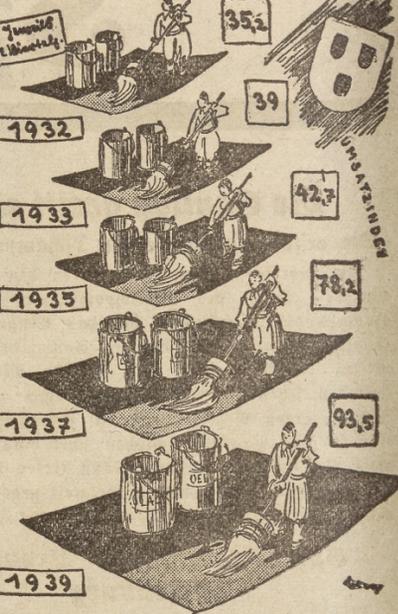
### Geländeorientierungsfahrt der Motorstandarte 117

Am 23. April veranstaltet die Motorstandarte 117 eine Geländeorientierungsfahrt. Sie beginnt früh um 8 Uhr in Oepel und endet dort in den späten Nachmittagsstunden. Gruppenführer Schäfer-Hansen hat sein Erscheinen zu der Fahrt zugesagt.

### Hans Stud Sieger in La Turbie

Wieder in Rekordzeit wurde der Deutsche Meister Hans Stud auf Auto Union Sieger des 7 Kilometer langen La Turbie-Bergrenns bei Nizza. Zum 5. Male in ununterbrochener Folge verbesserte Stud seinen eigenen Rekord und fuhr 3:28,9 als Tagesbestzeit. Hinter ihm belegten in der Rennwagenklasse Wimille (Bugatti) und Sommer (Alfa Romeo) die nächsten Plätze.

## Vu Malax Jabun qit zu fin



### Berliner Effektenmarkt

#### Aktien anziehend, Renten freundlich

Berlin, 14. April. Die Umförtätigkeit bewegte sich gestern an der Börse bei eher nachgebenden Kursen in sehr engen Bahnen, so war heute wieder eine stärkere Belebung des Geschäftes zu beobachten, das im wesentlichen auf Anlageläufe der Banklandschaft zurückzuführen ist. Hierbei wirkten zwei Faktoren zusammen: einmal sind noch reichlich anlagefähige Mittel vorhanden, zum anderen bieten die in den letzten Tagen bekanntgewordenen Abfälle, die fast ausnahmslos auch erhöhte Ausschüttungen mit sich brachten, einen kräftigen Anreiz zum Geschäftspunkt der Rendite aus. Einen gewissen Impuls erhalten die Wertpapiermärkte zudem durch die Ankündigung neuer Industrie-Emissionen, die als die ersten Auswirkungen der Umstellung der Kapitalmarktpolitik anzusehen sind. Neben den Obligationenarleihen wird nach Annahme der Börse demnächst auch mit Aktienbelegungen zu rechnen sein, so voraussichtlich bei Daimler.

Von Montanwerten liegen Rheinthal um 1/2, Mannesmann um 1,25, Buderus und Ber. Stahlwerke um je 0,75 Prozent. Kräftige Befestigungen erzielten auch chemische Papiere, so Farben, die um 1/2 auf 149,25 anstiegen, ferner Gemische von Soden und Goldschmidt (je plus 1 Proz.). In der Gruppe der Elektro- und Versorgungswerte blieben die Steigerungen auf Prozentbruchteile beschränkt. Mit auffälligeren Kursaufbesserungen sind noch zu erwähnen: Von Braunoblenaktien Dinag mit plus 2,50, von Texilpapieren Bernberg mit plus 2 und Dierig mit plus 1, von Zellstoffaktien Waldbhof mit plus 1,25, von Maschinenbauwerten D. Waffen mit plus 1 und von Autoaktien Daimler, aus dem oben erwähnten Grund, mit plus 2 Prozent.

Am variablen Rentenverkehr zogen Reichsbankfest um 0,25 Prozent auf 132 an. Die Gemeindeforschuldungsanleihe stellte sich auf 93,55 (plus 10 Pf.). Am Geldmarkt waren für Blaufotogeld veränderte Sätze von 2/2 bis 2/2 Prozent zu hören, doch konnten erste Nehmer auch darunter antommen.

Von Valuten errechneten sich das englische Pfund mit 11,67, der Dollar mit 2,493 und der Franc mit 6,60.

### Berliner Schlachtviehmarkt

Berlin, 14. April. Auftrieb: Rinder 1154. Darunter: Ochsen 102, Bullen 95, Kühe 850, Färsen 107. Rinder direkt zugeführt 80. Rälber 1989. Schafe, Lämmer und Hammel 2231. Schweine 9228. Ziegen 118. — Marktverlauf: Rinder zugeführt, Ausfuhr über Notiz, Rälber, Schafe und Schweine verteil. — Preise: Rinder: Ochsen: a) 44,50, b) 40,50, c) 35,50 RM. Bullen: a) 42,50, b) 38,50, c) 33,50, d) 25 RM. Kühe: a) 42,50, b) 38,50, c) 31-32,50, d) 21 bis 23 RM. Färsen (Kalbinnen): a) 43,50, b) 39,50, c) 34,50, d) 26 RM. — Rälber: Sonderklasse 68-80 RM. Andere: a) 65, b) 57, c) 48, d) 38 RM. — Lämmer, Hammel und Schafe: a) 49, b) 48, c) 42, d) 34-38 RM. Schafe: a) 40, b) 36-37, c) 28-30 RM. — Schweine: a) 56, b) 1. 55, b) 2. 54, c) 50, d) 47, e) 44-46, g) 1. 55, a) 2. 49, Eber 45, Wilschneider 54 RM.

Die Preise sind Marktpreise für lebend gemogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer somit den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

### Berliner Metallnotierungen

Berlin, 14. April. Elektrolithkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 53,25.

### Londoner Metallbörse

London, 14. April. Kupfer: Tendenz kaum stetig. Standard per Kaffi 41 7/8-41 1/2, per drei Monate 42 1/2-42 1/2, Settl. Preis 41 1/2, Elektrolith 47,50-48,50, best selected 47,25-48,50, Ironing sheets 78. Elektrowirebars 48,50. — Zinn: Tendenz gut behauptet. Standard per Kasse 216,25-216,50, per drei Monate 214-214 1/2, Settl. Preis 216,50, Standard 223,50. — Blei: Tendenz stetig. Ausländ. prompt 14 1/2 bis 14 1/2, entf. Sichten 14 1/2-14,50, Settl. Preis 14,50. Zin: Tendenz stetig. Gemöhl. prompt 13 1/2-13,50, entf. Sichten 13 1/2-13 1/2, Settl. Preis 13 1/2.

### Versammlungskalender

Gleiwitz Reichskolonialbund. Mitglieder des Reichskolonialbundes, die an der Reichskolonialtagung vom 15. bis 21. Mai 1938 in Wien teilnehmen wollen, melden sich umgehend schriftlich beim Kreisverband Gleiwitz, Scharnhorststraße 1. Zimmer in Wien zu RM 2,80, 4,20, 6,20 und 8,20 je Nacht und Bett vermittelt der Reichskolonialbund. Fahrt nach Wien und zurück mit Sonderzug möglich. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt nicht wie bekanntgegeben RM 8,—, sondern RM 9,50. Einsteigebahnhof Heubred. Nach Heubred und zurück gebende Vorzüge der Sonderzugtarife 75 Prozent Fahrpreisermäßigung. Fahrplan wird noch bekanntgegeben. Nach dem 16. 4. eingehende Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden. Kreisverband Gleiwitz.

NSDAP, Kameradschaft 1, Gleiwitz (NSA). Der Kameradschaftsabend findet nicht am 15. 4., sondern am 22. 4., 20 Uhr, bei Sandler statt.

### Geschäftliches

(Aüßer Verantwortung der Schriftleitung) Unserer heutigen Teilaufgabe liegt ein Prospekt der Firma Schuh-Kowal bei.

## Sie hören im Rundfunk:

Sonnabend, den 15. April

### Deutschlandsender

- 6,00 Glockenspiel, Morgenruf, Nachrichten, Wetter
- 6,10 Eine kleine Melodie
- 6,30 Frühmusik. Davon: 6,30 Nachrichten des Drachlofen Dienstes
- 7,00 Die Schill'schen Offiziere
- 10,30 Fröhlicher Kindergarten
- 11,00 Normalfrequenzen
- 11,15 Deutscher Seewetterbericht
- 11,30 Dreißig bunte Minuten. Anschließend: Wetterbericht
- 12,00 Mittagskonzert. Davon: 12,25 Zeitzeichen der Deutschen Seewarte und Glückwünsche
- 13,45 Neueste Nachrichten
- 14,00 Allerlei - von Zwei bis Drei!
- 15,00 Wetter-, Markt- und Börsenberichte
- 15,15 Corni Ostermann und Heinz Supper spielen
- 16,00 Anschließend: Programmhinweise
- 16,00 Schlag auf Schlag
- 18,00 Opernklänge
- 19,00 Sport der Woche
- 19,15 Bunte Auslese
- 20,00 Kurznachrichten und Wetterbericht
- 20,10 Otto Dobrindt spielt. Davon: 20,10 „Falsch verbunden“
- 21,00 Tages-, Wetter- und Sportnachrichten. Anschließend: Deutschlandecho
- 22,30 Eine kleine Nachtmusik
- 22,45 Deutscher Seewetterbericht
- 23,00 Weiterer Ausklang
- 23,45 Eine kleine Melodie

### Gleiwitz

- 5,30 Der Tag beginnt
- 6,00 Wettervorhersage. Anschließend: Morgengymnastik
- 6,30 Frühmusik. In einer Pause:
- 7,00 Frühnachrichten
- 8,00 Morgenpruch. Anschließend: Wettervorhersage
- 8,10 Kampf dem Berber! Die Landfrau hüft mit

- 8,30 Für die Arbeitkameraden in den Betrieben: Unterhaltungsmusik
- 9,30 Wettervorhersage, Glückwünsche
- 9,35 Rundfunk-Kindergarten
- 10,00 Der Kampf geht weiter. Ein Spiel um die Schlacht von Rannä
- 11,30 Zeit, Wetter, Wasserstand
- 11,45 Markt und Küche
- 12,00 Musik am Mittag. Musikalische Nordlandreise. In einer Pause:
- 13,00 Zeit, Nachrichten, Wetter
- 14,00 Mittagsberichte, Börsennachrichten
- 14,10 1000 Takte lachende Musik
- 15,00 Der Beitritt im Frühling
- 15,20 Auf ein Wort! Eigenmut mal anders gesehen
- 15,30 Glaube und Schönheit
- 16,00 Musik am Abend
- 18,00 Von der Weisheit der Oberlausitzer
- 18,15 Froher Klang zum Wochenende
- 18,55 Sendeplan des nächsten Tages
- 19,00 2 Millionen Kilometer im Volkswagen. Eine Folge von Zeitungsberichten über die „Verluchsfahrt VW 30“
- 19,50 Froher Klang
- 20,00 Nachrichten
- 20,10 Bunter Abend
- 22,00 Nachrichten
- 22,20 Tanzrhythmen

### Rattowitz

- 6,35 Gymnastik
- 6,50 Schallplatten
- 7,00 Nachrichten
- 7,15 Schallplatten
- 8,00 Schulfunk
- 11,00 Schulfunk
- 11,25 Instrumentalmusik
- 12,03 Konzert
- 15,00 Hörspiel
- 15,30 Funkorchester
- 16,00 Nachrichten
- 16,20 Literatur
- 16,35 Gesang
- 17,10 Vortrag
- 17,28 Solifunkonzert
- 18,00 Bauernfunk
- 19,15 Punte Musik
- 20,35 Nachrichten
- 21,00 Bon Brüssel
- 22,00 Nachrichten
- 23,05 Nachrichten
- 23,15 Tanzmusik



# Aus der oberschlesischen Heimat



## Gattenmörder Schloßhardt hingerichtet

Die Ehefrau aus dem Zuge gestürzt  
Gleiwitz, 14. April.  
Am Freitag wurde der am 19. 5. 91 geborene Wilhelm Schloßhardt hingerichtet, der vom Schwurgericht in Oppeln wegen Mordes an seiner Ehefrau zum Tode verurteilt worden war. Schloßhardt hatte in einem Abteil des Personenzuges Oppeln — Gleiwitz mit einem Schraubenschlüssel auf seine Frau eingeschlagen und sie dann aus dem fahrenden Zuge gestürzt.

## Seine Frau mit der Kartoffelhacke erschlagen

Der Mörder von Nachbarn schwer verletzt  
Kattowitz, 14. April.  
In Alzen bei Bielitz trug sich eine schwere Bluttat zu. Der 60 Jahre alte Landwirt Anton Nawrocky, ein Gewohnheitsläufer, fiel mit einer Kartoffelhacke über seine Frau her, weil sie seiner Aufforderung, aus dem Garten in die Wohnung zu kommen, nicht sofort nachkam. Nawrocky schlug in sinnloser Wut so lange auf die unglückliche Frau ein, bis sie schwer verletzt und bewusstlos zusammenbrach. Nachbarn, die den Vorfall beobachtet hatten, kamen mit ihrem Beistand für die Frau, die oft unter Mißhandlungen des Mannes zu leiden hatte, zu spät. Sie verfolgten den flüchtenden Mörder und verletzten ihn in ihrer Empörung schwer. Erst hinzukommende Polizeibeamte konnten Nawrocky aus den Händen der Dorfbewohner befreien. Die schwer verletzte Frau starb nach wenigen Stunden. Nawrocky mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Vor Würm-Plage schützt  
**Neda-Wurm-Frucht-Pasta**  
30s  
u. 50s

## Von einem Kohlenstück tödlich getroffen

Eigenartiger Betriebsunfall unter Tage  
Hindenburg, 14. April.  
Ein ungewöhnlicher Betriebsunfall mit tödlichem Ausgang trug sich im Untertagebetrieb der Delbrückschächte zu. Der ledige Füller Franz Sachnit von der Raufstraße 1 in Hindenburg hatte für eine vorgesehene Kohlen Sprengung den Streb unterhalb seines Arbeitsortes abzusperren. Als der Schuß losgegangen war, ging Sachnit den Streb wieder aufwärts. Etwa zwei Meter vor seinem Arbeitsort fiel er jedoch plötzlich um. Der in der Nähe befindliche Häuer Fuchs eilte hinzu und fand den Füller mit einer blutenden Kopfwunde bewusstlos auf. Vermutlich ist Sachnit durch ein aus dem Bremsförderer herauspringendes Kohlenstück an den Kopf getroffen worden. Man bemühte sich sofort um den Bewußtlosen, doch starb er bereits auf dem Weg zum Schacht an dem auf so ungewöhnliche Weise erlittenen Schädelbruch.

Wie nachträglich festgestellt wurde, waren Arbeitsort und auch die anderen Orte, an denen die Kohlenförderung betrieben wird, durch Blenden gesichert. Da sich trotzdem ein solcher Unfall ereignen konnte, wurde Veranlassung genommen, sofort auch Blenden über dem Bremsförderer anzubringen, um Unfälle dieser Art zu verhindern.

## Beim Kohlesammeln gasvergiftet

Arbeitsloser in Ost-OS tödlich verunglückt  
Kattowitz, 14. April.  
Auf der Abraumhalde einer Grube bei Sosnowitz wurden am Freitag zwei Arbeitslose beim Sammeln von Abfallkohlen von giftigen Gasen überrascht, die Kohlschlacken entströmten. Die beiden Leblosen wurden von anderen Kohlesammlern geborgen. Ein Arzt konnte nur noch den Tod des Arbeitslosen Josef Borowik feststellen. Der zweite Verunglückte wurde mit schweren Vergiftungserscheinungen ins Krankenhaus gebracht.

## Wie wird das Wetter?

Im Bereich der feuchtwarmen Luftmassen subtropischen Ursprungs haben die Temperaturen in Schlesien vielfach 25 Grad erreicht, die für die Jahreszeit als ziemlich hoch zu bezeichnen sind. Nunmehr dringen von Westen geringe kältere Luftmassen in die subtropischen Länder ein.

Der Wetterdienst des Flughafens Gleiwitz meldet Freitag, 14. April, eine Höchsttemperatur von 24,7 Grad Celsius und eine Tiefsttemperatur von 8,5 Grad in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag. Die Bodentemperatur betrug in der gleichen Nacht 4,5 Grad Celsius.

Ausichten für Oberschlesien  
Von West drehender Wind, wolfig bis bedeckt, auch Gewitter, noch einzelne Regenfälle. Von Westen fortschreitende Abkühlung.

# 3400 italienische Landarbeiter für Schlesien

### Der erste Sonderzug mit 1000 Italienern feierlich in Heydebreck begrüßt — Auch 7000 Slowaken und Jugoslawen erwartet

Heydebreck, 14. April  
Am Freitag nachmittag traf in Heydebreck der erste Sonderzug mit rund eintausend italienischen Landarbeitern auf schlesischem Gebiet ein, dem am Sonnabend ein zweiter Transport mit weiteren eintausend Italienern folgen wird. Es handelt sich um italienische Landarbeiter, die in der schlesischen Landwirtschaft in der Zeit vom 15. April bis 15. Dezember eingesetzt werden und dann in ihre Heimat wieder zurückkehren. Während im Vorjahr 360 italienische Landarbeiter in Schlesien im Dienste der Erzeugungsschlacht, der „Bataglia del grano“ standen, sind es in diesem Jahre 3400 italienische Arbeitskräfte. Damit kann aber noch keineswegs der große Landarbeitermangel in Schlesien behoben werden. Deshalb kommen außer den 3400 italienischen noch rund siebentausend jugoslawische und slowakische Landarbeiter in die großen Landwirtschaftsgebiete Schlesiens, um den Fehlbetrag an Arbeitskräften auszugleichen. Der erste slowakische Sonderzug trifft am Montag, 17. April, in Schlesien ein.

In einheitlicher Arbeitstracht  
Zum Empfang des ersten Sonderzuges auf schlesischem Boden war der Bahnhof Heydebreck von der Kreisleitung Cosel festlich mit den Flaggen des italienischen Imperiums und den Hakenkreuzbannern geschmückt worden. Helferinnen



Von links nach rechts: der italienische Konsul Pletti, Breslau, Kreisleiter Pg. Settnik, Cosel, Kreisobmann der DAF Pg. Zock, Cosel, und der Parteisekretär der Faschistischen Partei von Schlesien, Pesenti, Breslau, bei dem Empfang der italienischen Landarbeiter auf dem Bahnhof Heydebreck.

der NS-Volkswohlfahrt, Arbeitsdienstmänner und Soldaten standen auf dem Bahnsteig bereit, um die Italiener aus vier Gulaschkanonen der Wehrmacht bei ihrem Aufenthalt zu verpflegen. Eine große Menschenmenge hatte sich auch rings um das Bahnhofsgebäude in Heydebreck eingefunden, als der lange Sonderzug, mit Freudenrufen begrüßt, unter den Klängen der italienischen Nationalhymnen einlief. Aus allen Fenstern winkten die italienischen Landarbeiter mit ihren Nationalflaggen, kleinen Fahnenbüchern, die sie bei ihrem Aufmarsch auf dem Bahnsteig als Halbstücker zu ihrer einheitlichen blauen Arbeitskleidung trugen. Besonders groß war die Freude der italienischen Landarbeiter, als sie eine Anzahl in Oberschlesien sesshafter Faschisten in ihren Schwarz-



Große Freude herrschte bei den einheitlich in blauer Arbeitstracht gekleideten italienischen Landarbeitern und ihren Frauen über den herzlichen Empfang in Heydebreck.

hemden-Uniformen erblickten, die sich zu ihrem Empfang von überall her in Heydebreck eingefunden hatten. In wenigen Augenblicken standen die italienischen Landarbeiter, die zum großen Teil von ihren Frauen begleitet werden, in vorbildlicher Disziplin in langer zweigliedriger Front vor den Wagen des Sonderzuges. Durch eine besonders angelegte Lautsprecheranlage war es den über den gelamten Bahnsteig verteilten Italienern möglich, die Begrüßungsworte deutlich zu verstehen.

### Die Begrüßungsworte überließ

Kreisleiter Pg. Settnik hieß als örtlicher Hoheitsträger im Auftrage des Gauleiters und Oberpräsidenten die italienischen Landarbeiter auf schlesischem Boden als Kampfgemeinschaften und Kameraden willkommen, die hierher gekommen sind, um uns zu helfen in unserem Kampfe zur Stärkung der Nation. Im Auftrage des Landesbauernführers von Schlesien begrüßte Landesgeschäftswart Pg. Kolditz, Breslau, die Italiener und sprach ihnen den Dank der schlesischen Landwirtschaft dafür aus, daß sie uns bei der Durchführung der Erzeugungsschlacht zu unterstützen bereit sind. Der Präsident des Landesarbeitsamtes Schlesiens, Dr. Ordemann, sprach Worte der Begrüßung im Namen des Reichsarbeitsministers und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich die Italiener in Schlesien nicht nur wohl fühlen, sondern auch tiefe Eindrücke über die enge Freundschaft zwischen Deutschland und Italien mit in ihre Heimat nehmen mögen. Sein Sieg Heil galt dem König, Kaiser von Italien, Albanien und Aethiopien und dem Duce. Im Namen der königlich-italienischen Botschaft in Berlin dankte der italienische Konsul aus Breslau, Mario Pletti, für den herzlichen Empfang seiner Landsmänner und vor allem dem Präsidenten des Landesarbeitsamtes Schlesiens, der schon im vorigen Jahre den Einsatz von italienischen Landarbeitern in Schlesien ermöglicht hat. Sein Gruß galt dem Führer, in den die italienischen Landarbeiter in ihrem südländischen Temperament begeistert einstimmten. Die deutschen Begrüßungsworte waren ihnen jedesmal durch den Parteisekretär der Faschistischen Partei von Schlesien, Mario Pesenti, der gleichzeitig Vektor der italienischen Sprache an der Universität in Breslau ist, in ihre Heimatprache überleht worden.

### Italienische Kost auch in Schlesien

Im Anschluß an den feierlichen Empfang begann die Verpflegung auf dem Bahnsteig. Hierbei ergab sich mannigfache Gelegenheit zu den ersten Ver-

ständigungsversuchen mit den auch auf dem Bahnsteig in großer Zahl erschienenen Volksgenossen. Viele der Italiener konnten sich bereits mit deutschen Broden verständigen, denn eine große Zahl von ihnen war schon im vorigen Jahre in Schlesien als Landarbeiter tätig. Die Tatsache, daß die Betriebsführer fast überall den Wunsch ausgesprochen haben, in diesem Jahr dieselben Italiener wie im Vorjahr zugewiesen zu erhalten, spricht am besten für sie. Um sie auch hier fern ihrer Heimat mit der gewohnten italienischen Kost verpflegen zu können, werden sie sämtlich gruppenweise eingeleitet und nicht etwa einzeln auf landwirtschaftliche Betriebe verteilt. Wenn auch die größte Zahl der Italiener für mittel- und niederschlesische Betriebe in Betracht kommt, so wird auch die oberschlesische Landwirtschaft in bestimmtem Umfang die Hilfe italienischer Landarbeiter in Anspruch nehmen.

### Ueber 24 Stunden unterwegs

Während der Verpflegungspause fanden die in Oberschlesien ansässigen Faschisten, an ihrer Spitze der Leiter des oberschlesischen Fascio, Vizekonsul Umberto de Bernardo, Beuthen, hinreichend Gelegenheit, sich mit ihren Landsmännern zu unterhalten. Wie uns der Leiter des italienischen



Der Leiter des oberschlesischen Fascio, Vizekonsul Umberto de Bernardo, Beuthen, im Gespräch mit seinen Landsleuten.

Sonderzuges, Dr. Paolo Folicardi, Generalsekretär der Landarbeiterorganisation der Provinz Treviso in Oberitalien, im Verlauf einer Unterredung mitteilte, stammen die im ersten Transport zusammengeführten Italiener sämtlich aus der Provinz Treviso, vor allem aus der näheren Umgebung von Benedig. Der Abschied in Treviso war von Vertretern der NSDAP, der Deutschen Arbeitsfront und des Reichsnährlandes festlich gestaltet worden. Auf ihrer Fahrt nach Schlesien erlebten die Landarbeiter die erste Unterbrechung in Wien, wo sie am Freitag in den Mittagsstunden einen dreistündigen Aufenthalt hatten. Der erste offizielle Empfang wurde erst in Heydebreck mit dem Erreichen schlesischen Bodens durchgeführt, wo die Italiener über 24 Stunden nach ihrer Reise aus Treviso eintrafen.

Mit begeisterten Heilrufen aus ununterbrochenem Fahnenflattern verließen die Italiener den Bahnhof Heydebreck, auf dem zum Abschied noch einmal die Kapelle der Reichsbahn-Betriebswerkstatt aufspielte. In ihrer Begeisterung waren die Italiener vielfach ihre Fahnenbücher in die große Menschenmenge, die ihnen zum Abschied zuwinkte. Der Zug fuhr nach Breslau, von wo aus dann die italienischen Landarbeiter direkt in ihre Einsatzgebiete nach den Kreisen Sagan, Glogau, Grünberg, Trebnitz und Breslau befördert wurden. K. B.



Der Arbeitsdienst und NSV-Helferinnen verpflegten die italienischen Landarbeiter bei ihrem Aufenthalt in Heydebreck aus vier Gulaschkanonen der Wehrmacht. Aufnahmen: (4) Feld

# Gleiwitzer Beobachter

## Zwischen Ostern und Pfingsten

Die Zeit zwischen Ostern und Pfingsten gehört zu den schönsten Wochen des ganzen Jahres. Da wird man von neuem ein Kind vor den Wundern der Natur, da wird man innerlich gepackt von den flammenden Wünschen, die fast nie gewährt werden, und von den großen Hoffnungen, die sich leider so selten erfüllen. Da möchte man alles aus sich herausgehen lassen, was Winterwehheit ist und Müdigkeit und trauervolle Schwere. Zwischen Ostern und Pfingsten, da möchte man sich wieder jung stürmen lassen und stark und hoffnungsvoll. Zwischen Ostern und Pfingsten lockt es den Menschen hinaus in die keimende, erwachende Natur. In diesen Tagen wandert man auf sonnenüberfluteten Wegen und genießt Frühlingssehnen und Frühlingsluft. Man ist in solchen Stunden ein glücklicher Mensch und steigt doch immer wieder höher mit seinen Wünschen. Man

findet die Sonne zu warm, den Schatten zu kühl, den Tag zu hell, die Nacht zu dunkel, den Lärm zu laut und die Stille zu leise.

Und wenn dann plötzlich der Mai vor der Tür steht, dann ist man mit einem Sprung im schönsten Frühling. Man traut seinen Augen nicht. Was ist denn das? Die Bäume blühen ja schon! Fast über Nacht sind die dicken Blattknospen der Kastanie aufgeprungen, setzen die Magnolien ihre prächtigen Blüten auf, entfaltet hier schon ein Pfirsich, dort ein Kirschbaum seine Pracht. Die Welt wird zwischen Ostern und Pfingsten wirklich schöner mit jedem Tag, auch wenn es einmal eine Aprilbuse oder ein Aprilgewitter gibt. Die Freude an der erwachenden Natur wird zum persönlichen Erlebnis. Alte und ewig neue Romantik schwingt in diesen nachösterlichen Tagen ihren wundersamen Zauberstab.

## Soll 10000 Mittagessen von Angehörigen der Polizei gespendet

Neben ihren nach dem Einkommen gestaffelten Beiträgen für das Winterhilfswerk 1938/39 haben alle Angehörigen der Polizei des ober-schlesischen Industriegebietes in den Monaten November 1938 bis März 1939 durch Sonderpenden noch 3987,15 Mark aufgebracht. Hierdurch war es möglich, bis Ende März 1939 in den Städten Gleiwitz, Beuthen und Hindenburg insgesamt 9525 Mittagessen an hilfsbedürftige Kinder zu verabfolgen. An dieser Sonderpende haben sich die Beamten und sonstigen Angehörigen der staatlichen Polizei, die Beamten der Staatspolizei und der Feuerlöschpolizei in Gleiwitz, Beuthen und Hindenburg beteiligt. Die Auswahl der Kinder erfolgte durch die NSB.

## „Garas“, die keine sein wollten

Es hat den Anschein, als ob die Juden im ober-schlesischen Industriegebiet, die inzwischen ihr „jüdisches“ Gleichgewicht wiedergewonnen haben und zu einem Teil in der Dessenlichkeit wieder recht unverfroren auftreten, der Ansicht huldigen, daß ihre Existenz ins Vergessen geraten ist. Wie des öfteren zu melden war, gehen sie mit echt jüdischer Frechheit über gesetzliche Anordnungen hinweg, die ihnen u. a. die Führung eines zufälligen jüdischen Vornamens zur Pflicht machen. So mußte von seiten des Polizeipräsidiums in diesen Tagen gegen neun weibliche Juden aus Gleiwitz und Beuthen, unter ihnen allein acht Zwillingen, Anzeige wegen Verstößen gegen die zweite Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über die Aenderung von Familien- und Vornamen vom 17. August 1938 erstattet werden, weil sie die Annahme der Zusatznamen „Israel“ und „Sara“ verspätet gemeldet hatten.

Heute, Sonnabend, den 15. April, 20.30 Uhr

## Tanzturnier

um die „Meisterschaft von Ostdeutschland“. Anwesend sind bekannte Turnierpaare aus dem ganzen Reich! — Haus Oberschlesien

## 1944 Fremde bejudeten im Februar Gleiwitz

Die amtliche, vom Statistischen Reichsamt bearbeitete Reichsstatistik des Fremdenverkehrs erstreckt sich auf insgesamt 1220 Berichtsorte. Die monatliche Reichsstatistik bezweckt einen raschen Überblick über die Entwicklung des Fremdenverkehrs in ausgewählten Berichtsorten des Deutschen Reiches. Sie gliedert die Ergebnisse nach Hauptgebieten und Hauptgruppen der Berichtsorte und stellt das v. H.-Verhältnis der Fremdenmeldungen und der Fremdenübernachtungen zum gleichen Monat des Vorjahres für alle Fremden, darunter besonders die Auslandsfremden, fest. Dabei werden die auswärtigen Kranken in öffentlichen Krankenhäusern und Kliniken und die Besucher von Jugendherbergen und sonstigen Massenquartieren in die Zahl der Fremden und demgemäß in die Zahl der Fremdenübernachtungen grundsätzlich nicht eingerechnet.

Die Stadt Gleiwitz ist einer der 1220 Berichtsorte der Reichsfremdenverkehrsstatistik, deren Februar-Ergebnisse soeben vom Reichsfremdenverkehrsverband veröffentlicht werden. In der Stadt Gleiwitz betrug im Februar 1939 die Gesamtzahl der Fremden-Neumeldungen 1944, die Gesamtzahl der Fremden-Übernachtungen 4768. Darunter befanden sich 35 Neumeldungen von Auslandsfremden und 35 Übernachtungen von Auslandsfremden.

In den 1220 Berichtsorten der Reichsfremdenverkehrsstatistik betrug die Gesamtzahl der Fremden-Neumeldungen im Februar 1939: 1.671.496 und war damit um 11 v. H. höher gegenüber Februar 1938. Die Gesamtzahl der Fremdenübernachtungen belief sich auf 5.723.593 und war damit um 15 v. H. höher als im gleichen Monat des Vorjahres. Darunter befanden sich 70.834 Neumeldungen von Auslandsfremden und 285.835 Übernachtungen von Auslandsfremden. Bei den Ausländern trat im Februar 1939 gegenüber Februar 1938 ein Rückgang von 9 v. H. bei den Neumeldungen und 23 v. H. bei den Übernachtungen ein.

## Die Gleiwitzer Truppen kehren heim

Die am Einmarsch nach Böhmen und Mähren beteiligt gewesenen Truppen des Standortes Gleiwitz kehren am Sonntag und Montag im Fußmarsch aus der Richtung Kieferstädtele nach ihrem Standort zurück. Als erster Truppenteil trifft am Sonntag etwa in den Mittagstunden das I. Bataillon des Infanterieregiments 84 in Gleiwitz ein, dem am

Sonntag nachmittag die 13. (Infanterie-Geschütz-) Kompanie des Infanterieregiments 84 und die I. Abteilung des Artillerieregiments 8 folgen werden. Am Montag, etwa in den Mittagstunden, wird das III. Bataillon des Infanterieregiments 84 erwartet.

## Wieder einmal ein Handharmonika-Konzert

Um die Liebe zum Musikinstrument und Freude zum eigenen Spiel eines Instrumentes zu erwecken, ist mehr und mehr in den vergangenen Jahren die Handharmonika als Anfangsinstrument von den Musikziehern gewählt worden, die befreit sind, die Volks- und Hausmusik auf eine möglichst breite Grundlage zu stellen. Der Erfolg einer solchen Wahl spricht für sich, denn zahlreich sind die jungen Menschen, die durch die Beschäftigung mit der Handharmonika zu weiterem Musiklernen mit anderen Instrumenten angeregt wurden. Aber auch das Handharmonikaspiel selbst ist sowohl in der Gruppe als auch im solistischen Einjak zu einer beachtlichen Vollkommenheit gekommen, wie uns eine ganze Reihe Handharmonikafestspiele bewiesen haben. Umso mehr darf auch das in den nächsten Tagen vom Handharmonika-Klub „Frohherklang“ in Gleiwitz veranstaltete Harmonikafestspiel mit der Teilnahme zahlreicher musikfreudiger Volksgenossen rechnen, die an der Wirksamkeit dieses schönen Instrumentes besonders interessiert sind.

## „Männer müssen so sein“

So also müssen Männer sein, wie der berühmte Dompteur Ruda einer ist, ein Kerl, dem selbst der wildeste Tiger sanft und folgsam aus der Hand kriecht. Die schöne Beatrice hat sich in ihn verliebt, als sein Zirkus mit dem Tigern durch ihre Heimatstadt zog. Und weil ihr selbst das Zirkusblut in den Adern brennt, ist nun auch sie Tänzerin geworden und zum Zirkus gegangen. Ihre große Nummer ist der Tanz im Tigerkäfig. Doch eines Tages hat eine von den Bestien sie angefallen. Seitdem ist es mit der Tiger-Nummer aus. Sie ist die Assistentin eines Kunstschützen geworden, eines reichlich unheimlichen Burischen, der ihr abendlich die Zigarette aus dem Munde schneit. Da taucht der Dompteur Ruda wieder auf. Kästigt hatte er die kleine Beatrice vergewaltigt. Nun aber will er sie wiedergewinnen. In atemberaubenden Szenen voll dramatischer Spannungen kämpft er mit den Tigern, kämpft er um seine Beatrice.

Ganz ähnlich wie in dem unvergessenen Truxa-Film wird auch hier die Handlung ganz aus der Welt des Zirkus heraus lebendig. Und auch diesmal wieder läßt sich der Film nichts vom Zauber jener Welt entgehen, den er mit dem vollen Einsatz seiner technischen Möglichkeiten noch eindringlicher fast gestalten kann, als der Zirkus selbst. Die Szenen im Tigerkäfig mit der tanzenden Beatrice, aber ebenso auch die regelmäßig und artistisch hervorragenden Clown-Szenen, die mit reuehaftem Pomp auftretenden Massenballetts und auch das Zirkusleben hinter den Kulissen sind geradezu virtuose Regieleistungen. Dabei kommt die eigentliche Spielhandlung, die alle Spannungsmomente eines Kriminalfilms enthält, keineswegs zu kurz.

Hertza Feiler steht als Beatrice durchaus im Mittelpunkt des Filmgeschehens. Diese junge Darstellerin ist eine ungewöhnliche tänzerische Begabung und zudem auch im Spiel von beständiger Natürlichkeit. Neben ihr gewinnt sich Hans Söhner durch seine jugendhafte Unbekümmertheit und seinen unverfälschten Humor alle Sympathien. Der Clown Dody, der im Grunde eine tragische Figur ist, gelangt durch die Darstellungsfähigkeit Paul Hörbigers in seiner Zweispieltätigkeit zu padender Wirkung. So erlebt man unter der Spielleitung von Arthur Maria Rabenalt einen auch darstellerisch und im Zusammenspiel ausgezeichneten Film, der sein Publikum auf das Beste unterhält.

Zusammen mit einem vortrefflichen Beiprogramm wird der Film seit gestern in der Gleiwitzer Schauburg gezeigt.

Peter Jäntsch.

## „Ich verweigere die Aussage“

Begen Anstiftung zum Mordversuch an ihrem Gatten steht eine Frau vor dem Richter. Die Zeugen aussagen sprechen gegen sie, alle Indizien nicht minder. Der eigentliche Täter hat sich durch Selbstmord der Verantwortung entzogen. Entscheidende Bedeutung kommt einem Brief zu, den die Angeklagte wenige Stunden vor der Tat an eine Freundin geschrieben hat. Diese Freundin aber verweigert die Aussage. So ist die Entscheidung über ein Menschen-schicksal ausschließlich in das Ermessen der Richter gestellt, die die unendlich schwere Verantwortung tragen, in diesem Reiz von Liebe und Haß, von Leidenschaft und Leichtsinne die Wahrheit zu ermitteln. Diesen Kampf um die Wahrheit schildert der Film in ungemessen padender, wahrhaft großartiger Weise. Die nationalsozialistische Weltanschauung hat auch unsere Rechtsprechung aus den Schlingen der Paragrafengerechtigkeit herausgehoben; sie hat den Richter in ein echt menschliches Verhältnis zum Recht gestellt, ihm die Pflicht auferlegt, auch in der Amtsröbe immer in erster Linie Volksgenosse zu sein. Dieses

# Ab Montag Flugverkehr Gleiwitz-Wien

Außerdem eine Früh- und Abend-Flugverbindung von Gleiwitz nach Berlin

Die Deutsche Luft Hansa beginnt mit dem Sommerflugverkehr am 16. April. Vom Flughafen Gleiwitz aus besteht dann eine Früh- und Abendverbindung nach Berlin und eine Mittagsverbindung nach Wien, die zum ersten Mal am Montag, 17. April, von Gleiwitz aus besorgen wird.

Das Flugzeug nach Wien verläßt Gleiwitz regelmäßig (außer Sonnabend) um 13.15 Uhr und trifft 85 Minuten später, um 14.40 Uhr, in Wien ein. Der Rückflug ab Wien erfolgt um 18.50 Uhr und die Ankunft in Gleiwitz um 20.15 Uhr. Die Frühverbindung von Gleiwitz nach Berlin sieht als Abflugzeit 7 Uhr (Breslau an 7.45 Uhr, Berlin an 9.20 Uhr) und die Abend-Flugverbindung als Abflugzeit 20.25 Uhr (Breslau an 21.15 Uhr, Berlin an 22.55 Uhr) vor. Die Rückflüge ab Berlin erfolgen um 10.35 Uhr. Ankunft in Gleiwitz um 13.05 Uhr und um 19.25 Uhr, Ankunft in Gleiwitz um 21.45 Uhr. Von Berlin und Wien aus sind gute Flugverbindungen nach in- und ausländischen Flughäfen vorhanden.

Deutschland wird in diesem Jahre von einem besonders dichten Netz von Luftverkehrsstrecken überzogen, das den Norden mit dem Süden, den Osten mit dem Westen verbindet und so gestaltet wurde, daß die zueinander in engen wirtschaftlichen Beziehungen stehenden Industrie- und Handelsgebiete besonders berücksichtigt wurden. Das gilt nicht nur für die sogenannten gemischten Strecken, die Personen, Post und Fracht befördern, sondern auch für die reinen Post- und Frachtverbindungen, die fast nur in der Nacht befliegen werden.

Der wichtigste Luftverkehrsknotenpunkt Europas ist wie immer Berlin. In diesem Jahre kommt das noch deutlicher als bisher zum Ausdruck, denn nicht weniger als 108 plan-

mäßige Verkehrsflugzeuge starten und landen täglich auf dem Westflughafen Tempelhof. Nicht mitgezählt wurden dabei die zahlreichen Verbindungs-, Rund- und Sonderflüge, die im Sommer täglich eine beträchtliche Zahl erreichen.

Mehr als 50 deutsche Städte sind an das Westluftverkehrsnetz angeschlossen. Betrachtet man die Luftverkehrsstrecken innerhalb des Reichsgebietes, so sieht man, daß fast jede angeflogene Stadt mehrfach Flugverbindungen nach allen Gegenden des Reiches hat. Nach dem Osten führen täglich acht Strecken, nach dem Süden elf, nach dem Südwesten neun und nach Westen sogar 18 Luftverkehrsverbindungen. Der Norden des Reiches wird durch zehn Fluglinien mit den übrigen deutschen Städten verbunden.

Wie schon angedeutet, bestehen in diesem Jahre eine große Zahl von Querverbindungen. Das Schwergewicht liegt nicht mehr so stark auf den von und nach Berlin führenden Verbindungen, obwohl auch hier ein starker Zuwachs festzustellen ist. Durch die Eingliederung alter deutscher Länder und Wirtschaftsräume in das Reich fiel der Luft Hansa die Aufgabe zu, die oft weit auseinanderliegenden Gebiete durch den Luftverkehr eng aneinander zu schließen. So bestehen nunmehr täglich fünf Luftverkehrsstrecken vom südöstlichen Industriegebiet nach dem westlichen Gebiete, ohne auf diesen Wegen Berlin zu berühren.

Es ist unmöglich, hier auch nur eine einigermaßen umfassende Darstellung der vielseitigen Luftreisemöglichkeiten innerhalb Deutschlands für diesen Sommer zu geben. Das wird begreiflich, wenn man weiß, daß die Luft Hansa im Hochsommer ein Streckennetz von täglich rund 90.000 Kilometern allein in Europa zu befliegen hat. Hierbei sind die Westflugstrecken nach Amerika und dem Osten nicht mitgezählt.

deutsche Richtertum findet prächtige Gestaltung in der Beratung vor der Urteilsverkündung und bei dieser selbst. Es ist das Verdienst dieses Films, dessen Drehbuch Helmuth Brandis und Otto Linnefogel schrieben und dessen Spielleitung letzterer führte, diese deutsche Rechtspflege auf dem Wege über die Leinwand volksnahe zu bringen.

„Ich verweigere die Aussage“ ist die Geschichte und Tragödie einer Ehe zwischen zwei Menschen, die sich in allzu guten Verhältnissen auseinandergeliebt haben und einer schicksalhaften Erschütterung bedürftig sind, um wieder den Weg zueinander zu finden. Eine schwere, aber äußerst dankbare Aufgabe für die gestaltenden Künstler. Olga Tschadowa bietet in der Rolle der angeklagten Frau Nora des Architekten Ottendorf eine künstlerische Leistung von höchster menschlicher Reife, voll erster Würde auch in den Niederungen, durch die dieses Lebensschicksal hindurchführt. Albrecht Schoenhaus gibt ihrem Gatten den ungekünstelten Frohsinn eines leichtfertigen, aber im Wesentlichen aufrichtigen Charakters, dem man seine Äußerung zum ernsten Manne unbedingt glaubt. Ebenso glaubhaft gestaltet Gustav Diehl die Figur des aus verschämter Liebe zu Nora Ottendorf zum Weltenbummler gewordenen Robert Lennart, der mit seinem Abenteuererblut den frischen Zustand dieser Ehe erpürt und nun alles daran setzt, doch noch Erfüllung zu finden. Seine Leidenschaft ist es, die ihm das Empfinden versagt für die bindenden Werte, die es trotz aller Irrungen in dieser Ehe noch gibt, und ihm schließlich die Pistole in die Hand drückt. Zwischen diesen dreien steht Marianne Lennart, die beste Freundin Nora Ottendorfs, Freundin auch im besten Sinne für die beiden Männer, die in allen Nöten immer wieder bei ihr Rat suchen. Alle drei sind aber, selbstständig in eigenen Sorgen, blind für das weibliche Empfindungsleben dieser Frau, das schließlich zum Ursprung aller schicksalhaften Verwicklungen wird. Hanne Mertens spielt diese Marianne Lennart, die die Aussage verweigert, und hat nicht das geringste Verdienst an dem großen Erfolg dieser Filmtragödie, die die U-Fluchspiele in Gleiwitz zeigen und zu dem ferner noch Frieda Richard als Mutter der Geschwister Lennart, Herbert Bühner als Bruder des Architekten Ottendorf, Hans Brausewetter als Rechtsanwalt, Kurt Lucas als Staatsanwalt und Paul Otto als Gerichtsvorsteher entscheidend beitragen.

Walther Rönneberg.

Zwei Gelddörren verschwanden. Aus einer Wohnung auf der Hennebuckstraße wurden zwei Gelddörren mit etwa 20 Mark Inhalt und zehn Smaalidenmarken entwendet.

## Hindenburg

### Artisten erkranken

Durch Vermittlung des Amtes für Volksgesundheit und im Einvernehmen mit Varietédirektor Paul Bannmann vom Haus Metropol statten mehrere gegenwärtig im Metro-Varieté gastierende Künstler dem Hindenburg Knappschäftskrankenhaus einen Besuch ab, um den Kranken und Verletzten eine frohe Stunde zu bereiten. Wie im vorigen Monat versammelten sich alle geschäftigen Kranken im großen Saal des Pavillons, wo die Schwerverletzten von ihren Betten aus den artistischen Darbietungen zusehen konnten. Die übrigen Anassen des Knappschäftskrankenhauses lauften auf ihren Zimmern den hörbaren Vorgängen dieser Veranstaltung, die durch ein Hausmikrofon auf die Lautsprecheranlagen aller Gebäudeteile und Räume übertragen wurden.

Musikalische Delikatessen besorgten den Kranken die Akkordionspieler Suka und Kalle, der Geiger Suka und der Schlagzeugspieler Reimann. Der gemütvolle Rheinländer Artur Wenzler warf mit seinen humoristischen Plaudereien auf alle Gesichter sonniges Lachen. Die Rigolos, zwei springlebendige Araber-Boys von der Marschall-Truppe, fesselten die Zuschauer als Tempo-Exzentriker. Ungestümen Beifall fanden die vier Adys mit ihren sensationellen Jonglierkünsten am lebenden Objekt, wobei sich besonders die beiden niedlichen Wädel die Herzen eroberten. Die großartigen Leistungen der Meister der Fußbalance Fred und Sonny Ruhn und nicht zuletzt die Lad-

stürme am tausenden Band heraufbeschwörenden italienischen Musikerzentrier Denny Brothertzen trugen ein übriges dazu bei, die von Unfall und Krankheit heimgesuchten Menschen wieder Freude am Dasein finden zu lassen.

## Starke Eindrücke beim „Stieglenden Holländer“

Richard Wagners romantische Oper „Der Stieglende Holländer“, deren Erstaufführung im Februar dieses Jahres den künstlerischen Höhepunkt der Kulturwoche des gemeinschaftlichen Raumes bildete, blieb der Hindenburg Bevölkerung eigentlich recht lange vorenthalten. Zweimal war zwar die Aufführung angefangen worden, doch hatte sie beide Male durch Eintreten unvorhergesehener Umstände ausfallen müssen. Anekdotenreicher Weise hat die Intendanz des Oberschlesischen Landestheaters die Aufführung für Hindenburg doch noch Tatsache werden lassen. Die padende Dramatik der mythischen Vorgänge und der große Stimmungsreichtum der farbenprächtigen Musik ergänzten sich auch in der Hindenburg Aufführung zu einem weihewollen Erlebnis, das bei dem vollbesetzten Haus starke Eindrücke hinterließ. Im übrigen zeichnete sich der Abend in den gleichen Vorzügen aus, wie wir sie anlässlich der Beuthener Erstaufführung hervorheben konnten. Auch Franz Gotschka war wieder mit von der Partie und konnte darstellerisch wie stimmlich gut gefallen. Die Rolle des Steuermanns war diesmal Walter Kassek anvertraut worden und lag bei ihm in besten Händen. Im übrigen waren alle Kräfte harmonisch aufeinander abgestimmt und trugen in geschlossenem Einjak zum vollen Erfolg des Abends bei.

## Mit zwei Radio-Apparaten das Weite gesucht

In einem Radiogeschäft auf dem Schmeppplatz erschien ein junger Mann, der vorgab, einen Radioapparat zu kaufen. Nach einer halben Stunde verließ der Unbekannte das Radiogeschäft mit der Bemerkung, später noch einmal wiederzukommen. Er erschien am gleichen Tag gegen 19 Uhr und ließ sich mehrere Radioapparate vorspielen. Ein Einkauf wurde immer noch nicht getätigt, da der Unbekannte vorgab, noch mit seiner Mutter sprechen zu müssen.

Am nächsten Tag, gegen Mittag, suchte der Unbekannte nochmals das Radiogeschäft auf und bat, zwei ausgeleihte Radioapparate seiner Mutter in der Wohnung vorspielen zu dürfen. Hiermit war die Geschäftsinhaberin einverstanden. Der Unbekannte entfernte sich und fuhr gegen 19 Uhr mit einer dunkelblauen Opel-Limousine vor dem Radiogeschäft vor. Er hat die Geschäftsinhaberin, mit den beiden ausgeleihten Radiogeräten in die Wohnung seiner Mutter mitzuführen. Kurz vor der Abfahrt erfuhr der Schwindler die Geschäftsinhaberin, die bereits im Wagen Platz genommen hatte, noch einmal ins Geschäft zurückzugehen und einen Katalog zu holen. Diese Gelegenheit benutzte er, um mit den Apparaten das Weite zu suchen. Als die Geschäftsinhaberin mit dem Katalog aus ihrem Geschäft trat, sah sie den Kraftwagen in schnellem Tempo um die nächste Straßenecke verschwinden. Die Nummer des Wagens war abgeblendet. Die entwendeten Geräte haben folgende Nummern: Saba 455, W. Nr. 736, Minerva 395, W. Nr. 139 719.

Beschreibung des Täters: 26 Jahre alt, 1,75 bis 1,78 Meter groß, schlank, dunkelblondes Haar, längliches Gesicht, gesund aussehender Gang, spricht hochdeutsch. Bekleidung: Dunkler Hut, dunkler Mantel, braune Hose, schwarze Schalltiefel. Vor seinem weiteren Auftreten wird gewarnt.

Gesellschaftstrene für Jahrzehnte. Verkäuferin Hildegard Köhler aus Hindenburg ist seit 20 Jahren in der Buchhandlung Czech, Kronprinzenstraße, tätig. Im gleichen Betrieb ist auch der Schriftleiter Alexander Wosch seit über 20 Jahren ununterbrochen beschäftigt. Die Buchhandlung Czech, die vor einiger Zeit ihr 50jähriges Bestehen beging, besitzt noch einen weiteren Arbeitsjubiläum in Maschinenmeister Hermann Goref, der seit 40 Jahren an der gleichen Arbeitsstätte tätig ist.

Mantel in der Gaststätte gestohlen. Aus einer Gaststätte auf der Kronprinzenstraße wurde ein heller Uebergangsmantel gestohlen. In dem Mantel befanden sich ein Wehrpaß, der auf den Namen

# Großaktion des Westverbandes

Neue Terror-Welle gegen die Deutschen  
(Von unserem Warschauer Mitarbeiter)

J. b. Warschau, 14. April.

Der polnische Westverband, der sich seit Jahren große Verdienste um die Propaganda gegen Deutschland erwirbt, beabsichtigt, die von London in Polen angeordnete Kriegshege und Panikmache für seine Zwecke auszubenten. Er ruft daher zu einer neuen Großaktion auf, die vom 15. bis 22. April in ganz Polen stattfinden soll. Als Devise wird angegeben: „Nicht nur Kampf mit der Waffe, sondern Kampf überall!“ Zur Erläuterung dieser pathetischen Forderung wird auf die „Terrorisierung der Polen in Deutschland“ hingewiesen. Ferner beabsichtigt die Großaktion „Aufklärungen“ über die Deutschen in Polen zu geben. Das Programm der Woche sieht Propagandaunternehmungen, die Verteilung von Flugblättern, Straßenzettelungen, Boykottaktionen gegen Deutsche und ähnliche, sattem bekannte „Befriedigungs- und Verständigungsarbeiten“ vor. Der Westverband will bei dem Spiel mit dem Feuer, das seit der Londoner Bedrohung in der polnischen Öffentlichkeit eingeleitet hat, natürlich nicht zurückweichen.

Besondere Beachtung verdient die Namensliste des „Ehrenkomitees“, das diesmal ganz ungewöhnlich reich besetzt ist. Die Liste nennt 32 Namen hervorragender Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, darunter allein acht aktive Generale. Neben dem schlesischen Woiwoden Czajkowski, der immer dabei ist, wenn es gilt, gegen Deutschland zu heken, finden sich diesmal auch der Woiwodenpräsident Kwiatkowski, Kriegsminister General Kaspryski, Woiwoden Piasecki, Bischof Brzyski, der Oberste Staatsanwalt Nijnski, Bischof Dloniewski und vier Woiwoden. Man darf also die neue Großaktion des Westverbandes als offizielle Angelegenheit ansehen.

Wilhelm Ehr lautete und ein Paar Wildlederhandschuhe.

Einem Kind Geld entwendet. Ein Mann von der Werderstraße schickte seinen achtjährigen Sohn mit einem Geldbetrag, der sich in einem ledernen Geldtäschchen befand, zum Fleischtank in ein Geschäft auf der Paulstraße. In dem Geschäft verweilte eine unbekannte Frau den Jungen in ein Gespräch, nahm ihm unter einem Vorwand die Geldbörse ab und entwendete aus dieser geschätzt den Geldbetrag. Das leere Geldtäschchen gab sie dem Jungen wieder zurück und verließ das Geschäft. Die Frau: etwa 35 bis 38 Jahre alt, schlank, mageres Gesicht, gebogene Nase, schwarzes Haar. Sie trug einen dunkelblauen Mantel, hatte helle Strümpfe und schwarze Halbschuhe. Vor ihrem weiteren Auftreten wird gewarnt.

Angefahren statt überholt. Auf der Kronprinzenstraße wurde ein parkender Personenkraftwagen von einem anderen Personenkraftwagen angefahren und beschädigt. Der Führer des zweiten Personenkraftwagens wollte angeblich die in gleicher Richtung fahrende Straßenbahn überholen.

## Klausberg

25 Jahre Erzieher. Die Lehrer Johannes Cmiel und Josef Strzebin begehen am 16. April ihr 25jähriges Amtsjubiläum. Lehrer Cmiel, der in Klausberg geboren ist, amtiert hier seit dem 1. Januar 1919, Lehrer Strzebin seit dem 1. April 1936.

Vom Leben und Sterben. Das Standesamt beurkundete im März 46 Geburten, drei Eheschließungen und 17 Todesfälle. Die Einwohnerzahl stieg um 104 von 20 766 auf 20 870.

Vom Standesamt. Es wollen sich verheiraten: Der Lagerhalter Emanuel Muschol mit Sophie Blaseki, beide aus Klausberg; der Grubenarbeiter Ignaz Ripka mit Gertrud Wermeinczyk, beide aus Klausberg; der Polizeiwachmeister Georg Wilhelm Wdrzynski aus Klausberg mit Erika Magdalena Turzko aus Ratibor; der Ingenieur Raimund Sapia aus Klausberg mit Hildegard Agnes Lamla aus Gleiwitz; der Grubenarbeiter Erich Klaka aus Klausberg mit Angela Ceculla aus Einhof und der Zimmerpolier Josef Wcislo aus Klausberg mit Euphemia Maaje aus Dreimühlen, Kreis Leobschütz.

## Beuthen

### Kreisfrauenheim wird eingeweiht

Am Dienstag, 18. April, findet die Einweihung des Kreisfrauenheimes, des ersten im Gau Schlesien, durch Gaufrauenführerin Frau Gerda Lindner statt. Bei dieser Gelegenheit wird auch die Mütterkurse für Beuthen Stadt und Land des Deutschen Frauenwerkes, Abteilung „Mütterdienst“, in den Räumen der Kreisfrauenheimsleitung, Hindenburgstraße 2, ihrer Bestimmung zugleitet mit dem neuen Haus der Kreisfrauenheimsleitung, übergeben.

Am gleichen Tage um 20 Uhr ist dann eine Rundgebung der Kreisfrauenheimsleitung und des Deutschen Frauenwerkes Beuthen im großen Saal des Schützenhauses, bei der die Gaufrauenheimsleiterin Frau Gerda Lindner sprechen wird. Vor der eigentlichen Einweihungsfeier, die für 11 Uhr angelegt ist, findet im kleinen Kreis mit der Gaufrauenheimsleiterin eine Rundfunkreportage durch den Gleiwitzer Sender um 10 Uhr statt.

Wieder Kleinkaliberübungs- und Wettkampfschießen. Mit Beginn der wärmeren Jahreszeit nehmen die Mitglieder der NS-Kriegerkameradschaften, so auch der Landwehrkameradschaft, am Kleinkaliberübungs- und Wettkampfschießen des Kreisriegerverbandes Beuthen wieder regen Anteil. Die Landwehrkameradschaft konnte im Schießdienst Hervorragendes leisten und eine Anzahl Preissträger

# Enges Netz von Jugendherbergen

Schließen während im Reich — Von 192 000 Uebernachtungen auf 450 000 gestiegen

Vor sechs Jahren übernahm die Hitler-Jugend das schlesische Jugendherbergswerk. Von diesem Zeitpunkt an erfolgte ein planmäßiger Aufstieg, der nicht zuletzt durch die Zusammenlegung der früheren drei verschiedenen Jugendherbergsgaue, die sich in ihrer Arbeit zersplitterten, erreicht wurde. Anzureichende Jugendherbergen wurden geschlossen, bestehende Häuser verbessert und zahlreiche Neubauten in allen Teilen unserer schlesischen Heimat errichtet. Erwähnt seien hier besonders die Grenzland-Jugendherberge Sulau, die Industrie-Jugendherberge in Dramatal OS, und die bekannte Jugendherberge auf dem Annaberg in Oberschlesien, die durch den Reichsjugendführer eingeweiht wurde. Mit der „Ferdinand-Nachmann-Jugendherberge“ in Muskau wurde kürzlich der 25. Neubau fertiggestellt, zu dem der Reichsjugendführer dem Landesverbandsleiter des schlesischen Jugendherbergswerkes, Hauptbauinspektor Scheerschmidt, seine besondere Anerkennung aussprach.

Dem schlesischen Jugendherbergswerk ist es trotz aller Schwierigkeiten in den

zurückliegenden sechs Jahren gelungen, eine führende Stellung in der deutschen Jugendherbergsarbeit einzunehmen. Trotz der Schließung einer Anzahl unzulänglicher Jugendherbergen wurde die zur Verfügung stehende Bettenzahl von 5100 im Jahre 1932 auf nunmehr rund 7000 erhöht. Die Uebernachtungsahlen stiegen im gleichen Zeitraum von 192 000 auf fast 450 000, womit die schlesischen Jugendherbergen eindeutig ihre Leistungsfähigkeit unter Beweis gestellt haben.

Die Schaffung weiterer Jugendherbergen wird auch in der kommenden Zeit Aufgabe des schlesischen Jugendherbergswerkes sein, damit ein enges Netz von Jugendherbergen errichtet wird, das es den Fahrtengruppen der Hitler-Jugend ermöglicht, in bequemen Tagesmärschen Schlesien kennen zu lernen. Neben einer Reihe mittlerer Jugendherbergen stehen besonders die Projekte von Groß-Jugendherbergen in Breslau und Beuthen sowie in Oberschreiberhau und Zobten im Vordergrund.

aufweisen. Am Sonntag, 16. April feht das Uebungsschießen in der Schießhalle ein. Die Kameradschaft nimmt vollzählig teil.

Führungen durch Park und Wald beginnen wieder. Am kommenden Sonntag findet eine Führung durch den Stadtpark zur Beobachtung der Frühlingspflanzen und der ersten Blüten unter Leitung von Professor Dr. Brinkmann statt. Die Teilnehmer an dieser ersten Frühlingswanderung treffen sich um 7.30 Uhr vor dem Hallenbad.

Dreijähriges Kind von Kraftfahrer angefahren. Ein dreijähriges Kind wurde von einem Kraftfahrer beim Ueberfahren der Kreuzstraße in Beuthen angefahren und zu Boden geworfen. Das Kind wurde leicht verletzt. Das Kind ist unvorsichtig über die Straße gelaufen.

Einbruch in eine Gastwirtschaft. Bei einem Einbruch in eine Gastwirtschaft auf dem Friedrich-Wilhelm-Ring wurden mehrere Flaschen Spirituosen und Maßkaber, zehn Tafeln Schokolade, Stumpfen, Zigarren und Zigaretten gestohlen.

## Randsdorf

Nach Randsdorf verlegt. In die freigewordene Gendarmeriestelle wurde Gendarmeriehauptwachmeister Albert Reinhardt aus Sitwalde, Kreis Gleiwitz, nach Randsdorf berufen. Reinhardt hat seinen Dienst bereits angetreten.

Pg. Styrnal verläßt den Ort. Mit der Veretzung von Gendarmeriehauptwachmeister Pg. Styrnal nach dem Hultschiner Ländchen scheidet ein pflichttreuer Beamter aus der Grenzgemeinde, der unermüdet und rastlos 14 Jahre lang in Randsdorf tätig war. Pg. Styrnal hat den Ausbau der Hauptstraße zu ihrem heutigen Aussehen, Wasserleitungsbauten und die Reichs- und Straßenbahnbauanlagen polizeilich überwachen können. Auch im Randsdorfer Vereinsleben war Pg. Styrnal führend tätig.

## Stillerfeld

Schaufensterheibe zertrümmert — Waren gestohlen. Aus einem Geschäft auf der Schlageterstraße wurden nach Zertrümmerung einer kleinen Schaufensterheibe verschiedene Auslagen entwendet.

## Martinau

### Ostereierjuchen im Wald

Donnerstag nachmittag veranstaltete die NS-Kindergruppe der NS-Frauenheimschaft bei herrlichem Wetter auf der Festwiese im Wald ein lustiges Ostereierjuchen. 140 Pappstörchen mit bunten Eiern waren von den eifrigen Helferinnen und einigen Jungmädln verstreut worden, und begeistert wurde gesucht. Groß war der Jubel der Kleinen, die mit dem etwas verspäteten Erscheinen des Osterhasen nicht mehr gerechnet hatten, als sie die teilweise gut getarnten Verstecke entdeckten.

Zum Schluß wurden noch einige Kreisläufe geübt, und dann zogen die Kleinen frohgemut nach Haus, hatten sie doch nach der langen Winterpause den ersten Spielnachmittag wieder im Freien verbringen dürfen.

Die Kindergruppe, die die Kinder bis zu ihrem Eintritt ins Jungvolk und zu den Jungmädln erfaßt und betreut, ist allgemein beliebt, und gern werden ihr die Kleinen anvertraut. Die bisherige Leiterin, Lehrerin Konge, mußte leider aus beruflichen und gesundheitlichen Gründen die Leitung abgeben.

### Kraftwagen in Brand geraten

Noch glimpflich abgelaufen ist ein Unfall, von dem der Kraftwagen eines Martinauer Bauunternehmers am Freitag mittag betroffen wurde. Beim Anfahren stand infolge eines Bergabfahrens der Vorderteil in hellen Flammen. Arbeiter, die bei den benachbarten Straßenbauten beschäftigt sind, halfen den Brand durch Zuschießen mit Sand löschen. Der Wagen mußte zur Reparaturwerkstatt geschafft werden. Der Besitzer des Wagens blieb unverletzt.

Telefonhäuschen dem Verkehr übergeben. Das vor einiger Zeit auf dem freien Platz an der Adolf-Hitler-Straße vor dem Rathaus errichtete Telefonhäuschen ist nunmehr auch in seiner inneren Einrichtung fertiggestellt worden und steht ab nächsten Sonntag dem öffentlichen Fernsprechverkehr zur Verfügung. Damit ist ein langgehegter Wunsch der Bevölkerung in Erfüllung gegangen.

## Ratibor

### Die Ernte des Todes

Vom 3. bis 8. April wurden folgende Todesfälle registriert: Kleinkaliber Benedikt Honisch, 40 Jahre; Josef Ries 1 Tag; Malermeister Richard Scheife, 53 Jahre; Rentnerin Josefine Koemisch, geb. Rajonsk, 81 Jahre; Arbeiter Heinrich Progel, 34 Jahre;

Weichenwarter a. D. Hermann Makle, 67 Jahre; Auguste Nowak, geb. Slotoch, 84 Jahre; Albine Scholz, geb. Placzek, 70 Jahre; Rentenempfänger Franz Mondry, 76 Jahre; Arbeiter Alois Forreiter, 44 Jahre.

## Regel Flugbetrieb im NSFK-Gitar

Die Osterwoche mit ihrem herrlichen Flugwetter brachte in diesem Jahr eine außergewöhnliche Flugbetätigung der Segel- und Motorflieger, sowie der HS-Flieger des Sturmes 5/29. Vom 28. März bis zum 8. April wurde ein Fluglehrgang für die Angehörigen der Fliegergeschwader 1/62 an der Segelflugschule Steinberg durchgeführt. Dabei wurden 12 A-Prüfungen, zwei B- und eine C-Prüfung abgelegt. Die erreichte Startzahl im Gummielstart am Hang betrug 281 Starts. Die Fortgeschrittenenschulung wurde dieses Jahr im Motorflugzeugschlepp auf dem Flugplatz der Segelflugschule Steinberg durchgeführt. Auch diese Startzahl betrug 62 Flugzeugschleppflüge eine Reihe bemerkenswerter Flüge, wo allein eine Startüberhöhung von 1000 Metern motorlos 3mal erreicht wurde, dazu einmal von einem Anfänger im Segelflug, der dabei die C-Prüfung und eine Bedingung zum silbernen Leistungsabzeichen schaffen konnte. Ferner wurden drei Flugzeugschleppgenehmigungen für den Luftfahrerschein für Segelflugzeugführer, sowie eine Doppelführerbestätigung zum Fliegen von zweiflügeligen Segelflugzeugen erworben. Am Hang wurde ein Dauerflug von fünf-einhalb Stunden geflogen, wobei eine weitere Bedingung zum Leistungsabzeichen erreicht wurde. Das Gesamtergebnis waren 23 Segelflugstunden.

Auch die Motorflieger waren in der Osterwoche recht regsam. Einschließlich der durchgeführten Motorflugschleppflüge und der Ueberlandflüge flogen diese bei 119 Starts eine Motorflugzeit von 25 Stunden. Mit diesen Flugzeiten im Segel- und Motorflug hat der Sturm 5/29 Ratibor eine führende Stelle im Osterflugbetrieb der Standarte 29 Oberschlesien erreicht.

Vom Grenzlandtheater. Heute findet die öffentliche Hauptprobe des „Requiem“ von Verdi statt. Am Sonntag wirken mit Tilla Briem, Berlin, Sopran; Gertrud Freimuth, Berlin, Alt; Hans Hoeflin, Berlin, Tenor; Hans Friedrich Weyer, Berlin, Baß; der Städtische Chor; das verstärkte Städtische Orchester unter Leitung von Alfred Hanisch. Abends findet die Erstaufführung des reizenden Lustspiels von Sigmund Graff „Die Bräutigam“ statt.

## NS-Parteilämlich WIRD BEKANNTGEGEBEN

NSDAP, Kreisleitung Gleiwitz (Kreis Schulungsamt) Zu Beginn der Sobieträgerausbildung in Ost am Sonntag, 16. April, findet auf dem Ring eine Morgenfeier statt. Es wird erwartet, daß die Ortsgruppen ihre Politischen Leiter so rechtzeitig nach Ost senden, daß der Abmarsch vom Ring kurz nach 9 Uhr erfolgen kann.

NSDAP, Ortsgruppe Gleiwitz-West Am Montag, 17. April, 20 Uhr, findet in der Gaststätte „Haus der Deutschen Arbeit“ die Schulung statt, zu der sämtliche Politischen Leiter, Warte, Walter und Leiterinnen der Frauenheimschaft sowie die Führer der SA, vom Obertruppführer an aufwärts, zu erscheinen haben. Entschuldigungen werden nicht anerkannt.

NSDAP, Ortsgruppe Gleiwitz-Nord Sonntag, 16. April, um 9 Uhr findet der Appell der Politischen Leiter in der Volksschule 7, Tarnowitzer Landstraße 59, statt.

NSDAP, Ortsgruppe Gleiwitz-Reith Montag, 17. April, um 20 Uhr findet im Stadtpark, Vereinszimmer, die Schulung der Obmänner, Walter und Warte statt.

NSDAP, Ortsgruppe Gleiwitz-Dehringen Am Sonntag, 16. April, 10 Uhr, findet bei Pg. Nowol die Mitgliederversammlung statt. Erscheinen sämtlicher Parteigenossen ist Pflicht.

NS-Frauenheimschaft und Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Gleiwitz-Nord

Unser Gemeinschaftsabend, verbunden mit einer Feier von Führers Geburtstag, findet am 18. April pünktlich um 20 Uhr bei Wglenda, Tarnowitzer Landstraße 107, statt. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

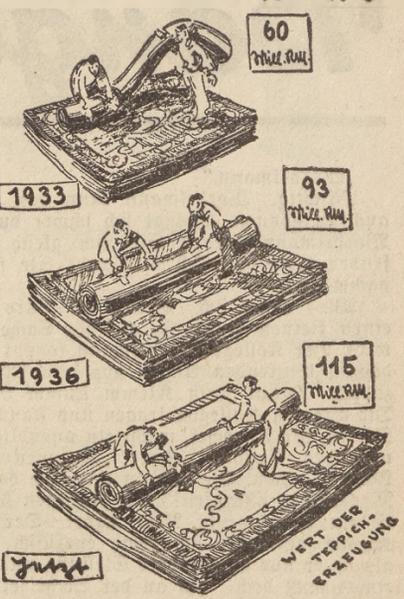
NSDAP-Wert „Glaube und Schönheit“, Gleiwitz Arbeitsgemeinschaft „Foto“

Der nächste Heimabend findet Montag, 17. April, in der Eichendorffschule um 19.30 Uhr statt. Der Beitrag von 0,65 RM für April ist mitzubringen. Pünktliches Erscheinen aller Mädel ist unbedingte Pflicht.

## „Der beste Melbegänger in der Gruppe“

In der neuesten Ausgabe der „Schlesischen Sonntagspost“ erzählt ein Kriegskamerad des Führers über den Frontsoldaten Wolf Hittler.

Für 115 Mill. RM. Aufträge zugewiesen



## 50 Schlesier Gäste des Führers

Ehrenzeichenträger nach Berlin eingeladen

Eine besondere Ehrung und Freude hat in diesen Tagen der Führer 50 Ehrenzeichenträgern aus dem Gau Schlesien damit bereitet, daß er sie zum 20. April nach Berlin eingeladen hat. Die betreffenden Parteigenossen werden an diesem Tage Gast des Führers sein und haben damit Gelegenheit, alle Festlichkeiten, die aus Anlaß des 50. Geburtstages des Führers stattfinden, mit zu erleben.

## Zwei Tote im Bergbau

Auf Wolfgang- und auf Myslowitz-Grube

Rattowitz, 14. April. Im ostoberschlesischen Bergbau verunglückten am Donnerstagabend und am Freitag früh wieder zwei Bergleute tödlich. Auf der Wolfganggrube in Ruda wurde der 32 Jahre alte Ziller Rudolf Kaminsky von einem Grubenwagen an die Schachtwand gedrückt und auf der Stelle getötet. Bei einem Streckeneinbruch auf der Myslowitz-Grube wurde der 40 Jahre alte Bergmann Jakob Stachowicz verschüttet. Nach 16stündiger Suche konnte der Verunglückte noch nicht gefunden werden. Da von ihm keine Lebenszeichen zu vernehmen sind, muß mit seinem Tode gerechnet werden.

## Güterzug in Ost-OS. entgleist

Sechs Güterwagen völlig zertrümmert

Rattowitz, 14. April. Auf der Eisenbahnhaltestelle Stahlschammer in der Nähe von Tarnowitz entgleiste ein Güterzug aus bisher ungeklärter Ursache. Zwei Wagen sprangen aus den Schienen, einige nachfolgende Wagen hoben sich bei dem heftigen Anprall ineinander. Insgesamt wurden sechs Güterwagen völlig zertrümmert, einige andere schwer beschädigt. Der Sachschaden beläuft sich auf etwa 30 000 Zloty. Menschen sind bei dem Unfall nicht in Mitleidenschaft gezogen worden.

## Ein unverbeßerlicher Gänger

Zuchthaus und Sicherungsverwahrung

Doppel, 14. April. Der 53 Jahre alte Max Wischida besaß in früheren Jahren in Oberglogau ein gutgehendes Geschäft. Er war aber dem Trunk ergeben, so daß er schließlich seine Existenz verlor. Seitdem zog er als Landstreicher umher und kam immer mehr auf die schiefe Bahn. Der bereits wegen Sittlichkeitsvergehens vorbestrafte Wischida wurde wegen einer gleichen Straftat im September v. J. in Groß-Strehlitz festgenommen. Er hatte sich an ein minderjähriges Mädchen herangemacht und versucht, es durch kleine Geschenke für seine schmutzigen Zwecke gefügig zu machen. Zu der Ausführung des geplanten Verbrechens war es aber nicht gekommen, weil das Kind die Gefahr erkannte und flüchtete. Das Doppelner Gericht sah in Wischida einen unverbeßerlichen Verbrecher und verurteilte ihn zu einem Jahr und sechs Monaten Zuchthaus. Außerdem wurde auf Sicherungsverwahrung erkannt.

## Reichswanderweg Saar-OS ausgebaut

Anschlußstrecke nach dem Sudetengau

Breslau, 14. April. Während der Hauptversammlung des Waldenburger Gebirgsverbandes sprach auch der Reichswanderführer Professor Dr. Werner. Er schilderte den hohen idealen Wert der Gebirgsvereine und des deutschen Wandertums, deren Arbeit die Heimatliebe in weitem Maße förderten. Aus diesem Grund lehnte er sich für die Gründung weiterer Zweigvereine der Gebirgsverbände ein und kündigte dabei an, daß bei der Reichsbahn weitere Vorstöße unternommen werden sollen, um für die Mitglieder die gleichen Vergünstigungen zu erreichen, wie sie den Sportvereinen gewährt werden.

Zum Großdeutschen Wandertag, der in der Zeit vom 13. bis 16. Juli in Hirschberg unter der Schirmherrschaft des Gauleiters von Schlesien stattfindet, erklärte Professor Werner, daß, wie beim letzten Deutschen Wandertag in Stuttgart, wo 12 000 Wanderer aufmarschierten, auch in Hirschberg ein Riesenschau zu erwarten sein werde. Am Schluß der Tagung wurde mitgeteilt, daß der Wanderweg Saar-Oberschlesien — er endet bekanntlich auf dem Annaberg — um eine weitere Anschlußstrecke von Friedland bis zum Braunauer Stern (Sudetengau) verlängert wird.

# Bangemachen gilt nicht

Roman von Axel Rudolph

Copyright: Axel Rudolph u. Co., Literarischer Verlag, Berlin-Schwanenbühl

„Worbelmann.“  
„Richtig, Worbelmann kann das. Ist ihm auch zu gönnen. Schlägt sich schwer durch. Also Worbelmann. Geben Sie ihm gleich die laufenden Arbeiten! Ich beurlaube Sie für heute nachmittag.“

Alles ebnet sich. Borne im Büro gibt es einen kleinen Aufstand, als die Sache bekannt wird. Der Kollege Worbelmann kommt mit verdächtig blinkenden Augen aus dem Chezzimmer zurück. Drückt Fritz Klemm stumm die Hand. Die anderen Kollegen fragen und staunen. Herr Nolten, der Bürochef, macht ein unendlich kluges, wissendes Gesicht. „Zwei Millionen Gulden! Lieber ... mm, Sie werden uns doch das Objekt Mögeln ablaufen!“ Die Kollegen lachen. Es ist ein klein wenig Neid dabei. Der Kollege Klemm vermahnt sich zwar energisch und tut, als ob er nur eine andere Stellung antritt, aber etwas muß doch — oh! an der Sache sein. Dieser Glückspilz!

Alles ebnet sich. Als Fritz Klemm den Kollegen Worbelmann in die laufende Korrespondenz eingeweiht hat, steht er noch eine ganze Weile im Büro herum und merkt mit einem sonderbar enttäuschten Gefühl, daß alles ganz gut ohne ihn geht. Worbelmann erledigt die Korrespondenz genau so fix wie er selbst. Herr Nolten hat nichts auszufehen. Die geschäftlichen Fragen, die gerade zu behandeln sind, werden über Fritz Klemms Kopf hinweg bearbeitet. Merkwürdiges, etwas schmerzliches Gefühl: Da hat man nun geglaubt, unentbehrlich zu sein. Ein Mensch ist unentbehrlich. Alles geht ganz glatt, — auch ohne Fritz Klemm. Warum soll man also nicht tun, wozu selbst der Chef rät! Das Angebot Erasmus Keulens annehmen. Hinüberreisen zu Wol!

Die Kollegen sind laut und lustig bei der Verabschiedung. Wünschen Glück. Kollege Lederer bittet sich aus: „Jede Woche eine Anfahrtskarte! Philatelisch hehe!“ Lederer ist Briefmarkensammler. Bürochef Nolten spielt auf einen feuchtschmerzlichen Abschiedsabend an. „Wenn Sie zurückkommen natürlich, lieber Klemm! Mit der diden Brieftasche!“ Die Kollegin Kreisler — sie wird natürlich „Dori“ genannt, obwohl sie Anna heißt und mit dem Filmstar Dori Kreisler keine entfernte Ähnlichkeit hat — die Kollegin Kreisler hat aufgeregte, glücksungrige Augen und fragt eindringlich, ob Surabaja sehr weit von Bali entfernt ist. Worbelmanns Händedruck ist krampfhaft fest. In den unverständlichen Worten, die er murmelt, ist ein „Danke“, enthalten.

Der Abschied ist laut und lustig. Nur Erna Pohl, die kleine Stenotypistin, führt heimlich ihr Taschentüchlein an die Augen. Niemand sieht das. Braucht auch niemand zu wissen, daß Erna Pohl eine stille, unausgesprochene Liebe hat.

Zehn Minuten vor vier steht Fritz Klemm vor dem Notar Erasmus Keulen. Der Holländer zeigt keine Ueberraschung, weder Freude noch Bedauern. Weist nur auf den sandfarbenen Sessel vor dem Schreibtisch. Sachliche, kühle Stimme:

„Ich habe zur Regelung unseres geschäftlichen Verhältnisses folgenden Vertrag aufgesetzt, Herr Klemm.“

### III.

Heute ist Donnerstag. Von Rechts wegen müßte Fritz Klemm an diese Zeit im Kontor von Tiffen & Lange sitzen und ... was war doch nicht ... richtig, auf Donnerstag war die abschließende Verhandlung über das Objekt Tappermann angelegt. Willengrundstück in Dahlem. 2500 Quadratmeter Garten. Drei sonnige Zimmer im Erdgeschloß. Vier Zimmer im oberen Stockwerk. Nebengelaße, Bad, Wintergarten. Fritz Klemm hätte zu dieser Stunde wahrscheinlich die Kaufverträge ausschreiben und vorlegen müssen.

Das macht jetzt Worbelmann. Er, Fritz Klemm, sitzt im Schnellzug nach Rotterdam. Funkelnagelneuer Lederkoffer oben im Gepäck. In der Brusttasche Reisepaß, Empfehlungs-schreiben, von der Devisenstelle genehmigter Kreditbrief.

Fritz Klemm fährt nach Java.

Dieser unerwartete Umchwung im Leben Fritz Klemms ist so ungeheuerlich, so abenteuerlich, daß für weitere phantastische Gedanken in seinem Kopf kein Raum bleibt. Fahrt ins große Abenteuer? Reise ins geheimnisvolle Unbekannte? Millionenerbschaft? Ach wo! Abenteuerlich, märchenhaft war diese ganze Einleitung. Von der Zeitungsnotiz an bis zu dem unerwarteten Vorstoß des Notars. Jetzt, wo die Reise eine reale Tatsache geworden ist, empfindet Fritz Klemm gar nichts Abenteuerliches mehr. Er besitzt einen Vertrag, einen sehr nüchternen, geschäftsmäßigen Vertrag zwischen ihm und dem Notar Erasmus Keulen. Er reist nach Surabaja im Auftrag seines Chefs. Basta.

Der tolle Zufall, daß Erasmus Keulen in einer gewissen Erbschaftsfrage gerade einen Menschen namens „Klemm“ suchte, die überraschende Entdeckung, daß der Notar Vis Berkhem kannte, das noch überraschendere Stellungsangebot — das alles war das Märchen, das große Abenteuer. Etwas Nichtvorherzusehendes, das da plötzlich in Fritz Klemms Dasein eintritt. Was jetzt kommt, ist nur noch eine einfache, praktische Angelegenheit. Wenigstens findet Fritz Klemm das. So eine Reise nach Surabaja ist zwar für einen kleinen Kontoristen eine großartige Sache, aber noch lange kein Grund, den Atem anzuhalten und von Abenteuern zu phantazieren. Schnellzug, Hotelaufenthalt, See-

reise mit einem modernen Dampfer — das sind alles einfache, klare Dinge, die nichts Geheimnisvolles haben.

„Platz nehmen zum Abendessen!“ ruft der Mitropa-Mann durch die Abteiltür. Fritz lächelt befriedigt. Jawohl. Platz nehmen zum Abendessen. Friedliche und verflucht angenehme Sache. Großartiger Zufall oder Mordsdusel — ganz wie man es nennen will. Seitdem er seinen Vertrag in der Tasche und diese Reise einen soliden Grund und Boden hat, betrachtet Fritz Klemm die ganze Angelegenheit nur noch mit dem gleichen behaglichen Gefühl, als wenn er z. B. durch einen Glücksfall bei irgendeinem Preisauschreiben eine Indienreise gewonnen hätte.

Der Notar Erasmus Keulen freilich — Fritz mußte lächeln, wenn er an seine letzte Unterredung mit ihm denkt. Wie der Mann sich hatte! Stundenlange Besprechung, nicht etwa über Fritzens ausübende Tätigkeit als Vertreter des Notars, sondern über die Reise selbst. Genaue Festlegung der Reiseroute. Sogar das Hotel in Rotterdam genau bestimmt. Ausführliche Instruktionen über das Verhalten in allen Lebenslagen. Diktat von Anschriften. Anschriften von Bekannten in Rotterdam und Surabaja, Anschriften von Behörden, an die Fritz sich im Falle eintretender Schwierigkeiten wenden soll. Stärkeres Lächeln. Was für Schwierigkeiten sollen schon eintreten? Fritz Klemm hat nichts auf dem Korbholz, und sein Paß ist in bester Ordnung. So dumm ist er auch nicht, daß er sich etwa unterwegs die Brieftasche klauen läßt und plötzlich mittellos dasteht. Wozu also das ganze Getue?

Fritz Klemm hat ein Gefühl der Dankbarkeit gegen den Notar Erasmus Keulen, denn ohne ihn würde er ja wohl nie im Leben Gelegenheit bekommen haben, eine Indienreise zu machen und „Wol“ zu besuchen. Aber — es läßt sich nicht leugnen — in diese Dankbarkeit mischt sich ein klein wenig Mitleid mit dem neuen „Chef“. Erasmus Keulen ist ein alter Mann. Möglich, daß er als Anwalt und Geschäftsmann prima ist. Wahrscheinlich gehört er zu den alten Leuten, denen eine Reise nach Uebersee immer noch etwas Abenteuerliches, Gefährliches ist.

Nun, Fritz Klemm hat auch noch keine großen Reisen gemacht. Aber seine „Funktiste“ umspannt die Welt. Indien, Australien, Afrika sind ihm keine geheimnisvollen dunklen Begriffe, sondern sehr reale Länder und Städte, die man „heranholen“ kann. Folglich ist auch eine Reise dorthin für Fritz Klemm nichts Erschreckendes.

## Der lustige Igel Fiedje

Eine Frühlingsgeschichte erzählt von Wilhelm Sauer

Die Sonne verprühte ihren festlichsten Glanz; die Luft ging weich und mild. Es wollte wieder Frühling werden. Im Haselbusch baumelten ärtliche Käthen, die Birken stakten ihre ersten Knospen heraus, und in den Bauerngärten standen Narzissen und Schneeglöckchen in leuchtenden Reihen.

Neues Leben drängte aus der Erde hervor und strebte, bunt und schön, zum Licht. Die Meisen trieben ihre flinken Spiele und zirpten fröhliche Lieder dazu. Das Rotkehlchen flötete drüben im Brombeergerast, und im Hag, der die Weiden schützend säumte, bulste Frau Amiel geschäftig hin und her, das Nest für die junge Brut zu bereiten.

Auf dem Damm aber lärnte das lole Volk der Spähen; sie balagten sich um eine Handvoll Körner, die der Bauer auf dem Wege zur Mühle verloren haben mochte. Sie kritzten sich wie kleine Teufelchen. Die jüngsten unter ihnen, denen es noch an Erfahrung mangelte, wurden kläglich aus dem Felde geschlagen. Sie flüchteten auf den Strohhäufen, der sich neben dem Bauernhause türmte, plustrierte und prallte wie eine riesige Kaffeemühle.

Diesen Strohhäufen nun bewohnte der Igel Fiedje.

Die wärmende Sonne hatte ihn aus dem Winterschlaf geweckt, und der Lärm, den die Spähen vollführten, bewog ihn, draußen einmal nach dem Rechten zu sehen. Fiedje räkelte und reckte sich die Steifheit aus den Gliedern verwundert sah er sich in seinem düsteren Bereich um, das ihm für einen langen Winter Schutz und Obdach gewesen war. Er beschloß, einen kurzen Ausflug zu machen und steckte den Kopf unter dem Stroh hervor.

Mit seinen dunklen Knopfaugen hielt Fiedje vorsichtig Ausschau. Zu sehen war nichts als die blanke Erde und der steifeinige Hahn, den er schon seit vielen Jahren kannte.

Fiedje hob die Nase in den Frühlingswind. Die Welt bot sich ihm dar wie eh und je; er hatte schon manches Frühjahr erlebt. Er gab sich einen Ruck und trat ins Freie. Erstreckte hinsten die Spähen davon; der Hahn kluckte ein paar mal wie zum Gruß. Fiedje kimmerte sich nicht um den aufgelaufenen Busch, dessen Höchheit ihm oft genug geirrt hatte, und nahm seinen Weg geradeaus zur Scheunentür. Da war er schon manches liebe Mal durch das Hundeloch geschlüpft, und immer hatte eine Schüssel Milch für ihn bereit gestanden.

„Will doch mal sehen, ob der Bauer noch an mich denkt“, überlegte Fiedje und trippelte der Scheune zu. Das Hundeloch war geöffnet, wie immer, und auch die irdene Setze stand noch an gewohnten Platz. Aber von Milch war keine Spur. Entweder hatte man ihn, den Igel, noch nicht vermutet, oder die Kake hatte genossen, was ihm rechtens zutram. Das Letztere schien wahrscheinlicher, und darum wollte Fiedje am Abend noch einmal wieder nachsehen.

„Nur wird es richtiger sein, wenn ich mich beim Bauern gleich einmal blicken lasse“, dachte er, „damit er weiß, daß ich wieder da bin.“

Fiedje blieb auf der Diele und schnüffelte in Ecken und Winkeln herum. Wie aber entsetzte er sich, als hinter der Korntruhe ein mächtiger Hofhund hervorschoß und ihn mit wütendem Gefläch anprang!

Phantasie hat Fritz Klemm, aber ruhige, vernünftige Phantasie, die immer in gewissen Grenzen bleibt. Nichts von bangem Herzklopfen, kein Ausmalen von geheimnisvollen Gefahren, die auf dieser Reise drohen könnten. Nein, so ausschweifend ist Fritz Klemms Phantasie wirklich nicht.

„Steigen Sie in Rotterdam in Het Maas Hotel ab und bleiben Sie dort, bis Ihr Dampfer in See geht!“ hat Erasmus Keulen diktiert. Also: „Het Maas Hotel“.

Das Hotel ist stilvoll und vornehm. „Koh-nobel“, stellt Fritz innerlich fest. Er für sein Teil hätte die zwei Tage in Rotterdam billiger wohnen können. Aber schließlich ist es Erasmus Keulen, der die Reise bezahlt, und der Notar hat unzweifelhaft das Recht, selbst zu bestimmen, wie sein Geld ausgegeben werden soll.

Die Schiffskarte ist durch die Berliner Agentur telegrafisch bestellt und wird bereits beim Einzug vom Hotelportier Fritz ausgehändigt. Kabinenkarte für S/S. „Dempo“, Rotterdamse Lloyd Maatschappij. Uebermorgen früh geht die „Dempo“ in See.

Die Kabinenkarte in der Tasche macht Fritz einen Besichtigungsummel durch die Stadt. Das weiße Haus, die alten Windmühlen mitten im Häufergewirr, die Hafenanlagen, der Trödelmarkt — fabelhaft, so gemächlich herumspazieren zu können, ohne Sorgen, ohne Hast, Geld in der Tasche. Na ja, vollkommen ist nichts auf der Welt. Ein kleiner Haken ist auch bei diesem glücklichen Umchwung der Dinge: Die Hoffnung auf Funkverbindung mit „Wol“ muß vorläufig aufgegeben werden. Dafür wird man in ein paar Wochen in Surabaja sein und „Wol“ persönlich begrüßen können. Allerdings — auch das ist nicht so ganz ohne bitteren Beigeschmack. Bisher war „Wol“ eine liebe Funkfreundin, ein Mensch, der einem durch die regelmäßige Funkunterhaltung nahestand, und den man sich unwillkürlich als einen Menschen in gleichen oder doch ähnlichen Verhältnissen dachte, wie man sie selbst lebt. Besseres Wissen nun: Diese „Wol“ — nein, das Fräulein Vis Berkhem, ist also eine unanständig reiche junge Dame. Millionenerbin, sagt Erasmus Keulen. Tröstlicher Gedanke: Wenn schon Millionenerbin! Vis Berkhem, die so liebe, herzliche Briefe schreiben kann, muß trotzdem ein braves, liebes Mädel sein. Von Stolz und Hochmut war in ihren Briefen wirklich nichts zu spüren. Es wird beschlossen, Fräulein Vis Berkhem wird auch weiterhin in Gedanken „Wol“ genannt.

Wie sie wohl aussehen mag? Fritz Klemm studiert die jungen Damen, die seinen Weg kreuzen, und sucht sich ein möglichst „holländisches“ Bild zu machen. Ein sehr elegantes, geschmackvoll angezogenes „Meisje“, das ihn im Vorübergehen fröhlich anlächelt, wird unwillkürlich zum Modell genommen: Flachshaar, glatt gefächelt, gefundes, rundes Gesicht, Wangen grübchen, wasserblaue Augen, kräftige Beine, etwas rundliche Figur, vor allem ein frohes, unbeschwertes Lächeln. Sieh da, jetzt hat „Wol“ schon ein Gesicht!

Im Hotel ist der Portier abgelöst worden. Der neue Uniformierte empfängt Fritz mit einigen holländischen Sätzen. Fritz will ihn doch auf aufmerksam machen, daß er nur wenig Brocken holländisch versteht, als schon ein Herr der in der Halle gesessen hat, aufspringt und in deutscher Sprache anredet. Mynheer Onderdunk nennt sich der Herr, seines Zeichens Rechtsanwalt und ein alter Freund des Notars Keulen.

Fritz wundert sich ein wenig. Erasmus Keulen mit seinem weißen Haar und seiner ruhigen behäbigen Würde sah aus, wie man sich einen ehrenwerten Notarius wohl vorstellen kann. Mynheer Onderdunk hingegen macht einen wenig vertrauenerweckenden Eindruck. Schwarze Fingernägel, ein süßliches Grinsen im Gesicht, leicht ausgefranzte Rockärmel, schlägt raufiertes Kinn. „Ich würde in Berlin den Mann höchstens auf einen Winkeladvokaten einschätzen“, denkt Fritz Klemm. Aber Mynheer Onderdunk zeigt sich nach kurzem Gespräch gut informiert. Er erkundigt sich, ob Herr Klemm die Schiffskarte nach Surabaja bereits erhalten hat und macht auch eine Bemerkung, aus der zu schließen ist, daß er von der Erbschaftsfrage weiß. Man also wirklich mit Erasmus Keulen befreundet sein. Fritz Klemm schließt den unsympathischen Eindruck herunter und behandelt den Freund seines Chefs mit entsprechender Höflichkeit.

Mynheer Onderdunk flieht bald über vor jovialer Herzlichkeit. Er steht seinem „jungen Freund“ zur Verfügung. Ganz und gar. Herr Klemm will natürlich Rotterdam kennenlernen. Widerpruch wird nicht angenommen. Mynheer Onderdunk hat sich für den Abend freigemacht. Es wird ihm ein Vergnügen sein, Herrn Klemm die Sehenswürdigkeiten der Stadt zu zeigen. Herr Klemm hat die Absicht, den Abend hier im Hotel zu verbringen? Nicht doch! Langweiliger kann man sich nachher auf der endlosen Seereise noch genug. Vorher — Mynheer Onderdunk zwinkert verständnisvoll — vorher will man sich doch ein wenig stärken, einen recht vergnüglichen Abend erleben, nicht wahr?

Mynheer Onderdunk ist vom „Chef“ beauftragt worden, sich Fritz Klemms in Rotterdam anzunehmen. Man kann ihn also nicht gut nach Hause schicken. Schließlich: Warum soll man nicht einen Abendummel machen? Zu säumen ist ja nichts.

\*

Mynheer Onderdunk entpuppt sich als ein lustiger Kumpen. Lächerliche Behauptung, daß die Holländer meist ehrpuffelige Muder seien. Der Rechtsanwalt Onderdunk ist jedenfalls ein fidele Haut. Kein langweiliges Theater, kein Herumjagen in irgendeinem exklusiven, aber langweiligen Kaffeehaus. Mynheer Onderdunk führt seinen Schützling gradenwegs zum Schiedamschen Dijk und sucht auf dieser Reeperbahn Rotterdams ein kleines „gemütliches“ Lokal aus. „Alhambra“ steht buntschillernd über dem Eingang. Drinnen: Rotes Licht, „lauschige“ Nischen, Bar, Jazzkapelle, Damenbedienung. Herr Onderdunk läßt Genever ansfahren, echten holländischen Genever. Jebr oud. Herr Onderdunk läßt eine der „Meisje“ gönnerhaft zum Mittrinken ein. Das Meisje spricht nur holländisch und englisch. Das gibt ein paar entzückende lustige Verwechslungen zwischen holländischen und deutschen, ähnlich klingenden Worten. Herr Onderdunk krümmt sich vor Lachen.

Fritz lacht gefällig mit und tut Bescheid. Der Genever ist wirklich tadellos. Aber ein wenig ärgerlich ist Fritz trotzdem. Dieser Herr Onderdunk ... also, die ganze Geschichte sieht doch aus wie eine Aufpasserei. Will der Chef sich vergewissern, ob sein neuer Angestellter ein Saubold oder Rowdy ist? Gelächertes Gefühl. Fritz ruft sich die Erscheinung des Notars Erasmus Keulen in die Erinnerung und vermag nicht recht zu glauben, daß dieser würdige Herr sich derart unwürdiger Methoden bedienen könnte. Aber die Lustigkeit, mit der Onderdunk immer wieder zum Trinken auffordert, ist so ungeschickt, daß Fritz verdrossen sein Glas zurück schiebt.

„Warum hat Herr Keulen Sie eigentlich beauftragt, mich aufzusuchen, Herr Onderdunk?“ „Zur Geschäftsfrage“, nickt Mynheer Onderdunk anerkennend. „Sie haben sich also schon gesagt, daß ich nicht lediglich gekommen bin, um Sie zu chaperonieren. Wäre unnötig, was? Sie hätten schon allein hierher zum Schiedamschen Dijk gefunden, wie?“ Herr Onderdunk lacht herzlich. „Also zur Sache, junger Freund. Sie haben natürlich recht. Mein alter Freund Erasmus Keulen hat mir da noch einen besonderen Auftrag gegeben, über den ich mit Ihnen reden soll. Es handelt sich um eine kleine Schwierigkeit in der Paßfrage, die eventuell noch zu beiseitigen wäre.“

„Um meinen Paß? Der ist doch vollkommen in Ordnung!“

„Sie haben natürlich das holländische Visum“, nickt Herr Onderdunk. „Auch das Kolonialvisum, nicht wahr?“

(Fortsetzung folgt)